MEDDELELSER OM GRØNLAND
UDGIVNE AF
KOMMISSIONEN FOR VIDENSKABELIGE UNDERSØGELSER I GRØNLAND
Bd. 91 · Nr. 6

DIE VÖGEL NORDOSTGRÖNLANDS ZWISCHEN 73°00′ UND 75°30′ N. BR.

SAMT BEOBACHTUNGSERGEBNISSEN VON DER DÄNISCHEN GODTHAAB-EXPEDITION 1930

VON

BERNT LØPPENTHIN

MIT EINER ENGLISCHEN ZUSAMMENFASSUNG
UND ÜBERSICHT ÜBER DIE VÖGEL DES GEBIETES

26 TEXTFIGUREN UND 1 KARTE

KØBENHAVN
C. A. REITZELS FORLAG
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S
1932

Pris: Kr. 6,00.

MEDDELELSER OM GRØNLAND
UDGIVNE AF
KOMMISSIONEN FOR VIDENSKABELIGE UNDERSØGELSER I GRØNLAND
Bd. 91 · Nr. 6

DIE VÖGEL NORDOSTGRÖNLANDS ZWISCHEN 73°00′ UND 75°30′ N. BR.

SAMT BEOBACHTUNGSERGEBNISSEN VON DER DÄNISCHEN GODTHAAB-EXPEDITION 1930

VON

BERNT LØPPENTHIN

MIT EINER ENGLISCHEN ZUSAMMENFASSUNG
UND ÜBERSICHT ÜBER DIE VÖGEL DES GEBIETES

26 TEXTFIGUREN UND 1 KARTE

KØBENHAVN
C. A. REITZELS FORLAG
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S
1932

INHALT

Seite

Einleitung 5

Allgemeiner Teil. Verlauf der Godthaab-Expedition 1930 7
Abfahrt, Färö Inseln 7
Jan Mayen 7
Fahrt durch die Treibeiszone 9
Ankunft an der Küste Grönlands, Lager auf Kap Mary 10
Lager auf der Sand Insel 13
Erstes Lager bei Kap Stosch 15
Lager bei Loch Fine 15
Zweites Lager bei Kap Stosch 17
Besuch bei Knudshoved, Halt in der Mackenzie Bucht 18
Aufenthalt am Moschusochsen Fjorde 19
Besuch auf der Ella Insel 21
Abfahrt von Grönland 22
Ankunft in Island 22
Halt bei den Vestmann Inseln 22
Heimfahrt 23

Spezieller Teil. Die Vögel Nordostgrönlands zwischen 73°00′ und 75°30′ n. Br. 24
Cygnus cygnus islandicus 26
Nyroca marila marila 26
Clangula hyemalis 27
Somateria mollissima islandica 28
Somateria spectabilis 31
Mergus serrator 32
Anser brachyrhynchus 33
Anser albifrons gambelli 38
Branta bernicla hrota 39
Branta leucopsis 40
Lagopus mutus groenlandicus 44
Colymbus immer immer 45
Colymbus stellatus 45
Fulmarus glacialis glacialis 47
Charadrius hiaticula psammodroma 51
Arenaria interpres morinella ≷ *interpres* 54
Calidris maritima maritima 55
Calidris canutus 57

Seite

Calidris alpina arctica ... 60
Crocethia alba ... 62
Phalaropus fulicarius jourdaini ... 65
Larus hyperboreus ... 66
Larus leucopterus ... 68
Rissa tridactyla tridactyla ... 69
Pagophila eburnea ... 69
Xema sabini ... 70
Sterna macrura ... 77
Stercorarius parasiticus ... 83
Stercorarius longicaudus pallescens ... 85
Uria grylle mandtii ... 99
Uria lomvia lomvia ... 100
Alle alle ... 100
Falco rusticolus candicans ... 101
Asio flammeus flammeus ... 102
Nyctea scandiaca ... 102
Corvus corax principalis ... 103
Oenanthe oenanthe schiöleri ... 104
Carduelis flammea hornemanni ... 105
Calcarius lapponicus subcalcaratus ... 106
Plectrophenax nivalis subnivalis ... 107

Einige Ergänzungen zu der von Alwin Pedersen gegebenen Liste über die Vögel Ostgrönlands ... 110

Literaturverzeichnis ... 112

Summary and Survey ... 117

EINLEITUNG

Im Sommer 1930 wurde mir die Gelegenheit geboten, eine Reise nach dem nordöstlichen Grönland mitzumachen, um dort zoologische Beobachtungen und Einsammlungen vorzunehmen. Das Schiff, S/S „Godthaab", wurde von der dänischen Marine geführt, und die zivilen Wissenschaftler, die an der Expedition teilnahmen, standen unter der Leitung von Dr. phil. LAUGE KOCH.

Die von der Expedition besuchten Landstrecken waren freilich in ornithologischer Beziehung keine terra nova, da schon gute Beiträge zur Kenntnis ihrer Avifauna von FINSCH (und PANSCH) und KOLTHOFF geliefert worden sind; mehr fragmentarische Beobachtungen liegen vor von den Händen von BAY, NATHORST und DEICHMANN; NATHORST's ornithologische Notizen sind meistens auch in KOLTHOFF's Arbeit referiert. BAY und DEICHMANN arbeiteten hauptsächlich in den südlicheren Gegenden von Nordostgrönland (Scoresby Sund), aber beide hielten sich doch auch kürzere Zeit in dem betreffenden nördlicheren Gebiete auf; sie nahmen an den dänischen Expeditionen unter Leitung von C. RYDER und G. AMDRUP teil. — 6 Jahrzehnte sind aber vergangen, seitdem PANSCH als Teilnehmer an der Zweiten deutschen Nordpolarfahrt unter Führung von Kapitän KOLDEWEY sich in diesem Gebiete aufhielt, und zu den Ergebnissen von KOLTHOFF's Expedition 30 Jahre später ist immerhin auch noch etwas Neues hinzuzufügen.

Die dänische Godthaab-Expedition 1930, an der der Verfasser als einziger Zoologe teilnahm, war eine kurze Sommerreise; der Aufenthalt in Nordostgrönland dauerte vom 8. Juli bis zum 17. August, so dass ich abgesehen von der Zeit, die ich an Bord zubringen musste, nur 32 Arbeitstage hatte, in denen ich an Land arbeiten konnte. Die Stationen lagen alle zwischen 74°20′ und 73°30′ n. Br.; auf 73° n. Br. war ich nur wenige Stunden an Land. Aus den nördlicheren Gegenden bis auf etwa 75°30′ n. Br. erhielt ich Auskünfte von Leuten, die in diesem Gebiete überwintert hatten.

Die Zeit, die ich an Land verbrachte, wurde hauptsächlich zu Exkursionen zu Fuss benutzt, und viel Zeit verging mit dem Präparieren und Etikettieren des eingesammelten Materials. Mein Hauptinteresse musste ich den Vögeln widmen; wenn aber nicht allzu viele interessante ornithologische Objekte innerhalb meines Gesichtskreises waren, sammelte ich auch andere Tiergruppen, insbesondere Land- und Süsswasserarthropoden.

Die Arbeitsgebiete der anderen zivilen Expeditionsteilnehmer waren Geologie, Kartographie, Magnetismus und Botanik; für die mir gewordene Aufforderung, die Expedition als Zoologe mitzumachen, bin ich Herrn Prof. Dr. phil. AD. S. JENSEN ergebensten Dank schuldig. Ferner bringe ich meinen besten Dank den Herren Dr. phil. LAUGE KOCH, Prof. Fil. Dr. H. BACKLUND (Uppsala), Dr. MAX GROTEWAHL (Kiel), Stud. mag. A. NOE-NYGAARD, Stud. mag. G. SEIDENFADEN und Cand. med. E. THIESEN (Reservearzt in der dänischen Marine), deren Beobachtungen während der Expedition mir mehrfach zugute kamen, und ich danke den beiden Herren JAMES VAN HAUEN und Mag. scient. RICH. BØGVAD für freundliche Auskünfte über beobachtete Vögel aus den Gegenden zwischen Young Inlet und Hochstetter Vorland, wo sie überwintert hatten. — Bei der Bearbeitung des Vogelmaterials im Zoologischen Museum hat Herr Inspector, Mag. scient. R. HORRING mir verschiedentlich in liebenswürdiger Weise seine Hilfe geleistet, und für die Bestimmung der Insekten in den heimgebrachten Vogelmägen danke ich Herrn Mag. scient. K. HENRIKSEN aufs beste.

ALLGEMEINER TEIL

Verlauf der Godthaab-Expedition 1930.

Am 14. Juni 1930 fuhr S/S „Godthaab" aus dem Hafen Kopenhagens mit Thorshavn, Färö Inseln, als vorläufigem Ziel. Während des Aufenthaltes dort konnte ich nur einige kürzere Exkursionen machen, teils allein, teils mit zwei anderen Ornithologen zusammen, die sich ein paar Wochen mit Studien auf den Inseln befassten[1]); ich machte nur wenige selbständige Beobachtungen[2]).

Am 24. Juni fuhr die Expedition von Thorshavn ab. Diese Fahrt gegen Norden bot keine besonderen Merkwürdigkeiten in ornithologischer Beziehung; eine Anzahl heller *Fulmarus glacialis* folgte stets dem Schiffe, und gewöhnlich waren auch einige *Rissa tridactyla* zu sehen; ab und zu wurde ein *Stercorarius parasiticus* beobachtet. Inzwischen war ein Sturm aufgekommen, als aber „Godthaab" am 28. Juni bei Jan Mayen ankerte, war alles doch wieder ruhig, sodass es möglich war, die Insel in einem kleinen Ruderboot zu erreichen. Der Zweck dieses Besuches war nur eine Besichtigung der dortigen dänischen Häuser, und ausser den inspektionsführenden Seeoffizieren und ein paar Matrosen war in dem kleinen Boot nur Platz für einen Wissenschaftler; die übrigen (darunter ich) mussten an Bord bleiben. Dicht beim Ankerplatz entfaltete sich jedoch ein ausserordentlich reges Vogelleben, und im Fernglase liessen sich die brütenden Vögel auf dem von Nathorst (1900, p. 59) abgebildeten Vogelberge unschwer beobachten.

Während des nur wenige Stunden dauernden Aufenthaltes konnten folgende Vögel notiert werden:

---

[1]) Finn Salomonsen: Beretning om en Rejse til Færøerne. Om nogle for Færøerne nye og sjældne Fuglearter. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XXV, 1931, pp. 3—37 und 39—44.

[2]) Bernt Løppenthin: Ornithologiske Iagttagelser fra et kort Ophold paa Færøerne. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XXV, 1931, p. 38.

Somateria mollissima islandica BR.

2 ♂♂ befanden sich in einer Lagune dicht bei der Küste (H. BACKLUND).

Fulmarus glacialis glacialis (L.)

Der Eissturmvogel brütete in unübersehbaren Mengen auf den Vogelbergen der Küste. Anfänglich hielten sich die Vögel in ehrerbietiger Entfernung, als aber einige Talgstückchen ins Wasser geworfen wurden, kamen sie bald zutraulich zur Schiffsseite heran und rauften sich gackernd um die fetten Bissen. Unter den



Fig. 1. *Fulmarus glacialis glacialis* vor Jan Mayen, 28. 6. 1930. In der Mitte sieht man ein Exemplar von der grauen Phase. [Leica-Aufnahme.]

vielen Tausenden von weissköpfigen Vögeln beobachtete ich einen einzigen grauen, den man auf der Photographie (Fig. 1) deutlich erkennen kann.

Larus leucopterus VIEILL.

Vereinzelt beobachtet.

Larus hyperboreus GUNN.

Sehr häufig; an Anzahl doch den Eissturmvögeln und Dickschnabellummen bedeutend nachstehend. Viele Paare brüteten in der Nähe.

Rissa tridactyla tridactyla (L.)

Nicht sehr häufig an der besuchten Stelle.

Sterna macrura NAUM.

Ein Exemplar beobachtet. FISCHER und PELZELN (1886, p. 124) beobachteten während der Sommermonate häufig Küstenseeschwalben; Nester wurden nicht gefunden; es wurde jedoch ange-

nommen, (ibd., p. 127), dass es sich um Brutvögel handelte. Nach SCHAANNING (1930, p. 288) ist die Art auf der Insel noch nicht mit Sicherkeit als nistend festgestellt worden.

Stercorarius parasiticus (L.)

Ein hellbäuchiger Vogel kam vorbeigeflogen.

Uria grylle (L.) *subsp.?*

3 Exemplare gesehen. Ob die auf Jan Mayen brütenden Grylltesten der Subspezies *grylle* oder *mandtii* angehören, scheint noch unentschieden zu sein. (Vergl.: CHAWORTH MUSTERS, 1930, p. 219).

Uria lomvia lomvia (L.)

Nächst dem Eissturmvogel war die Dickschnabellumme hier die zahlreichste Art. Die Vögel sassen in grossen Mengen auf dem Brutfelsen.

Alle alle (L.)

Vereinzelt beobachtet.

Fratercula arctica (L.) *subsp.?*

Vereinzelt beobachtet. Die Papageitaucher Jan Mayens scheinen ziemlich gross zu sein (Vergl. FISCHER und PELZELN, 1886, p. 120).

Als alle wieder an Bord waren, setzte die Expedition ihre Fahrt fort, und am 30. Juni nachmittags wurde das Treibeis erreicht; die Eisverhältnisse waren in diesem Sommer sehr günstig, und schon am 4. Juli gegen Mitternacht kam das Schiff ins offene Landwasser vor der Küste von Wollaston Vorland.

Über die Beobachtungen während dieser Fahrt ist nur wenig zu sagen; einige Robben (*Phoca foetida* und *barbata*) wurden gesehen und ein paar Stücke erlegt; sehr oft beobachteten wir Fährten von Eisbären, aber kein einziges Tier wurde bemerkt. Ein einzelnes Walross, das auf einer Eisscholle ruhte, wurde von BACKLUND und NOE-NYGAARD gesehen.

Folgende Vogelarten konnten notiert werden:

Fulmarus glacialis glacialis (L.)

Täglich verschiedentlich beobachtet. Im offenen Meere dominierte die weissköpfige Phase; im Treibeise begann die graue Phase aber häufiger aufzutreten, so dass beide Färbungen hier in etwa gleicher Menge vorhanden waren.

Larus hyperboreus GUNN.

Täglich in einzelnen Exemplaren gesehen.

Pagophila eburnea PHIPPS.

Vereinzelt beobachtet.

Rissa tridactyla tridactyla (L.)

Folgte dem Schiffe nur im offenen Meere; während der Fahrt durch das Treibeis nicht beobachtet.

Sterna macrura NAUM.

Ab und zu beobachtet.

Stercorarius parasiticus (L.)

Vereinzelt beobachtet. [Vielleicht sind Mittlere(?) und Kleine Raubmöwen von anderen Expeditionsteilnehmern beobachtet worden].

Uria lomvia lomvia (L.)

Häufig im offenen Meere; im Treibeise nicht beobachtet.

Alle alle (L.)

Häufig beobachtet; wahrscheinlig stammten die Vögel aus der Liverpool Küste. Je weiter das Schiff in nordwestlicher Richtung durch das Eis vordrang, um so seltener wurden die Krabbentaucher.

Die an den Küsten Nordostgrönlands angetroffenen Vogelarten werden alle in dem speziellen Teil besprochen.

Kurz nachdem das Schiff ins offene Landwasser gekommen war, brach ein heftiger Sturm los, den die Expedition vor Anker aushalten musste, sodass wir nicht landen konnten. Im Laufe des 6. Juli wurde das Wetter doch wieder ruhig, und kurz nach Mitternacht fuhr „Godthaab" wieder ab. Früh morgens am 7. Juli wurde das feste Fjordeis in Young Inlet erreicht; vormittags kamen 4 auf Sandodden wohnende, dänische Jäger an Bord, und nachmittags wurden GROTHEWAHL und der Verfasser bei Kap Mary auf der Clavering Insel an Land gesetzt; das Lager wurde etwas von der Küste entfernt aufgeschlagen.

Kap Mary und seine Umgebung bestehen meistens aus stark verwitterten Basaltfelsen (Fig. 2), an deren Fuss sich riesige Haufen von grösseren und kleineren Steinen gebildet haben. Wir machten Exkursionen einige Kilometer in jeder Richtung und am 10. Juli bestiegen wir Mt. Magnetiker (569 m). Ferner besuchten wir die Ruinen einer Eskimosiedlung in der Nähe, und auf Kap Arnak fand GROTEWAHL ein Eskimograb, neben dem ein sehr verwitterter Schädel auf offener Erde lag. Auf der Strecke zwischen Kap Mary und Kap Arnak fanden wir zwei tote (strychninvergiftete?) Eisbären, ein altes und ein junges Weibchen. Das ♀ ad. lag dicht bei der Küste; das Fell war noch einigermassen brauchbar und wurde abgezogen, die inneren Organe waren aber ziemlich verwest; das Tier wurde photographiert (Fig. 3) aber leider nicht in situ; doch ist die ursprüngliche Lage des Körpers leicht an dem Eindruck im Schnee zu erkennen. Das etwa einjährige ♀ juv. lag ein Stück Weges davon in einem schon seit einiger Zeit schneefreien Flussbett; es war in starke Verwesung übergegangen und einige Körperteile wimmelten (12. Juli) von Fliegenmaden. — Die Vegetation

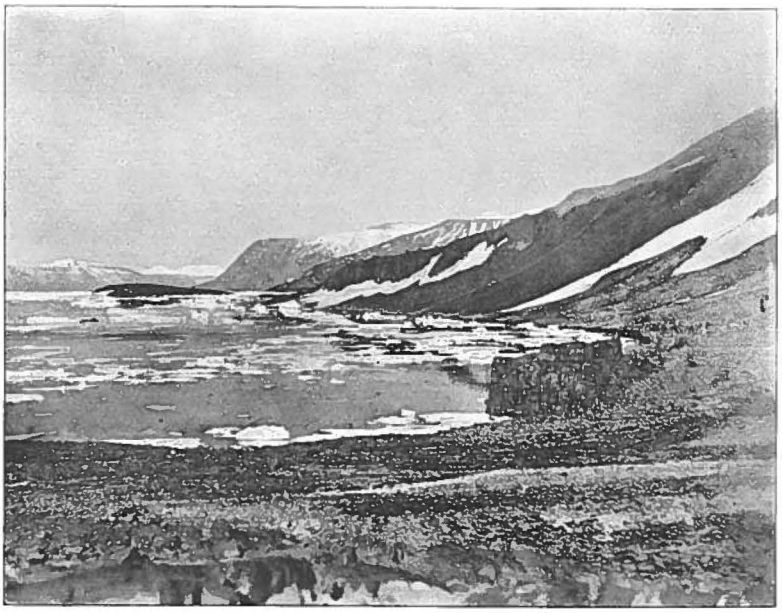

Fig. 2. Aussicht von Kap Mary in westlicher Richtung; ca. 10. 7. 1930. In dem Hintergrund sieht man Dahl Skær, Brutplatz für *Branta leucopsis* und *Larus hyperboreus*. Auf dem etwas näher gelegenen Felsen (im Zentrum des Bildes) brüteten 6—7 Paare von *Larus hyperboreus*. Am Kap selbst nisteten viele *Plectrophenax nivalis subnivalis*. [Aufnahme 9 × 12.]



Fig. 3. Tot angetroffener Eisbär. Kap Mary, 11. 7. 1930. [Leica-Aufnahme.]

war an den meisten Stellen spärlich und das Wetter meistens kalt und nebelig, ab und zu mit ziemlich starken Regenschauern, weswegen in den ersten Tagen fast keine Insekten beobachtet wurden; später schien die Sonne jedoch mitunter angenehm, und es wurden verschiedene Fliegen, Mücken, Schnaken, eine Hummel und einige Eulenschmetterlinge samt Raupen derselben erbeutet, Tagfalter beobachtete ich hier nicht; Spinnen waren nicht selten. — Ein kleiner See, der in einer Ver-

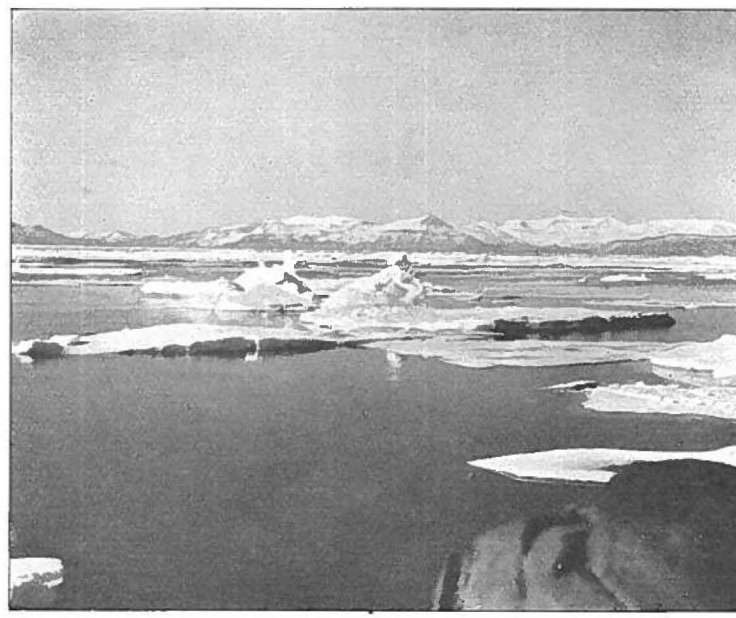

Fig. 4. Aussicht von Kap Mary in südlicher Richtung; ca. 10. 7. 1930. [Aufnahme 9 × 12.]

senkung in ziemlicher Höhe dicht bei Kap Arnak lag und einen Eiskern enthielt, schien steril zu sein.

Charakteristische Vögel dieser Gegend waren Schneeammer und Eismöwe. An Säugern war der Schneehase sehr zahlreich, und einige adulte Tiere und ein graues Junghäschen wurden erlegt; ferner sahen wir frische Fährten und Wolle von Moschusochsen, die Tiere selbst waren aber fort.

Die Eismenge in Gael Hamkes Bucht wechselte stark mit Ebbe und Flut, und als das Motorboot uns am 13. Juli abholte, kostete es etwas Mühe durchzukommen; doch gelang es, und abends besuchten wir BACKLUND und SEIDENFADEN, die an der Mündung vom Henning Fluss lagerten und ein Hermelin und ein ganz kleines Weisswangengänschen für mich erbeutet hatten. Spät abends waren wir wieder an Bord.

Am nächsten Tage, dem 14. Juli, wurden GROTEWAHL und der Verfasser nach der Sand Insel in Young Inlet übergesetzt, und hier schlugen wir wieder das Lager auf; mein Kamerad war ab und zu einige Tage weg, teils arbeitete er auf dem Schiffe und teils machte er eine Fahrt nach der Sabine Insel mit; ich dagegen hielt mich 9 Tage auf der Sand Insel auf, wo die auf Sandodden wohnenden dänischen Jäger einige Schwalbenmöwen beobachtet hatten, aber davon später. Dieselben Leute erzählten auch von einem Eisfuchse, der auf der



Fig. 5. Sand Insel; in dem Hintergrund sieht man Wollaston Vorland. Mitte Juli 1930.

Insel viel Unfug gemacht und die Eier der Vögel nach und nach aufgefressen oder begraben hatte; so hatten sie an einem Orte ein mit Sand und kleinen Steinen zugedecktes Eiderentenei gefunden. Als die Jäger die Sand Insel besuchten, war sie noch durch festes Fjordeis mit Kap Berghaus verbunden, als ich aber etwa zwei Wochen später an Land gesetzt wurde, war das Eis in der Nähe aufgebrochen, und der Fuchs kam mir nie zu Gesicht; unsere Zelte standen gerade neben dem Fuchsbaue, und die Eingangsröhren wurden allmählich mit allerlei Abfällen von Präparation und Haushalt gefüllt; der Bewohner war und blieb jedoch verschwunden, und alle die schönen Sachen blieben unberührt; wahrscheinlich ist der Fuchs nach Wollaston Vorland hinübergeschwommen oder eben vor dem Aufbruch des Eises ans Land gesprungen. Die Eischalenstückchen in vielen leeren Eiderentennestern lieferten aber einen deutlichen Beweis für die Tätigkeit des Räubers.

Die Sand Insel ist nur ein paar Meter hoch, sie besteht einfach aus einem Stück gehobenen Meeresbodens, worauf auch viele

umherliegende Molluskschalen deuten; die Vegetation war spärlich und bestand meistens nur aus Kissenpflanzen [Steinbrech] (vergl. auch Fig. 18, p. 74), hie und da fanden sich aber Streifen, die mit etwas Gras überwachsen waren (vergl. Fig. 5). Das Insektenleben war arm, was wohl begreiflich ist, da viele Hunderte von Seeschwalben sich immer auf und an der Insel aufhielten. Eine nur $^1/_2$ bis $^3/_4$ Meter tiefe Süsswasserlache (Fig. 6) beherbergte einige wenige schwarze Wasserflöhe; die Vögel aller Arten hielten sich besonders gern hier auf. — Am Meeresufer



Fig. 6. Süsswasserteich auf der Sand Insel; beliebter Aufenthaltsort für die dortigen Vögel; (die Pünktchen in der Mitte des vorderen Ufers sind Schwalbenmöwen). — Im Hintergrunde sieht man Wollaston Vorland. Aufgenommen Mitte Juli 1930. [9 × 12.]

wurden einige Flohkrebse, die sich in grosser Anzahl zwischen den gescheiterten Eisschollen im Wasser aufhielten, geketscht.

Zweimal besuchte ich Wollaston Vorland und machte kleine Exkursionen in die Nähe der Küste zwischen Kap Berghaus und Sandodden. Das Gelände war der Sand Insel ähnlich, nur etwas höher, und hie und da in der Nähe der Bäche war die Vegetation etwas reichlicher; eine Strecke vom Strande erhoben sich die Berge. Die kleinen Watvögel, besonders der Sandregenpfeifer, waren hier ziemlich häufig, und 5 Raupen von *Dasychira groenlandica*, die auf Steinen an sehr kahlen Orten sassen, wurden von THIESEN gefunden; die Tiere schienen lebenskräftig zu sein, und ich versuchte, 2 von ihnen in einer Konservendose aufzuziehen, dies gelang jedoch nicht, obwohl die Raupen ziemlich zählebig waren. Einige kamen lebend nach Kopenhagen, als sie aber hier nicht zum Fressen zu bringen waren, wurden sie getötet und aufgeblasen. — Bei Kap Berghaus lagen viele alte Walrossskelette, denen sämtliche Stosszähne weggenommen worden waren; vielleicht sind die

Tiere von dem norwegischen Kapitän R. KNUDSEN im Juli 1889 getötet worden (vergl. NATHORST 1900, p. 110).

Am 23. Juli abends wurde ich an Bord gerufen, und da die Expedition am nächsten Vormittag abfahren sollte, fuhr ich nach der Sand Insel zurück, um nachts das Lager abzubrechen.

Am 24. Juli abends wurden sämtliche Wissenschaftler bei Kap Stosch an Land gesetzt. Das Lager wurde dicht bei der Küste auf

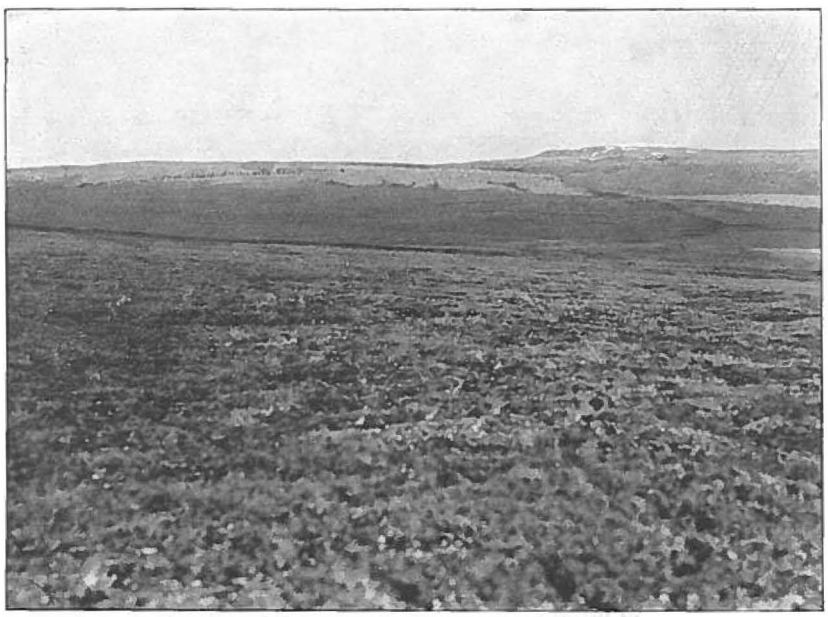

Fig. 7. Heide bei Loch Fine; Ende Juli 1930. — Hier kamen vor: *Crocethia alba*, *Calidris canutus* (wovon ein nicht flugfähiges Junges auf dem Plateau links im Hintergrunde erbeutet wurde), *Calidris alpina arctica*, *Charadrius hiaticula psammodroma*, *Arenaria interpres*, *Sterna macrura* und *Stercorarius longicaudus pallescens*. [Aufnahme 9 × 12.]

einer trockenen Sandbank aufgeschlagen, und nachdem wir geruht hatten, fuhren BACKLUND, SEIDENFADEN und GROTEWAHL in der Richtung von Jordanhill und Wordie Gletscher ab; ich musste den ganzen Tag im Lager bleiben, um noch einiges zu präparieren. Abends machte ich eine nur wenige Stunden dauernde Exkursion nach einer kleinen Heide jenseits einer Lagune; hier besuchte ich ein paar flachwässerige Süsswasserlachen, und auf dem Rückwege schoss ich einen Junghasen; für Insektenfang waren die kälteren Nachtstunden ungünstig. Auf die Vögel komme ich später zurück.

Am 26. Juli wurde ich pr. Motorboot etwa 15 Kilometer in südwestlicher Richtung gefahren und an der Ostseite der Mündung von Loch

Fine an Land gesetzt. Hier wohnte ich allein während 5 Tagen, die sehr ergebnisreich wurden. Ich hatte mein Zelt in dem Bett eines ausgetrockneten Baches aufgeschlagen, und vor mir lag der wunderschöne Fjord mit Hudson Land auf seiner anderen Seite; südlich vom Lager waren zwei Lagunen, die bei Flut mit dem Meere in Verbindung standen, und von Zeit zu Zeit schallte das durchdringende Geheul der Nordseetaucher zu mir herauf. Das Wetter war angenehm warm, abwechselnd windig und ganz stille.

Ich durchstreifte das Gelände kreuz und quer. Zwischen der Küste



Fig. 8. Heide bei Loch Fine; 30. 7. 1930. Die Vegetation ist hier ziemlich spärlich. [Leica-Aufnahme].

und den Bergen, die sich ein paar Kilometer östlich davon erhoben, erstreckte sich eine Heide mit hie und da verhältnismässig reichlicher Vegetation (Fig. 7) und reichem Insektenleben. *Argynnis chariclea* flog überall umher, *Argynnis polaris* war seltener; auch das schönste Insekt dieser Gegend, *Colias hecla*, wurde in einigen Exemplaren erbeutet; ferner fanden sich einige Arten von Nachtfaltern, viele Fliegen, Schnaken und Mücken; kein Wunder, dass sich auch viele Vögel hier aufhielten.

Lebende Säugetiere beobachtete ich während meines Aufenthaltes hier nicht. Dicht bei der Küste sah ich die Fährten eines Moschusochsen und auf der Heide noch viele andere; die Tiere hatten sich aber verzogen; bei einer unbewohnten norwegischen Jagdhütte (Fig. 8) lagen ein paar alte Köpfe. — An der Einengung des Fjordes fand ich den vertrockneten Leichnam eines Polarfuchses, ♂ ad, von dem nur die Knochen und das Fell übrig waren. — Auf kleinen Erdhaufen sah ich mehrfach die Winternester von Lemmingen, und in einem Erdloche

fand ich ein schon seit längerer Zeit totes Exemplar; in angetroffenen Gewöllen (meist älteren) von Schneeeulen und Kleinen Raubmöwen fanden sich viele Überbleibsel von Lemmingen, die Tiere waren aber im Sommer 1930 nicht zahlreich.

Auf einem Stück Treibholz, das etwas von der Küste entfernt auf die Heide geworfen worden war, sah ich ein viereckiges, höchstwahrscheinlich strychninvergiftetes Stück Speck. Es dürfte im vergangenen Winter von norwegischen Jägern für Füchse ausgelegt worden sein; ein Fuchsfell ist aber am 30. Juli ziemlich wertlos.



Fig. 9. Süsswasserteich bei Kap Stosch, aufgenommen Anfang August 1930. Auf der Erdzunge lag ein Nest von *Colymbus stellatus* (vergl. Fig. 13, p. 46). 1 Paar von *Stercorarius parasiticus* brütete in der Nähe. *Stercorarius longicaudus pallescens* war sehr allgemein. [Leica-Aufnahme.]

Abends am 31. Juli kam das Motorboot wieder zurück, und ich brach das Lager ab.

Früh morgens am 1. August wurde ich nochmals bei Kap Stosch an Land gesetzt; Koch, Bøgvad und Noe-Nygaard, die inzwischen auf den Finsch Inseln gewesen waren, befanden sich auch dort.

Ich war damals ziemlich überanstrengt und meine Hände schmerzten von chemischer Entzündung, hervorgerufen von der Arsenikpasta, die in kleine Ritzen und unter die Nägel eingedrungen war, und dazu hatte ich den rechten Zeigefinger an einer Blechdose unangenehm verletzt. Mit etwas Vorsicht konnte ich jedoch das Präparieren fortsetzen, und alles verlief ohne Komplikationen.

Die Tage bei Kap Stosch waren windig, und nur wenige Insekten

wurden erbeutet. BØGVAD übergab mir eine Imago von *Dasychira groenlandica*, übrigens die einzige, die heimgebracht wurde. — In einigen, höchstens 60 Centimeter tiefen Süsswasserseen (vergl. Fig. 9) fand ich immer Wasserflöhe, oft sogar in grosser Anzahl. *Lepidurus glacialis* fand ich nicht in allen Lachen, doch wo er lebte, war er ziemlich zahlreich. — Am 4. August, als mir das Motorboot mit einem Matrosen zur Verfügung stand, sammelte ich mit einer Dredsche einige Proben von niederen Tieren in der Godthaab Bucht. Aus einer Tiefe von etwa 15 Metern wurden nur verhältnismässig wenige Tiere hochgebracht.

Abends am 4. August wurde das Lager abgebrochen und früh morgens fuhr die Expedition ab.

Am 5. August abends erreichte das Schiff einen Platz an der Ostküste von Hold with Hope, wo 2 dänische Jäger, die die Reise mit „Godthaab" mitgemacht hatten, eine neue Station, die Knudshoved genannt wurde, gründen wollten; [das Haus bei Carlshafen etwas nördlich davon war verbrannt]. Ich kam nur für ein paar Stunden an Land und ging in der Richtung einer Herde von 10 Moschusochsen, die auf dem Vorlande weideten; es waren 3 Kälber darunter. In ziemlich geringer Entfernung betrachtete ich die Tiere eine Weile; zuletzt schoss ich ein Schneehuhn, worauf die Moschusochsen sich blitzschnell im Karré aufstellten; ich hielt mich jedoch für die Tiere verborgen, und als sie nichts Auffälliges entdecken konnten, weideten sie ruhig weiter. Nach einer Weile kamen THIESEN und SEIDENFADEN herbei, nur mit Photographieapparaten bewaffnet. Obgleich es etwas zu dunkel war, um Aufnahmen zu machen, versuchten sie doch, den Moschusochsen näher zu kommen; diese wurden aber misstrauisch, schnaubten heftig und machten Front gegen die beiden Menschen, die sie zu umgehen versuchten. Die Tiere verzogen sich nun in meiner Richtung hin, weshalb ich einen Schuss in die Luft abgab, um sie zurückzuscheuchen; sie machten auch sofort Kehrt, aber empfahlen sich in gestrecktem Galopp auf Nimmerwiedersehen. Der Leitstier folgte als letzter, und ehe er über den Hügelkamm verschwand, blickte er eine Zeitlang aus einer Entfernung von etwa 6—800 Metern auf uns herunter[1]). — Ferner untersuchte ich ein paar kleine Süsswasserseen, von denen einer ziemlich tief war; sie beherbergten, wie zu erwarten war, Wasserflöhe und *Lepidurus glacialis*. — Kurz nach Mitternacht fuhren wir wieder zum Schiffe um auszuruhen.

[1]) Es ist oft gesagt worden, dass die Gewohnheit des Moschusochsen, gegen den Feind Front zu machen, ohne sofort zu fliehen, als Schutzvorrichtung gegen Angriffe von Seiten des Polarwolfes ausgebildet worden sei. — Am 15. Juni 1930 beobachtete BØGVAD auf Hochstetter Vorland doch einen Wolf, der in einer Entfernung von wenigen hundert Metern ruhig zwischen zwei Herden vom Moschusochsen ging, ohne dass die Tiere überhaupt von einander Notiz zu nehmen schienen.

Am 6. August lag ein dichter Nebel über der Gegend; mit Beistand von THIESEN nahmen SEIDENFADEN und ich einige Proben von Tieren und Algen aus einer Tiefe von 8—10 Metern in der nächsten Umgebung des Schiffes.

Am 7. August kamen KOCH, NOE-NYGAARD und BØGVAD, die unterdessen bei Kap Krauss gelagert hatten, wieder an Bord, und abends fuhr die Expedition ab; nach einiger Zeit ankerten wir doch bei einer Eisscholle, weil es zu nebelig war um weiterzufahren.

Nach einigen Stunden konnte die Fahrt fortgesetzt werden; es wurden viele Robben (*Phoca foetida* und *barbata*) beobachtet, und ein junges Walross schwamm dicht am Schiffe vorbei. Abends am 8. August ankerte „Godthaab" in der Mackenzie Bucht, und der militäre Chef, Kapitän RIIS-CARSTENSEN, besuchte die norwegische Station, Myggbukta; keiner der Wissenschaftler kam an Land. Nach ein paar Stunden fuhr die Expedition wieder ab.

Früh am nächsten Morgen gingen KOCH, NOE-NYGAARD und BØGVAD bei Kap Franklin an Land, und das Schiff setzte seine Fahrt fort gegen das Innere des Moschusochsen Fjordes, wo eine Kesselreinigung vorgenommen werden sollte.

Am 9. August nachmittags wurden BACKLUND, GROTEWAHL, SEIDENFADEN und ich auf das südliche Ufer des Moschusochsen Fjordes gegenüber Mt. Högbom an Land gesetzt. Am 12. August wurde das Lager etwas weiter in östlicher Richtung, nach Gastis Tal, transportiert. Die Nordküste des Fjordes wurde nur auf kürzeren Exkursionen besucht.

Während des Aufenthaltes am Moschusochsen Fjorde war das Wetter tagsüber meistens angenehm warm, aber nachts verschwand die Sonne nun hinter den Bergen, und zwischen 23 und 1 Uhr war es zu dunkel, um im Zeltinneren zu arbeiten. — Die Vegetation war hie und da ziemlich reich; die kleinen, arktischen Weidenröschen standen im schönsten Flor, in den Tälern fand ich unter andern die gewöhnliche Blaue Glockenblume, und die Sumpfheidelbeeren hatten reife Beeren.

Das Insektenleben war reich; ich beobachtete und fing ungefähr dieselben Formen wie bei Loch Fine; nur den Bläuling, *Lycaena orbitulus*, hatte ich nicht früher beobachtet; Hummeln waren ziemlich häufig.

In einer fast ausgetrockneten Süsswasserlache fand ich am 13. August Wasserflöhe und *Lepidurus glacialis*.

Das Vogelleben war nicht besonders reich.

An Säugetieren wurden im südlichen Hudson Land Blaufüchse am Baue beobachtet. — Ein einziger Lemming wurde lebend

gefangen und in einem Blechkasten untergebracht; am nächsten Morgen hatte er sich aber aus dem Staube gemacht. — Schneehasen waren nicht zahlreich; ein erbeutetes Jungtier hatte kaum früher einen Menschen gesehen. Anfänglich versuchte ich, den Hasen mit dem Schmetterlingsnetz zu fangen, was doch nicht gelang; das Tier sprang aber nur einige Meter weg, setzte sich auf die Hinterläufe und äugte mich verwundert an; ab und zu hüpfte es känguruhartig ein Stück weiter. — Alte Abwurfstangen von Renntieren wurden sehr oft gefunden.

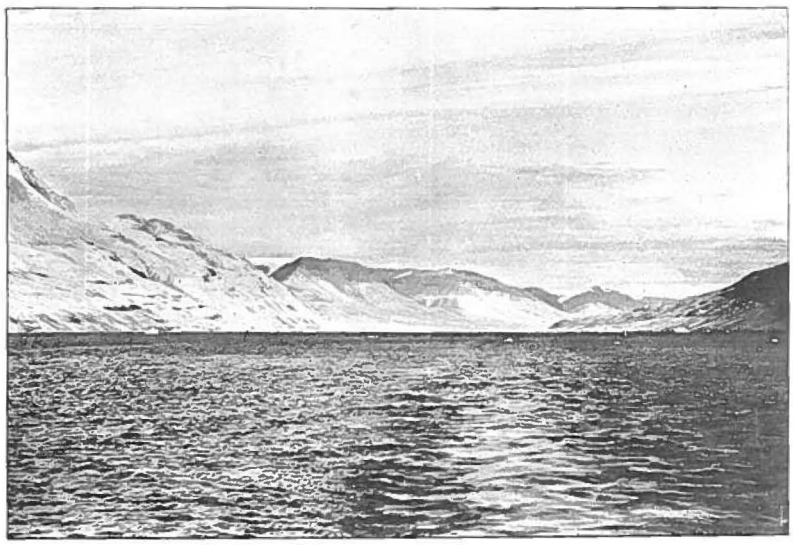

Fig. 10. Partie aus dem Moschusochsen Fjorde; Mitte August 1930. [Aufnahme 9 × 12.]

Moschusochsen waren häufig, und da SEIDENFADEN gern einige filmen wollte, fuhren wir am 13. August nach dem südlichen Hudson Land hinüber. Einer Herde von 4 Tieren (1 Stier, 2 Kühe und 1 Kalb) kam er recht nahe; die Tiere, die am Wiederkäuen waren, erhoben sich aber schnell und machten sich davon. Auf einen von mir abgegebenen Schreckschuss hin machten die 3 erwachsenen Tiere, um das Kalb zu decken, sofort Front gegen den Photographen; sie setzten doch bald wieder die Flucht fort, und diesmal nützten meine Schüsse nichts. Als sie hinter einen Hügel gekommen waren, hielten sie an, der Stier ging einige Schritte zurück in Deckung und äugte nach dem Verfolger hinüber; als dieser aber immer näher kam, entfernte die kleine Gesellschaft sich in grösster Eile. — Ganz anders benahmen sich zwei Moschusochsen, eine Kuh und ein grosser, alter Stier, die etwa hundert Meter von den anderen ruhig weideten. Wir hatten anfänglich angenommen, dass alle 6 Tiere derselben Herde angehörten, aber die letzten beiden,

die kein Kalb bei sich hatten, hatten bisher gar keine Notiz von meinem Kameraden genommen; als dieser nun auf sie los ging, wurde die Kuh etwas unruhig und machte einige Sprünge von ihm weg, der Stier zeigte aber gar keine Lust zur Flucht, sondern stampfte arg mit den Vorderfüssen auf die Erde. Ohne diese Drohung zu beachten, ging der Photograph näher und liess den Filmsapparat etwa 20 Meter von dem nicht ganz zu verachtenden Gegner schnurren. Die Kuh stampfte ungeduldig und wollte fort, und nach einer Weile kehrte der Stier auch um und zog sich langsam zurück. Mein Kamerad lief aber nach, was dem Stiere offenbar nicht gefiel; er machte wieder Kehrt und schien den Photographen annehmen zu wollen, aber mittelst kräftigen Rufens und Schwingens mit den Armen gelang es ihm doch, das beleidigte Tier anzuhalten. Unterdessen waren ein Matrose, der uns begleitete, und ich herbeigekommen, und sicherheitshalber hielt ich mich zum Schiessen bereit, was doch nicht notwendig wurde. Der Stier ging langsam in der Richtung der Kuh zurück, kehrte aber nochmals um, und als er nun uns anderen, die in der Zwischenzeit hervorgekommen waren, entdeckte, sah er von dem einen zum anderen und machte sich schliesslich hinter seiner Kuh gehend im Schritt davon.

In Gastis Tal auf der Gauss Halbinsel konnte ich am 15. August zwei kämpfende Mochusstiere beobachten. — Zwei Tage im voraus war Backlund einem alten, einsamen Stier begegnet, der in einem Abstand von etwa 100 Metern vorübergegangen war, ohne ihn überhaupt zu beachten. Höchstwahrscheinlich war es dasselbe Tier, das nun mit einer Herde, das aus 3 Kühen, 2 Kälbern und einem jüngeren Leitstier bestand, zusammengetroffen war. Wie riesengrosse Widder stürzten die beiden Stiere mehrmals auf einander los, bis der jüngere zuletzt weichen musste; der ältere war auch bedeutend grösser und schwerer als sein Gegner. Der Sieger fing sofort an, gegen die Kühe aufmerksam zu werden, aber diese wollten noch nichts mit ihm zu tun haben. Abends ruhte die Herde am Fusse eines Berges — der jüngere Stier doch in ehrerbietigem Abstand von den übrigen Tieren.

Am 16. August lag „Godthaab“ wieder vor dem Lager, das nun abgebrochen wurde; wir fuhren auf demselben Wege zurück, und bei Kap Franklin kamen die Geologen wieder an Bord; dann wurde der Kurs nach der Ella Insel genommen, wo einige von den Expeditionsteilnehmern am 17. August nachmittags 4 Stunden an Land waren. Das Wetter war schön und das Insektenleben reich; *Lycaena orbitulus* war sehr häufig. Ferner sahen wir die Reste einer alten Eskimowohnung, und an einer Stelle etwa 20 Meter über dem Meere war der Erdboden dicht mit Muschelschalen übersät. Frische Fährten eines Moschusochsen wurden im Sande an der Strandkante beobachtet.

Danach war es die ursprüngliche Absicht, in den König Oscar Fjord zu fahren, um dort Untersuchungen anzustellen, der Weg wurde aber durch festes Fjordeis blockiert; wir kehrten deshalb um und fuhren durch den Sofia Sund zurück, aber auch vom Meere aus zeigte es sich unmöglich, in den Fjord hineinzukommen, und damit war die eigentliche Expeditionsarbeit der zivilen Wissenschaftler am 19. August beendet.

Ausserhalb der Liverpool Küste lag *Alle alle* in grossen Mengen mit den Jungen; ferner wurden *Fulmarus glacialis*, *Uria lomvia* und *Larus hyperboreus* beobachtet; östlich von Scoresby Sund kamen einige junge und alte *Rissa tridactyla* zum Schiffe. Vor Scoresby Sund lag „Godthaab" ein paar Tage beigedreht, bis es schliesslich beschlossen wurde, die Wissenschaftler nach Island zu fahren, und kurz nach Mittag am 23. August wurde der Kurs dahin gerichtet.

Wir entfernten uns nun rasch von der Küste Grönlands; am 24. August beobachtete ich schon ein dunkles Exemplar von *Stercorarius parasiticus*, das die Dreizehenmöwen jagte, und der erste Basstölpel, *Sula bassana*, wurde etwa 20 Seemeilen von der isländischen Küste von L. KOCH gesichtet.

Am 25. August fuhren wir längs der Westküste Islands; einige *Fulmarus glacialis* und *Rissa tridactyla* folgten ständig dem Schiffe. Übrigens zeigten die beobachteten Vögel nun deutlich, dass wir in andere Gegenden gekommen waren, so z. B. *Sula bassana*, *Stercorarius skua*, *Fratercula arctica* und *Alca torda*.

Am 26. August vormittags kam „Godthaab" in Reykjavik an, und da der fahrplanmässige Dampfer, M/S „Dronning Alexandrine", erst am nächsten Abend abfahren sollte, benutzten einige von uns die Zeit dazu, Automobilausflüge nach Þingvallavatn und Reykjanes zu machen. Die ornithologischen Ergebnisse dieser Exkursionen sind sehr fragmentarisch und meistens ohne besonderes Interesse; zu nennen ist nur:

Larus leucopterus VIEILL.

wovon 1 Exemplar am 27. August im Hafen Reykjaviks beobachtet wurde.

Abends am 27. August verabschiedeten wir uns an Bord der „Godthaab" von den Offizieren und der Mannschaft, die noch eine Inspektionsfahrt nach Scoresby Sund machen sollten, und um 20 Uhr fuhren wir mit dem Plandampfer ab.

Am 28. August morgens lief „Dronning Alexandrine" die Vestmann Inseln an. Von besonderem Interesse dort ist zu nennen:

Larus fuscus graellsi BR.

wovon ein einzelnes Exemplar in der Nähe des Schiffes umherflog, während dieses still lag; leider versäumte ich aber, die Beobachtung durch andere Zeugen zu bestätigen. — HANTZSCH (1905) nennt die Art gar nicht. SCHIØLER (1925a, p. 55) schreibt, dass DUCHESS OF BEDFORD (1911) Heringsmöwen bei Island sah; ich habe doch nicht finden können, dass die genannte Beobachterin überhaupt „Lesser Black-backed Gull" erwähnt hat. HACHISUKA (1927, p. 85) nennt einen Fund, über dessen Rassenzugehörigkeit er im Zweifel ist. — Ich konnte den Vogel ja nicht in der Hand betrachten, geschweige denn ihn mit anderen Heringsmöwen vergleichen; ich halte es aber doch für höchstwahrscheinlich, dass es sich um einen Irrgast aus den Färö Inseln handelt, wo die Art sehr häufig ist, und deshalb wäre es ja auch wohl anzunehmen, dass ein Exemplar dann und wann einem Schiffe folgend oder anderswie nach Island kommen könnte.

Sonst waren hier nur die Vögel, die zu vermuten waren; sehr häufig waren *Fratercula arctica*, *Sterna macrura*, *Fulmarus glacialis* und *Larus marinus*; ferner wurden unter anderen einige Exemplare von *Stercorarius skua*, *Stercorarius parasiticus*, *Rissa tridactyla*, *Alca torda* und *Sula bassana* beobachtet. — Lummen, die übrigens in grosser Anzahl auf den Inseln brüten, waren garnicht zu sehen.

In der offenen See südlich von Island folgten dem Schiffe ständig wenigstens 10 *Stercorarius skua*, die sich wiederholt mit *Fulmarus glacialis* und *Rissa tridactyla* um die ausgeworfenen Leckerbissen rauften. — Als wir am 29. August die Färö Inseln passierten, trat *Larus fuscus graellsi* in Menge auf; am Nachmittag vorher war diese Art noch nicht da gewesen, aber von nun an war sie eine stete Begleiterin des Schiffes; im Skagerrak hat es sich wahrscheinlich um *Larus fuscus intermedius* gehandelt. — *Fulmarus glacialis*, *Rissa tridactyla* und *Stercorarius skua* waren häufig, bis wir am 31. August ins Skagerrak kamen; dann verschwanden sie allmählich. *Larus argentatus* trat erst bei den Färö Inseln auf und folgte danach dem Schiffe.

Ferner kamen einige ermüdete kleine Vögel herbei, namentlich *Anthus pratensis*, *Motacilla alba* und *Oenanthe oenanthe* [wahrscheinlich *schiöleri*]; besonders die Wiesenpieper liefen zutraulich auf dem Decke umher und haschten gierig die ihnen vorgelegten Küchenschaben. Im Skagerrak kam *Phylloscopus trochilus* [*acredula*?] vereinzelt an Bord, und auch ein kleiner Falk soll hier beobachtet worden sein.

Früh morgens am 1. September waren wir wieder im Hafen von Kopenhagen.

SPEZIELLER TEIL

Die Vögel Nordostgrönlands zwischen 73°00′ und 75°30′ n. Br.

Ausser dem vom Verfasser zwischen 73°15′ und 74°20′ gesammelten ornithologischen Materiale, das unter den einzelnen Spezies aufgeführt ist, ist auch das übrige zugängliche Material von Interesse, das sich in dem Zoologischen Museum, Kopenhagen, befindet, untersucht worden. In den heute ebenfalls in dem hiesigen Zoologischen Museum befindlichen Sammlungen der beiden verstorbenen dänischen Ornithologen E. Lehn Schioler und Axel Christiani sind nicht wenige Bälge, die in denselben Gegenden, wie den von der dänischen Expedition im Sommer 1930 bereisten, von dort wohnenden, dänischen Jägern gesammelt sind. Aus nördlicheren Gegenden (etwa 76°30′ bis 77° n. Br.) hat Manniche viele Vögel heimgebracht, aus südlicheren (etwa 70° bis 71° n. Br) stammen einige wenige Bälge, die während der Ryder-Expedition 1891—1892 (Bay) und der Amdrup-Expedition (Deichmann) gesammelt worden sind. — Ein grosses Material aus der Scoresby Sund-Gegend ist während der späteren Jahre von Alwin Pedersen zuwegegebracht; da dieser aber jetzt wieder in Nordostgrönland ornithologisch arbeitet, war es sein Wunsch, das ganze von ihm heimgebrachte Material für sich selbst zu behalten.

Ich habe mehrfach die Äusserung gehört, dass die betreffende Landstrecke sehr vogelarm sei; dem kann ich doch nicht ohne weiteres zustimmen. — An geeigneten Plätzen, die entsprechende Nahrung und den Vögeln zusagende Nistplätze bieten, ist das Vogelleben keineswegs arm; dicht bevölkerte Brutfelsen fehlen freilich ganz, und deshalb darf man selbstverständlich auch keine so grosse Anzahl von Individuen erwarten, wie in der Nähe solcher Brutfelsen.

Es soll nun versucht werden, eine Übersicht zu geben über die Vögel, die bis jetzt aus der Ostküste Grönlands zwischen 73°00′ und 75°30′ n. Br. bekannt sind. — Die Arten, die in der Treibeiszone vom Verfasser beobachtet wurden, sind schon oben erwähnt worden. Nach-

folgend sollen im wesentlichen nur die unmittelbar an der Küste und im Lande selbst vorkommenden Vögel besprochen werden.

In der unten gegebenen Übersichtsliste bedeutet „Irrgast", dass kaum Möglichkeiten eines Brütens in dem behandelten Gebiete vorliegen, aber dass die Art doch vereinzelt beobachtet worden ist. „(?)" weist darauf hin, dass ein unzweifelhafter Beweis für ein Vorkommen noch nicht geliefert werden kann. — Die aus dem Gebiete bekannten Vögel sind:

Cygnus cygnus islandicus Br. (?)	Irrgast (?)
Nyroca marila marila (L.) (?)	Irrgast (?)
Clangula hyemalis (L.)	Gemeiner Brutvogel
Somateria mollissima islandica Br.	Gemeiner Brutvogel
Somateria spectabilis (L.)	Nicht seltener Brutvogel
Mergus serrator L.	Seltener Brutvogel (?)
Anser brachyrhynchus Baill.	Gemeiner Brutvogel
Anser albifrons gambelli Hartl. (?)	Irrgast (?)
Branta bernicla hrota (O. F. Müll.)	Seltener Brutvogel
Branta leucopsis (Bechst.)	Gemeiner Brutvogel
Lagopus mutus groenlandicus Schiøler	Gemeiner Brutvogel, Standvogel
Colymbus immer immer Brünn.	Seltener Brutvogel (?), Sommergast
Colymbus stellatus Pont.	Gemeiner Brutvogel
Fulmarus glacialis glacialis (L.)	Irrgast
Charadrius hiaticula psammodroma Salomonsen	Gemeiner Brutvogel
Arenaria interpres morinella (L.) ≷ *interpres* (L.)	Gemeiner Brutvogel
Calidris maritima maritima (Brünn.)	Seltener Brutvogel
Calidris canutus (L.)	Nicht seltener (?) Brutvogel
Calidris alpina arctica (Schioler)	Gemeiner Brutvogel
Crocethia alba (Pall.)	Gemeiner Brutvogel
Phalaropus fulicarius jourdaini Iredale	Nicht seltener (?) Brutvogel
Larus hyperboreus Gunn.	Gemeiner Brutvogel
Larus leucopterus Vieill.	Irrgast
Rissa tridactyla tridactyla (L.)	Seltener Brutvogel
Pagophila eburnea (Phipps)	Seltener Brutvogel (?)
Xema sabini (Sab.)	Seltener Brutvogel
Sterna macrura Naum.	Gemeiner Brutvogel
Stercorarius parasiticus (L.)	Seltener Brutvogel
Stercorarius longicaudus pallescens Løppenthin	Gemeiner Brutvogel

Uria grylle mandtii MANDT.	Gemeiner Brutvogel
Uria lomvia lomvia (L.)	Irrgast
Alle alle (L.)	Irrgast
Falco rusticolus candicans GM.	Seltener Brutvogel
Asio flammeus flammeus (PONT.) (?)	Irrgast (?)
Nyctea scandiaca (L.)	Seltener Brutvogel, Standvogel
Corvus corax principalis RIDGW.	Seltener[1]) Brutvogel, Standvogel
Oenanthe oenanthe schiöleri SALOMONSEN	Seltener Brutvogel
Carduelis flammea hornemanni (HOLB.)	Seltener Brutvogel
Calcarius lapponicus subcalcaratus (BR.)	Seltener Brutvogel (?)
Plectrophenax nivalis subnivalis (BR.)	Gemeiner Brutvogel

Cygnus cygnus islandicus (BR.).

Cygnus Islandicus BREHM, Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, p. 832 (1831 — Island u. a. m.).
Cygnus musicus BECHST. [WINGE, 1898, p. 81].
Cygnus cygnus islandicus BR. [SCHIØLER, 1926, p. 44].

Der Singschwan ist hier nur zu nennen nach CLAVERING's Beobachtung von Schwänen in Loch Fine am 21. August 1823. Die originale Stelle ist dem Verfasser nicht zugänglich, aber im Referat von PETERMANN (1870, p. 327) heisst es: „Wir schossen einige Schwäne, die uns vortrefflich schmeckten". — Höchstwahrscheinlich hat es sich um verirrte isländische Vögel gehandelt.

Nyroca marila marila (L.).

Anas marila LINNAEUS, Fauna Succica, Ed. II, p. 39 (1761 — Lappland).
Fuligula marila (L.) *typica* [WINGE, 1898, p. 83].
Fuligula marila marila (L.) [SCHIØLER, 1926, p. 44].

Diese Art wird genannt auf Grund einer Beobachtung von VAN HAUEN, der am 22. September 1929 „5 kleine Enten mit schöner, grünlicher Färbung" auf dem Wasser bei Hochstetter Vorland beobachtete; er bestimmte die Vögel als Bergenten. Ein Exemplar wurde geschossen, aber von dem Sturme weggetrieben, ohne dass man seiner habhaft werden konnte; der tote Vogel lag mit seiner weissen Unterseite nach oben. Einige Tage im voraus war ein einzelnes Individuum gesehen worden. — Es kann sich kaum um andere als Bergenten gehandelt haben. Solche sind schon früher in Nordostgrönland und zwar noch nördlicher beobachtet worden; MANNICHE (1910, p. 97) sah wiederholt ein Paar bei Dänemark Hafen, und am 2. Juli 1907 erbeutete er das ♂, das nur wenig angeschwollene Testes hatte. Es gehört der europäischen Form an. — Höchstwahrscheinlich sind sie alle Irrgäste aus Island, wo diese Rasse brütet, und zwar besonders im nördlichen Teile des Landes (SCHIØLER, 1926, p. 98).

[1]) Wahrscheinlich durch Nachstellungen dezimiert.

Clangula hyemalis (L.).

Anas hyemalis LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 126 (1758 — „Habitat in Europa et America arctica". Beschränkte terra typica: Nordschweden).
Pagonetta glacialis (L.) [WINGE, 1898, p. 87].
Clangula hyemalis (L.) [SCHIØLER, 1926, p. 44].

Selbst habe ich keine Bälge heimgebracht, und das im Zoologischen Museum befindliche Material habe ich nicht geprüft, da SCHIØLER (1926, p. 138—154) es vor wenigen Jahren untersucht hat; er fand keine erheblichen Unterschiede zwischen ost- und westgrönländischen Eisenten und solchen aus anderen Gegenden.

Über die Ankunft der Eisenten nach Hochstetter Vorland berichtet VAN HAUEN: Am 13. Juni 1930 wurde ein Flug von etwa 10 Stück über dem Eise beobachtet, und am 18. Juni wurden viele Exemplare auf den Süssenwasserseen gesichtet.

Als „Godthaab" am 7. Juli 1930 das feste Fjordeis in Young Inlet erreichte, sassen 14 Individuen beisammen auf dem Eise; beide Geschlechter und zwar auch einjährige Vögel waren vertreten.

Auf der Sand Insel hatten mehrere Paare zu brüten versucht, aber wahrscheinlich waren sie von dem früher erwähnten Eisfuchse beunruhigt worden. Während meines Besuches hielten sich hier immer einige ♀♀ auf, und einmal stiess ich ein ♀ auf, das eben im Begriffe war, eine Nestmulde in dem Sande auszugraben. In der Nähe von dem Südende der Insel fand ich am 15. Juli ein verlassenes Nest, das auf einer vegetationslosen Sandbank angelegt worden war; das Nistmaterial, das aus trockener *Laminaria* und Dunen bestand, war zerstreut; einige Eierschalen liessen die Tätigkeit des Eisfuchses vermuten, es waren aber noch 2 unversehrte, normale, frische Eier übrig; diese wurden zwei Tage im Neste gelassen, als doch nichts mehr geschah, hob ich es aus. Die Eier messen:

Länge	51,2 mm	Breite	37,2 mm
—	54,9 —	—	36,6 —

Bei Kap Stosch sah ich vereinzelte Eisenten, und am 3. August beobachtete ich ein ♀ ad. mit 5 kleinen Jungen auf einer kleinen Süsswasserlache unweit der Küste; es lebten viele Wasserflöhe und *Lepidurus glacialis* in der Lache. — In einem ziemlich grossen, tiefen See im südlichen Hudson Land einige Kilometer östlich von Mt. Högbom und eine gute Strecke Weges von der Küste des Moschusochsen Fjordes schwamm am 13. August ebenfalls ein ♀ ad. mit Jungen umher. — MANNICHE und ALW. PEDERSEN sagen, dass die ♀♀ ihre Jungen gleich nach dem Schlüpfen ins Meer führen. MANNICHE (1910, p. 98) beobachtete nur einmal 2 halbwüchsige Junge in einem Flusse; ALW.

PEDERSEN (1930, p. 430) beobachtete niemals Eisenten mit Jungen in Bächen und Süsswasserseen, aber häufig an geschützten Stellen an der Fjordküste. Diese früheren Beobachtungen können also nicht als allgemeine Regel gelten. Nach HANTZSCH (1905, p. 191) wählt die Eisente in Island „am liebsten nicht allzu hoch gelegene Bergseen zu ihrem Sommeraufenthalte". Die in Ostgrönland brütenden Vögel meiden auch kaum die süssen Gewässer, wenn sie darin eine für die Jungen genügende und zweckmässige Nahrung finden können.

In der Mackenzie Bucht wurden mehrere Exemplare beobachtet; es waren höchstwahrscheinlich Brutvögel aus der hier liegenden Tärnö (Seeschwalben Insel), wo KOLTHOFF (1901, p. 144 und 1903, p. 57) im Juli 1900 mehrere Nester mit Eiern fand und Ende des Monats auch Junge beobachtete.

Über die Häufigkeit der Eisente in dem hier behandelten Gebiete liegen etwas widersprechende Angaben vor; so teilt PANSCH (FINSCH, 1874, p. 208) mit: „Die Eisente war keineswegs häufig", während KOLTHOFF „grosse Mengen" in der Mackenzie Bucht sah. — 1930 war sie eine häufige Erscheinung in den besuchten Gegenden, aber doch bei weitem nicht so zahlreich wie die Eiderente.

Somateria mollissima islandica BR.

Somateria Islandica BREHM, Isis 1830, p. 998; id. Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, p. 895 (1831 — Island).

Somateria mollissima (L.) *typica* [WINGE, 1898, p. 94].

Somateria mollissima islandica BREHM [SCHIOLER, 1926, p. 44 & 208; vergl. auch id., 1913—1914, p. 260—276].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabellänge von der Spitze bis zum nackten Seitenzipfel	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines[1])	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1665	Kap Breusing, Clavering Insel	7. 7. 1930	72	56	289	52	118,5	64	116	64
♀ ad.	1662	Sand Insel ...	14. 7. 1930	66	50	273	49	109	61	107	63
♀ ad.	1663	Sand Insel ...	14. 7. 1930	63	48	285	48	108	62	114	60
♀ ad.	1664	Sand Insel ...	14. 7. 1930	63	49	275	48	112,5	62,5	110	65
♀ ad.	1669	Sand Insel ...	20. 7. 1930	..	..	..	48	112	64	115	62
♀ ad.	1667	Sand Insel ...	21. 7. 1930	65	49	286	49	113	62	107,5	63,5
♀ ad.	1668	Sand Insel ...	21. 7. 1930	64	50	291	49	116	64	110,5	64
♀ ad.	1666	Loch Fine ...	28. 7. 1930	63	49	280	50	111,5	62	108	63,5

[1]) Abstand zwischen den beiden Processus laterales anteriores sterni.

Nr. 1669 ist ein ganzes Skelett; ausserdem wurden 2 Schädel (♂ ad. und ♀ ad.) gesammelt.

Wie die Untersuchungen von SCHIØLER (1926, p. 208—218) ergaben, gehören die nordostgrönländischen Eiderenten der genannten Rasse an, und dagegen habe ich nichts einzuwenden.

Das erbeutete ♂ zeigt eine schwach angedeutete, schwarze V-Zeichnung am Kinn; die nackten Seitenzipfel des Schnabels sind ziemlich breit, aber bei einem von MANNICHE mitgebrachten ♂ aus Maroussia, 15. 7. 1907, sind diese schmäler. — Die ♀♀ kommen in der Färbung dänischen ♀♀ aus den Sommermonaten sehr nahe; sie sind aber kennbar kleiner als diese. Eine warm kastanienbraune Farbe, wie sie von nordwestgrönländischen ♀♀ (*S. m. borealis*) gezeigt wird, kommt garnicht in Frage; der Grundton des Gefieders ist vielmehr gelblich graubraun.

Die Magenanalysen von den erlegten Vögeln ergaben folgendes:

Nr. 1665: Kürzlich verschlungene Schnecken.

Nr. 1663: Kleine Steine und einzelne Schneckenreste.

Nr. 1666: Schalen von Flohkrebsen und Muscheln; kleine Steine.

Nr. 1664: In der Speiseröhre Flohkrebse; im Magen grössere und kleinere Steine.

Nr. 1662, 1667, 1668 und 1669: Pflanzenstoffe; zwei Exemplare enthielten auch kleine Steine, aber keine tierischen Überreste.

Eine Anzahl Eier wurden gesammelt:

Nr.	Fundort und Datum	Länge mm	Breite mm	Bemerkungen
	Sand Insel, 12. 7. 1930	75,2	49	Frisch.
1663.	Sand Insel, 14. 7. 1930	73,2	51,2	Noch nicht abgelegtes Ei; (♀ vergl. oben).
1672.	Sand Insel, 14. 7. 1930	73	51	Frisch; kaum vollständiges Gelege.
		72	51,3	
		73,5	50,4	
1673.	Sand Insel, 15. 7. 1930	76,3	51,7	Frisch; kaum vollständiges Gelege.
		77	52	
1674.	Sand Insel, 15. 7. 1930	77	50,5	Frisch; kaum vollständiges Gelege.
		75	49	
1675.	Sand Insel, 16. 7. 1930	78,8	50,5	Frisch; kaum vollständiges Gelege.
		82	50,5	
		78,6	51,5	
1676.	Sand Insel, 17. 7. 1930	76	52,5	Schwach bebrütet; ♀ sass darauf.

Nr.	Fundort und Datum	Länge mm	Breite mm	Bemerkungen
1677.	Sand Insel, 20. 7. 1930	74	50,5	Ganz schwach bebrütet; ♀ sass darauf.
		74	48,7	
		77	50,2	
		76	49	
1678.	Sand Insel, 20. 7. 1930	78,8	52	Frisch und warm; ♀ sass darauf.
		72,5	51	
		77	50	
		77	49	
1667.	Sand Insel, 21. 7. 1930	76,2	52	Ganz schwach bebrütet; ♀ sass darauf (erlegt).
		75,2	51,2	
1668.	Sand Insel, 21. 7. 1930	73,4	51	Frisch; ♀ sass darauf (erlegt).
		74,5	51,3	
		79,2	51	
		75	50	
Durchschnittswerte von den 27 Eiern		75,8	50,7	

Die Färbung der Eier ist ganz wie bei dänischen Exemplaren, aber dänische Eiderenteneier sind ganz wenig grösser und namentlich etwas länglicher.

32 dänische Eier im Zoologischen Museum und in der Sammlung des Verfassers messen:

Durchschnittswerte	Maximum	Minimum
Länge..... 79,1 mm	83 [× 52] mm	72 mm
Breite..... 51,5 —	[79,4 ×] 53,8 —	49 —

Als Genist brauchten die auf der Sand Insel heimischen Eiderenten vorzüglich Zweigstückchen (eventuell mit Blättern und Kätzchen) der Kriechweide und trockene Grashalme, weniger benutzt wurden Steinbrech und Moos; die Dunenmenge schwankte nicht unerheblich. Die Nester waren stets in den Sand eingegrabene Vertiefungen, sodass das brütende ♀ den Erdboden nur wenig überragte und übrigens sehr gut mit der Umgebung zusammenfiel.

Am 18. Juni 1930 beobachtete VAN HAUEN etwa 60 Eiderenten an der Küste von Hochstetter Vorland, und in demselben Jahre traf er das letzte ♀ mit kaum flugfähigen Jungen am 12. September.

Am 10. Juli 1930 besuchte VAN HAUEN eine grosse Kolonie auf der Nordseite der Walross Insel, wo viele Eier von den Jägern gesammelt wurden. Auch 1870 brüteten viele Eiderenten auf der Insel,

und am 14. Juni zählte PANSCH (FINSCH, 1874, p. 214) an 40 Nester. NATHORST (1900, p. 97) fand ziemlich viele am 8. Juli 1899, KOLTHOFF (1903, p. 59) sah aber nur wenige Paare hier, und am 4. August 1900 stellte er 2 Nester mit halb-bebrüteten Eiern fest.

Gleich bei unserer Ankunft in Young Inlet am 7. Juli 1930 wurden viele Eiderenten beiderlei Geschlechts gesichtet, und während meines Aufenthaltes auf der Sand Insel hielten sich eine Menge Vögel im Fjorde auf. Die Anzahl der auf der Sand Insel heimischen Paare schätze ich auf 50 bis 80, aber genau kann ich dieselbe nicht angeben; wie früher gesagt, hatte ein Polarfuchs arge Verheerungen angerichtet, und einige Leute, die die Insel am 12. Juli besuchten, fanden nur ein einziges Ei. Kurz vor meiner Ankunft hatte der Fuchs sich doch aus dem Staube gemacht, und in den nächsten Tagen fand ich alltäglich neue Nester, aber viele ♀♀ hielten sich auf der Insel auf und sassen neben den brütenden Vögeln, ohne selbst um Nest oder Eier besorgt zu sein. Wahrscheinlich hatte der Polarfuchs sich an ihren Eiern zugute getan; viele diesjährige Nester, die nur Eierschalenstückchen enthielten, deuteten darauf hin. Während ich auf der Sand Insel wohnte, wurden etwa 30—40 belegte Nester gefunden. Vielleicht sind noch später einige Nachgelege gezeitigt worden.

Bei Kap Mary sah ich zwischen dem 8. und 13. Juli täglich kleinere Flüge von Eiderenten.

Bei Kap Stosch und in der Mündung von Loch Fine beobachtete ich viele Eiderenten; die beiden Geschlechter hielten sich nun von einander abgesondert, ♂♂ für sich und ♀♀ ohne Jungen für sich. — Am 28. Juli sah ich 2 ♀♀ mit 5 respektive 4 ganz kleinen Jungen, und in den ersten Tagen vom August 1930 hielten sich mehrere Ketten in der Godthaab Bucht auf. [Eine Angabe bei FINSCH (1874, p. 209), dass Dunenjunge am 18. Juni erbeutet sind, muss irrtümlich sein und ist einfach als ein Schreib- oder Druckfehler anzusehen].

Ferner beobachtete ich Eiderenten bei Knudshoved an der Ostküste von Hold with Hope, ebenso in der Mackenzie Bucht und im äusseren Teil vom Kaiser Franz Joseph Fjord; in dessen inneren Teil und im Moschusochsen Fjord sah ich aber keine; KOLTHOFF (1903, p. 59) sah auch keine Eiderenten hier; NATHORST (1900, p. 285) beobachtete einen einzigen Vogel in Sofia Sund. Offenbar ist die Art im genannten Fjordsysteme selten; an den übrigen, von der Expedition im Sommer 1930 besuchten Plätzen halte ich sie für den am zahlreichsten vertretenen Entenvogel.

Somateria spectabilis (L.).

Anas spectabilis LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 123 (1758 — „Habitat in Canada, Suecica").

Somateria spectabilis (L.) [WINGE, 1898, p. 108].

Somateria spectabilis (L.) [SCHIØLER, 1926, p. 44].

Ein ♂ ad. wurde in Young Inlet am 13. Juli 1930 erbeutet; es trug das volle, wenn auch etwas abgetragene Prachtkleid. Die Masse sind folgende: Schnabel 32 mm; Flügel 287 mm; Lauf 47 mm; Brustbeinkamm 120 mm; vordere Breite des Brustbeines 66 mm; Oberarm 104 mm; Oberschenkel 60 mm. — Bei dieser Art fand SCHIØLER (1926, p. 231—253) keine erheblichen, geographischen Unterschiede.

Auf Hochstetter Vorland beobachtete VAN HAUEN am 18. Juni 1930 ein Paar auf einer Süsswasserlache, und viele andere hielten sich unter gewöhnlichen Eiderenten auf den Süsswasserseen auf. Die Hauptmenge verschwand aber wieder; am 27. Juni beobachtete doch BØGVAD die Prachteiderente an der genannten Stelle.

NATHORST (1900, p. 130) sah am 12. Juli 1899 grosse Flüge von dieser und der vorigen Art an der Küste von Wollaston Vorland.

In Young Inlet und an der östlichen Küste der Clavering Insel war die Prachteiderente im Juli 1930 eine häufige Erscheinung, obwohl sie weit weniger zahlreich als die gewöhnliche Eiderente war. Die Brut fand ich nicht, aber etwa am 10. Juli 1930 entdeckte SEIDENFADEN bei dem Henning Fluss auf der Clavering Insel ein mit 3 Eiern belegtes Nest, wovon eine braune Eiderente abstrich; leider konnte der Finder doch nicht Eier und Nestdunen für eine mehr eingehende Prüfung mitbringen, aber höchstwahrscheinlich hat es sich um *Somateria spectabilis* gehandelt; die ♀♀ von *Somateria mollissima islandica* waren viel grauer anzusehen, und das Auftreten am Süsswasser dürfte auch auf die Prachteiderente deuten.

In den südlicheren besuchten Gegenden beobachtete ich diese Art nicht mit Sicherheit. — KOLTHOFF (1901, p. 136) fand sie als häufigen Brutvogel an kleinen Süsswasserseen bei der Mackenzie Bucht, und am 2. August 1900 wurden mehrere ♀♀ mit Jungen dort beobachtet; [in der wissenschaftlichen Darstellung (1903, p. 57) ist irrtümlich „2. Juli" angegeben worden]. Wie schon erwähnt war ich an dieser Stelle nicht an Land.

Mergus serrator L.

Mergus Serrator LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 129 (1758 — Europa. Beschränkte terra typica: Schweden).
Mergus serrator L. [WINGE, 1898, p. 113].
Mergus serrator serrator L. [SCHIØLER, 1926, p. 45].

Der einzige Beweis für das Vorkommen des Mittelsägers in dem betreffenden Gebiete, den ich erbringen konnte, ist ein ♂ ad. aus der Sabine Insel, 17. Juni 1922, das von SCHIØLER (1925 c, p. 118 und 1926, p. 318) untersucht und besprochen worden ist. Auf Grund dieses Exemplares, das damals das einzige war, was aus Ostgrönland vorlag, konnte er doch nicht sicher beurteilen, ob es sich um *Mergus serrator*

major oder *M. s. serrator* handelte; die Masse des Vogels zeigten aber auf die letzte Form hin. Zwei von Alw. Pedersen (1930, p. 437) aus Scoresby Sund heimgebrachte Bälge, die ich aber nicht prüfen konnte, scheinen doch auch ziemlich kleine Masse zu haben.

Bei Scoresby Sund scheint der Mittelsäger regelmässig, wenn auch nicht häufig zu brüten (Bay, 1896, p. 37 und Alw. Pedersen, 1930, p. 437). Nördlicher dürfte die Art sporadisch als Brutvogel auftreten; Manniche (1910, p. 105) beobachtete jedoch am 21. Juli 1908 bei Ren Skær [76°41′ n. Br.] ein ♀ ad., das, nach dem Gebaren zu urteilen, auf der Insel nistete.

Anser brachyrhynchus Baill.

Anser brachyrhynchus Baillon, Mém. Soc. R. Abbeville 1833, p. 74 (Abbeville an der unteren Somme).
Anser segetum (Gmel.) var. *brachyrhynchus* Baill. [Winge, 1898, p. 115].
Anser brachyrhynchus Baill. [Schiøler, 1926, p. 45].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabellänge von der Spitze bis zum nackten Seitenzipfel	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1643	Moschusochsen Fjord	12. 8. 1930	55	50	345	77	146	64	154	76
♀ juv.	1641	Moschusochsen Fjord	12. 8. 1930	44	39	292	73	..	..	..	..
♀ juv.	1642	Moschusochsen Fjord	12. 8. 1930	38	32	263	71	..	..	..	..
♂ juv.	1644	Moschusochsen Fjord	12. 8. 1930	42	36	279	77	..	..	..	..
♂ juv.	1645	Moschusochsen Fjord	12. 8. 1930	42	35	274	75	..	..	..	..

Das ♂ ad. war wenigstens 2 Jahre alt und hatte eine schmale, weisse Blässe; es hatte noch kaum das Flugvermögen wiedergewonnen. Die Färbung des Vogels ist ganz dieselbe wie die bei den Kurzschnabelgänsen, die auf dem Herbstzuge in Dänemark erlegt worden sind; diese letzten sind alle kleiner, ob aber tatsächlich geringfügige Grössenunterschiede bestehen, kann ich zur Zeit nicht entscheiden; ein zweites adultes ♂ aus Nordostgrönland, dessen Werte ich unten nenne, ist ziemlich klein. Kolthoff (1901, p. 188 und 1903, p. 52) meint, dass die ostgrönländischen Kurzschnabelgänse grösser sind als die in Spitzbergen[1]) brütenden Vögel und dass die Schnäbel in der Struktur und Färbung etwas verschieden sind; er hatte doch zu wenig Material, um

[1]) Spitzbergen und die umgebenden Inseln werden in Norwegen Svalbard genannt.

die Frage genauer beurteilen zu können. SCHIØLER (1925 d, p. 465—472) stellt keine erheblichen Unterschiede zwischen nordostgrönländischen Brutvögeln und dänischen Zuggästen fest. Die Werte der anderen vom Verfasser verglichenen ♂♂ ad. sind die folgenden:

	Dänemark						Nordostgrönland
Schnabel	50 mm,	51 mm,	52 mm,	52 mm,	52 mm,	53 mm	52 mm
	44 —	43 —	47 —	48 —	48 —	49 —	48 —
Lauf....	74 —	69 —	77 —	73 —	76 —	74 —	72 —

Die Färbung der erbeuteten Jungvögel stimmt ungefähr mit derjenigen der in Dänemark geschossenen, jungen Kurzschnabelgänse überein; einige geringfügige Unterschiede in der Intensität der Rückenfederspitzen dürften zufällig sein. Die 4 Exemplare waren bei weitem nicht flugfähig, und am Hals und besonders am Bürzel war das Flaumkleid noch nicht weg. In den Speisenbehältern fanden sich Blätter von Gräsern und *Dryas octopetala*, Blätter und Samen von *Polygonum viviparum*, kleine Steine u. a. m.

Über die Grössenverhältnisse zwischen Eiern aus Spitzbergen und Grönland kann ich nichts sagen, da ich keine solche untersuchen konnte; die von ALW. PEDERSEN (1930, p. 438) angegebenen Durchschnittswerte scheinen mir aber zu klein [wahrscheinlich falsch ausgerechnet?]. Unter den Bildern (l. c.) und im Text steht abwechselnd „7. Juni" und „7. Juli 1928" als der Tag des Besuches am Brutplatze, wo viele Nester mit frischen Eiern gefunden wurden; „7. Juli" dürfte wohl auf einem Druck- oder Schreibfehler beruhen.

4 Nester aus dem Parallel Tal an der Südküste des Moschusochsen Fjordes waren aus zum grössten Teil entblätterten kleinen Zweigen von *Salix arctica*, *Vaccinium uliginosum alpinum*, *Cassiope tetragona* und *Betula nana* gebaut und mit Dunen und einigen Grashalmen ausgepolstert; im Diameter massen die Nester 30—35 cm. Die Nestdunen zeigen eine Färbung, die dem „light drap" bis „drap grey" (RIDGWAY, 1912) entsprechen dürfte, und man findet auch die graubraunen Bauchfedern des Vogels. Nestdunen von der Weisswangengans sehen ganz anders aus (vergl. p. 43 oben). Es waren viele Eischalenstückchen vorhanden.

Im Juni 1930 kamen Kurzschnabelgänse oft auf Futtersuche in die Nähe der Station von Hochstetter Vorland (VAN HAUEN und BØGVAD). Nester wurden nicht gefunden, aber aller Wahrscheinlichkeit nach haben die Gänse im Inneren von Ardencaple Inlet gebrütet, da sie stets in dieser Richtung verschwanden (VAN HAUEN).



Fig. 11. Brutbiotop für *Anser brachyrhynchus*. Parallel Tal, Gauss Halbinsel, 10. 8. 1930. Einige *Carduelis flammea hornemanni* wurden hier auch beobachtet. [Leica-Aufnahme.]

In Young Inlet trieben sich am 13. und 14. Juli 1930 einige Kurzschnabelgänse paarweise umher, und bei Kap Stosch sah ich am 3. August 4 Vögel. Bei Knudshoved an der Ostküste von Hold with Hope beobachtete ich am 5. August einen grossen Flug von 50—60 Individuen. Nur 4—6 Vögel konnten sich nicht der Flügel bedienen; die grosse Mehrzahl flog unter lautem Gegacker davon.

Im Moschusochsen Fjord traf KOLTHOFF (1903, p. 52) die Kurz-

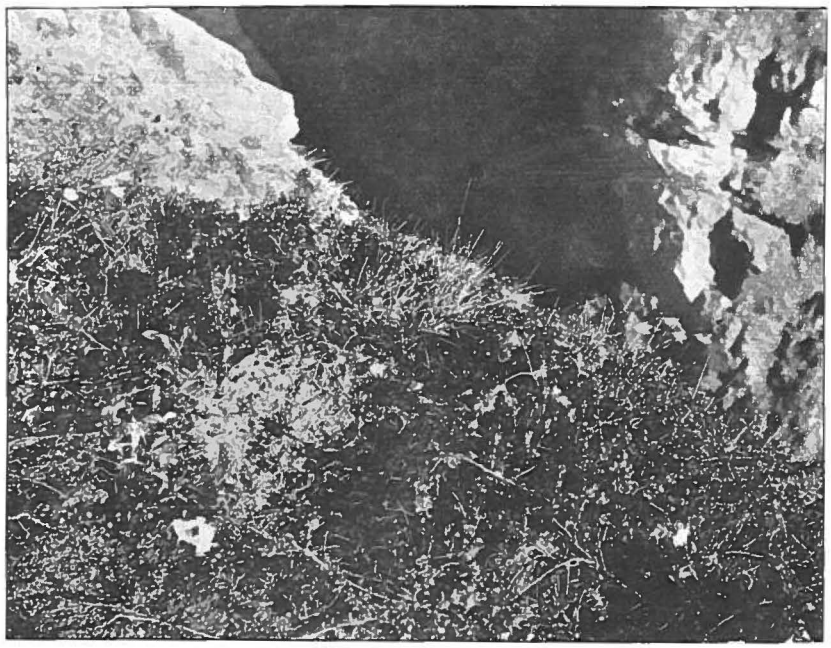

Fig. 12. Leeres Nest von *Anser brachyrhynchus;* Parallel Tal, Gauss Halbinsel, 10. 8. 1930. [Leica-Aufnahme.]

schnabelgans im August 1900 in grosser Menge an, und auch 1930 war sie hier häufig. — Am 10. August fand ich die leeren Nester einer Gänsekolonie im Parallel Tal auf der Gauss Halbinsel. Der Fluss des Tales hatte sich tief eingeschnitten und lief nun in einer viele Meter tiefen Spalte, die durch steile Wände begrenzt wurde. Am Rande der Kluft war die Vegetation ziemlich reich, was freilich nicht unmittelbar aus dem beigefügten Bilde des Ortes (Fig. 11) hervorgeht — aber alles ist relativ, und die Photographie (Fig. 12) lässt schon eher eine verhältnismässig üppige Pflanzenwelt vermuten. Die Nester waren dicht am Rande des Steilabhanges oder höchstens wenige Meter davon angelegt, es war aber leicht, von oben her den Standort der Nester zu erreichen; diese waren mit Vorliebe zwischen Kriechweiden und Zwergbirken gebaut, aber einige Paare hatten sich doch ohne diese zurecht-

gefunden. Im ganzen fand ich 11 Nester; als ich das erste in ziemlich weiter Ferne erblickte, glaubte ich, dass es einer Eismöwe, die eben schimpfend an mir vorüber flog, gehörte, und dass ihre noch nicht flüggen Jungen sich in der Nähe aufhielten; als ich näher kam, vermutete ich Weisswangengänse. Eine genauere Nachprüfung der Dunen der gesammelten Nester entfernte doch jeden Zweifel an ihren Baumeistern. Der Brutplatz lag 3—4 Kilometer von der Küste entfernt; der Abstand der Nester von einander belief sich auf 5 bis 50 Meter. — Die betreffende Kluft dürfte ungefähr von demselben Charakter sein wie die in Spitzbergen gewöhnlich von den Kurzschnabelgänsen aufgesuchten Biotope (vergl. Koenig, 1911, p. 211). Die im Juni 1928 von Alw. Pedersen (1930, p. 440) besuchte, etwa 30 Paare starke Brutkolonie befand sich dagegen auf trockenen Sandhügeln in einem Flachlande; 1927 waren Gänsenester mit Eiern auf diesem Orte von Grönländern gefunden worden; 1929 hielten sich zwar einige Gänse an dem Platze auf, aber scheinbar ohne hier zu brüten. — Als Kolthoff (1903, p. 53) 1898 [mit Nathorst] Spitzbergen besuchte, fand er Kurzschnabelgänse beim Brüten auf moosbewachsenen Absätzen der Bergabhänge; 1900 lag aber zu viel Schnee auf den üblichen Brutplätzen, und die Vögel hatten deshalb ihre Nester an den Rändern der hohen, steilen Strandwälle angelegt.

Zwei Tage nachdem die erwähnten Nester gefunden worden waren, verlegten wir unser Lager; während der Motorbootfahrt trafen wir etwa 30 junge und alte Kurzschnabelgänse, die sich dicht beisammen hielten; höchstwahrscheinlich handelte es sich um Vögel, die im Parallel Tal heimisch waren. Als wir Jagd auf sie machten, flogen einige adulte Vögel auf; die übrigen schwammen eiligst an Land und liefen mit grossem Geschick und bedeutender Eile über und zwischen grösseren und kleineren Felsblöcken hinweg; die oben angeführten Jungvögel wurden erlegt. — Ein paar Kilometer davon beobachteten wir zwei Gänse, von denen die eine völlig flugfähig war; die andere war das später erlegte ♂ ad. (Nr. 1643), das sich gleich zwischen einigen grossen Steinen zu verbergen suchte; ein sehr schwerfälliges Flugvermögen besass es jedoch. Die nachher im Moschusochsen Fjord beobachteten Kurzschnabelgänse waren sämtlich wenigstens einjährige, ganz flugfähige Vögel, die sich in kleinen Gruppen umhertrieben.

Auf der Ella Insel fand ich am 17. August 1930 eine grosse Menge Gänselosung und ein Eischalenstück, das wohl von dieser Art herrühren dürfte; die Vögel selbst wurden aber während des kurzen Aufenthaltes nicht gesehen.

A. C. Bent (1925, p. 200) schreibt: „An accidental occurrence of this Old World species in eastern Greenland had long been the slim excuse we had for including the pink footed goose in the list of American

birds until recently, September 25, 1924, one was taken in Essex County, Massachusetts". Als dieses Buch erschien, war das Brüten der Kurzschabelgans in Nordostgrönland doch schon seit mehr als 30 Jahren bekannt; MANNICHE (1910) nennt diese Art freilich nicht, aber Danmark Hafen liegt auch höchstwahrscheinlich nördlich von ihrem Brutgebiete; der Vogel wäre sonst schwerlich dem geschickten Beobachter entgangen.

Der erste „Beweis" für das Vorkommen der Kurzschnabelgans in Ostgrönland dürfte von Mitgliedern der KOLDEWEY-Expedition geführt worden sein; man hatte verschiedentlich Gänse beobachtet, aber keine erlegen können. Nur zwei Schwingen 1. Ordnung mit weissen Schäften wurden heimgebracht, und diese bezog FINSCH (1874, p. 207) „ohne Bedenken" auf *Anser albifrons*. Ich möchte doch, wie auch schon WINGE (1898, p. 116) es tat, die Befunde von FINSCH im allerhöchsten Grade anzweifeln; nach dem, was wir heute von den Vögeln Nordostgrönlands wissen, dürfte es als ziemlich wahrscheinlich gelten, dass es sich nicht um Blässgänse sondern um Kurzschnabelgänse gehandelt hat. — Der erste einwandfreie Beweis für ein Brüten von *Anser brachyrhynchus* in Nordostgrönland wurde von der RYDER-Expedition 1891—1892 (BAY, 1894, p. 32) erbracht; es wurden mehrere Exemplare aus Scoresby Sund mitgebracht, darunter auch Junge. KOLTHOFF (1903, p. 52) sah ausser im Moschusochsen Fjord grosse Flüge an der Mackenzie Bucht, und in 1921 und 1922 wurden einige Exemplare bei Carlshafen von dänischen Jägern gesammelt (vergl. SCHIØLER, 1925d, p. 470). Die letzgenannten 3 Plätze liegen auf 73°30′ bis 73°45′ n. Br.; die Angabe von ALW. PEDERSEN (1930, p. 502): „Brutvogel nur zwischen dem 70. und 72. Grad. . . ." hätte deshalb korrekter geschrieben sein können. Höchstwahrscheinlich brütet der Vogel doch bis auf etwa 75°30′ n. Br. (Ardencaple Inlet).

Wohin die nordostgrönländischen Kurzschnabelgänse ziehen, ist noch nicht bekannt. Wie aus dem obigen Zitat von BENT hervorgeht, verirrt die Art sich nur höchst selten nach Nordamerika, und ebenso wenig kommt sie in Westgrönland auf dem Zuge vor; auch im südlichen Ostgrönland (Angmagssalik) ist sie sehr selten (HELMS, 1926, p. 230). In Island kommt der Vogel auf dem Durchzuge vor, wenn auch nicht allzu häufig (vergl. HØRRING, 1919, p. 191). [Von glaubwürdigen Seiten ist es jedoch mehrfach behauptet worden, dass er hier auch als Brutvogel auftritt]. Den Winter dürfte der Vogel in Westeuropa verbringen.

Anser albifrons gambelli HARTL.

Anser Gambelli HARTLAUB, Rcd. & Mag. zool. 1852, p. 7 (Texas und südl. Vereinigte Staaten); id. Naumannia 1852, p. 2.
Anser albifrons SCOP. [WINGE, 1898, p. 116].
Anser albifrons gambelli HARTL. [SCHIØLER, 1926, p. 45].

Ein Beleg für das Vorkommen dieses Vogels in dem hier behandelten Gebiete liegt nicht vor, aber am 2. August 1900 beobachtete KJELL KOLTHOFF an der Mackenzie Bucht eine kleine Gans, die er als Blässgans zu erkennen meinte (GUSTAF KOLTHOFF, 1901, p. 138 und 1903, p. 54). Die von COPELAND (FINSCH, 1874, p. 207) gesammelten, weissschäftigen Schwingen sind schon genügend bei der Besprechung der vorigen Art erwähnt worden.

Bei Scoresby Sund ist die Blässgans einmal erlegt worden (ALW. PEDERSEN, 1930, p. 443); bei Angmagssalik kommt sie nicht allzu selten vor (HELMS, 1926, p. 231), obwohl das vermutete Brutvorkommen meines Wissens noch nicht bewiesen worden ist.

SCHIØLER (1925 d, p. 444) hielt die von ihm untersuchten Blässgänse aus Ostgrönland und Island mit den in Westgrönland brütenden *Anser albifrons gambelli* zusammen. — Dass dieser Vogel in Island brütet, ist kaum zu bezweifeln, obwohl es von dänischer Seite (HØRRING, 1919, p. 193) geleugnet worden ist; HANTZSCH (1905, p. 208), P. NIELSEN (1918—1919, p. 66) und PALSSON (HACHISUKA, 1927, p. 46) behaupten sein Brutvorkommen; ich selbst habe 4 kleine, als Blässganseier aus Island gekommene Eier untersucht, und kann nicht sehen, dass andere Vögel hier in Frage kommen können.

Branta bernicla hrota (MÜLL.).

Anas Hrota MÜLLER, Zoologiæ Danicæ Prodromus, p. 14 (1776 — Island).
Anser torqvatus FRISCH *typicus* [WINGE, 1898, p. 120].
Branta bernicla Hrota (O. F. MÜLLER) [SCHIØLER, 1926, p. 45].

Während der dänischen Expedition im Sommer 1930 wurden keine Ringelgänse beobachtet; die Art ist jedoch in dem betreffenden Gebiete verschiedentlich beobachtet und auch beim Brüten angetroffen worden. GRAAH (1832, p. 193) hat sie in seiner Vogelliste von Ostgrönland genannt; FINSCH (1874, p. 207) meinte aber, dass die Beobachtung sich auf die nachfolgende Art bezog. Der unwiderlegbare Beweis wurde erst viel später, von NATHORST, erbracht; er (1900, p. 94) beobachtete einen Flug von 4 Individuen zwischen der Kleinen Pendulum Insel und der Sabine Insel am 7. Juli 1899, und am 14. Juli desselben Jahres wurde ein Exemplar bei Wollaston Vorland erbeutet (ibidem, p. 155).

Zum ersten Mal in diesen Gegenden wurde die Brut am 14. Juli 1900 bei Kap Borlase Warren aufgefunden; es waren 2 ganz kleine Dunenjungen (DEICHMANN, 1904, p. 144). Später ist die Ringelgans auf der Walross Insel beim Brüten gefunden und von S. P. LARSEN am Neste photographiert worden; SCHIØLER, der die Bilder veröffentlicht hat (1925 d, Taf. XCVIII und p. 517), nennt kein Datum; sie dürften aber aus dem Anfang der zwanziger Jahre stammen (1921—1922?).

Auch so weit südlich wie bei Scoresby Sund ist die Brut der Ringelgans vereinzelt aufgefunden worden (ALW. PEDERSEN, 1930, p. 444); MANNICHE (1910, p. 106) konnte sie doch bei Dänemarks Hafen nur als Durchzügler feststellen. Höchstwahrscheinlich nistet die Art in beträchtlicherer Anzahl im allernördlichsten Ostgrönland.

Branta leucopsis (BECHST.).

Anas leucopsis BECHSTEIN, Orn. Taschenb. II, p. 424 (1803 — Deutschland).
Anser leucopsis BECHST. [WINGE, 1898, p. 122].
Branta leucopsis (BECHST.) [SCHIØLER, 1926, p. 45].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabellänge von der Spitze bis zum nackten Seitenzipfel	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1648	Sand Insel	12.7.1930	39	399	73	127	59	145	70,5
♂ pull.	1649			15	..	26	..	..	..	..
♂ pull.	1650			16	..	28	..	..	..	..
♀ pull.	1647	Östliche Clavering Insel	12. 7. 1930	14	..	26	..	..	..	..
♀ ad.	1651	Kap Stosch	1. 8. 1930	..	225	71	122	58	140	71
♂ juv.	1652	Kap Stosch	1. 8. 1930	30	44	65	..	..	..	..
♀ ad.	1654	Kap Franklin ...	11. 8. 1930	37	224	67	120	56	134	65
♂ juv.	1655	Kap Franklin ...	11. 8. 1930	32	261	69	..	..	..	..
♀ juv.	1653	Kap Franklin ...	11. 8. 1930	31	222	65	..	..	..	..

Der am 12. Juli an der Sand Insel erlegte Gänserich war der einzige von den genannten Vögeln, der im Besitze seines Flugvermögens war, was deutlich aus den Flügelmassen hervorgeht. Die ganze Familie (♂, ♀ und 2 ganz kleine Junge) wurde erbeutet, aber das ♀ war in den Kochtopf gewandert, bevor ich aus Kap Mary, wo ich gelagert hatte, zurückkam.

Die Schwingen des ♀ Nr. 1651 waren völlig vermausert, aber neue Federn waren im Begriffe durchzubrechen. — Auf derselben Stufe in der Schwingenmauser war das ♀ Nr. 1654. — Viel besser entwickelt waren die Flügel bei zwei von MANNICHE am 15. August 1907 erbeuteten Vögeln; ein ♂ war höchstwahrscheinlich flugfähig, wenn auch die Schwingen noch nicht ganz fertig waren (Flügelmass: 365 mm); ein ♀ besass völlig entwickelte Flügel (Mass: 399 mm). — SCHIØLER (1925 d, p. 503) nennt ein ♂ aus der Clavering Insel, 30. 6. 1922, das schon die Schwingen verloren hatte.

Bei einem Vergleich von nordostgrönländischen Brutvögeln mit dänischen Wintervögeln konnte ich geringfügige Grössenunterschiede feststellen; die Masse gehen doch viel in einander über, so dass nur die Minorität der Individuen erkennbar zu sein scheint. — Von den Flügelmassen habe ich gänzlich abgesehen, da viele von den grönländischen Vögeln in der Schwingenmauser waren; ich habe nur die Grösse von den Schnäbeln und Läufen berücksichtigt. Sämtliche gemessenen Individuen sind wenigstens ein Jahr alt. Die Werte sind folgende:

		Schnabel von der Spitze bis zum nackten Seitenzipfel	Lauf
17 ♂♂ aus Nordostgrönland	Durchschnitt ..	38,0 mm	74,0 mm
	Maximum	42 —	80 —
	Minimum	35 —	66 —
12 ♂♂ aus Dänemark	Durchschnitt ..	36,5 —	70,4 —
	Maximum	39 —	76 —
	Minimum	35 —	64 —
8 ♀♀ aus Nordostgrönland	Durchschnitt ..	37,0 —	69,1 —
	Maximum	38 —	71 —
	Minimum	35 —	66 —
5 ♀♀ aus Dänemark	Durchschnitt ..	35,8 —	68,0 —
	Maximum	37 —	70 —
	Minimum	34 —	65 —

Die Skelette zweier dänischer Vögel messen:

♂: Brustbein 119 × 55 mm, Oberarm 135 mm, Oberschenkel 68 mm
♀: — 116 × 54 — — 136 — — 69 —

Nach den obigen Zahlen zu urteilen, dürfte man vermuten, dass die in Nordostgrönland heimischen Weisswangengänse normalerweise nicht nach Dänemark kommen. Im östlichen Nordamerika ist die Art nur selten erbeutet worden (A. C. Bent, 1925, p. 258); wahrscheinlich überwintert die Hauptmenge der nordostgrönländischen Weisswangengänse an den Küsten der britischen Inseln. Die nach Südskandinavien kommenden Zuggäste stammen eher aus Spitzbergen oder vielleicht aus anderen (noch unbekannten), östlicheren Brutplätzen (?). Schiøler (1925 d, p. 509) äusserte dieselbe Vermutung, aber sie war im wesentlichen auf Beobachtungsergebnissen verschiedener Feldornithologen gegründet; tatsächlich ist die Weisswangengans jedoch auch bisweilen in bedeutender Anzahl in Südschweden und auf den dänischen Inseln — aber viel seltener in Norwegen — beobachtet worden. Dieses könnte vielleicht auf einen östlicheren Brutplatz hindeuten (?). Die von Schiøler

(l. c., p. 504—505) angegebenen Werte für die von ihm untersuchten grönländischen und dänischen Vögel weisen in dieselbe Richtung, er hat aber den kleinen Unterschied nicht direkt erwähnt. Brutvögel aus Spitzbergen und Zuggäste aus den Britischen Inseln habe ich nicht untersuchen können.

Über das Aussehen der drei kleinen Dunenjungen ist nichts besonderes zu bemerken; ihre Speisenbehälter enthielten Grasblätter und etwas Kies. Das Junge, Nr. 1647 war mit einem alten, flugfähigen Vogel zusammen erbeutet worden; der alte war aber verzehrt worden.

♂ juv., Nr. 1652, trägt noch das graue Flaumkleid; an Bauch und Flügeln sind die Federn des Jugendkleides deutlich erkennbar, an Kopf, Hals und Rücken sind aber nur Flaumen. — Am ♀ juv., Nr. 1653, sind noch viele Dunen nach; die Jugendkleidzeichnung ist jedoch sehr deutlich. — ♂ juv., Nr. 1655 ist in Bezug auf die Farbe den jungen Weisswangengänsen, die im Herbste nach den dänischen Meeren kommen, sehr ähnlich; es war aber noch garnicht flugfähig. An Hals und Rücken sind noch einige Flaumen nach, und am Bürzel decken die Jugendkleidfedern noch nicht. — In den Mägen der genannten Vögel fanden sich vegetabilische Stoffe (Gras, Blätter und Samen von *Polygonum viviparum* und *Oxyria digyna*) und Kies.

Selbst hatte ich keine Gelegenheit, Eier von der Weisswangengans zu sammeln, aber als „Godthaab" im September 1931 aus Nordostgrönland zurückkam, empfing ich 2 schöne Gelege, die leider ohne genauere Daten waren; aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie aber auf der Klippeø (Basalt Insel) in Young Inlet im Juni 1931 gesammelt worden. In der Färbung ähneln sie anderen Gänseeiern; mehrere Eier sind mit dem Kote von den Gefiederschmarotzern der Gänse beschmutzt. Ich verglich die Schalenstruktur mit derjenigen der Schalenstückchen, die sich in den oben besprochenen Nestern der Kurzschnabelgans fanden, und konnte keinen besonderen Unterschied entdecken. Die Werte der beiden Gelege sind:

Länge	Breite	Länge	Breite
82 mm	50,9 mm	77,8 mm	50,2 mm
77 —	50,9 —	77 —	50,3 —
76,9 —	52 —	76,7 —	49,8 —
76,7 —	52 —	76,2 —	49 —
76,6 —	50,4 —		
76,2 —	52,8 —	Durchschnitt von den 11 Eiern:	
75 —	51,2 —	76,92 × 50,86 mm.	

34 Eier aus Spitzbergen messen laut JOURDAIN (1922, p. 170) durchschnittlich: 76,37 × 49,81 mm.

Ob das Siebenergelege tatsächlich von einem Weibchen herrührt,

wage ich nicht ganz bestimmt zu behaupten; JOURDAIN (KIRKMAN & J., 1930, p. 154) schreibt von der Eizahl: „3—5, exceptionally 6". C. MADSEN (1925, p. 35) gibt ähnliche Zahlen an.

Höchstwahrscheinlich sind kleine Eier von *Anser brachyrhynchus* und grosse von *Branta leucopsis* nicht sicher zu unterscheiden; in den Nestdunen hat man aber ein sehr gutes Unterscheidungsmerkmal. Die Dunen der Kurzschnabelgans sind schon oben besprochen worden; die der Weisswangengans sind „pallid mouse grey" bis „deep mouse grey" (vergl. RIDGWAY, 1912), und man findet einige der weissen oder ganz hellgrauen Bauchfedern des Vogels beigemischt. — Unter den Dunen des Siebenergeleges fanden sich einige trockene Kotstückchen, aber fast keine Pflanzenstoffe; die zum Vierergelege gehörenden waren mit trockenen Grashalmen gemischt.

Am 27. August 1929 sah VAN HAUEN eine unübersehbare Menge von Weisswangengänsen auf Hochstetter Vorland, und er erbeutete 4 Exemplare; in der Nacht zwischen dem 3. und 4. September desselben Jahres verliessen sämtliche Gänse das Gelände. 1930 beobachtete er die ersten Weisswangengänse am 20. Mai; später wurde die Art öfters gesehen und erlegt und zwar an denselben Wiesen, wo die Kurzschnabelgänse sich aufhielten.

Am 21. Juli 1930 besuchte VAN HAUEN die Walross Insel und beobachtete dort ein einzelnes Paar, das sich noch am Neste aufhielt, aber ohne Seil konnte der Standort des Nestes nicht erreicht werden. Viele Eier waren im voraus von den bei Germania Hafen, Sabine Insel, wohnenden Jägern gesammelt und verspeist worden. — Wahrscheinlich brüteten auch im Jahre 1900 einige Weisswangengänse auf der Walross Insel (vergl. DEICHMANN, 1904, p. 144).

Auf der Klippeø (Basalt Insel) brüteten mehrere Paare im Sommer 1930. Ende Juni waren einige dänische Jäger aus Sandodden auf Eiersuche nach der Insel gekommen und hatten einige zugängliche Nester ausgehoben; eins stand frei und leicht erreichbar oberhalb des steilen Abhanges, die anderen befanden sich aber auf mehr oder weniger schwer zugänglichen Absätzen. Die zu Hause aufgeschlagenen Eier erwiesen sich als hochbebrütet, und man musste deshalb auf die so erwünschten Pfannkuchen verzichten; es wurden mir aber für das folgende Jahr Eier und Dunen in Aussicht gestellt; — ein Versprechen, das gehalten wurde, wofür ich sehr dankbar bin.

Am 12. Juni 1923 fand C. MADSEN (1925, p. 34) 3 Nester von der Weisswangengans bei „Kap Holka" (= Kap Breusing, Clavering Insel); die 3 von mir mitgebrachten Dunenjungen sind wahrscheinlich daselbst erbrütet worden. — Auf Dahl Skær westlich von Kap Mary, wo MADSEN (l. c.) sehr interessante Beobachtungen

anstellte, brüteten 1923 etwa 20 Paare; im Sommer 1930 brüteten dort auch Weisswangengänse, aber die Anzahl derselben kann ich nicht angeben; ein Nest mit 5 Eiern wurde am 7. Juli beobachtet (E. THIESEN). — Höchstwahrscheinlich kehren die einer Kolonie angehörigen Vögel alle Jahre nach demselben Brutplatze zurück. Leider konnte ich nicht selbst die genannten Stellen besuchen, aber ich sah oft die Gänse an Kap Mary und der Sand Insel vorbeifliegen. Bei Kap Stosch traf ich etwa 30 alte und junge Vögel beisammen; sie liefen vorzüglich. Vereinzelte Weisswangengänse beobachtete ich bei Loch Fine sowie am Moschusochsen Fjord, wo KOLTHOFF (1903, p. 54) im August 1900 die Art zahlreich vorfand. Bei Kap Franklin erlegte NOE-NYGAARD 7 Individuen.

Lagopus mutus groenlandicus SCHIØLER.

Lagopus mutus groenlandicus SCHIØLER, Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift XIX, p. 115 (1925 — Nordostgrönland).
Lagopus mutus (MONT.) var. *rupestris* (GMEL.) [WINGE, 1898, p. 124].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♀ ad.	1682	Kap Stosch	30. 7. 1930	17	195	31	..	..	..	..
♀ ad.	1683	Knudshoved	5. 8. 1930	17	195	31	63	32	..	53,5
♀ ad.	1684	Moschusochsen Fjord	13. 8. 1930	18	185	31	62	..	55	51,5
♂(?)	1686	Loch Fine	30. 7. 1930	..	..	..	67	34	61	56

Das Gefieder der drei erbeuteten ♀♀ ist ungefähr auf derselben Stufe; alle sind im Begriffe, das Herbstkleid anzulegen. Der am 30. Juli erlegte Vogel trägt doch wesentlich sein Brutkleid, aber die Herbstfedern zeigen sich an Rücken und Brust; die beiden anderen haben auch fein gestrichelte Oberschwanzdecken. Die Schäfte der Schwingen sind mehr oder weniger weiss im Gegensatz zu den verglichenen *Lagopus mutus islandorum*, die ausgeprägte, schwarze Schaftstriche aufweisen. Im Brutkleid sind isländische Schneehühner auch bedeutend dunkler und rotgelber als ostgrönländische Vögel, von denen einige ganz hell graugelb mit dunkleren Querlinien sind. — In Kropf und Magen von den drei obengenannten ♀♀ waren Blätter und Blumen von *Dryas octopetala*, Blätter von *Salix arctica* und Steinchen.

Das Skelett, Nr. 1686, stammt von einer vertrockneten Leiche eines Schneehuhnes im Winterkleide.

Während der dänischen Expedition im Sommer 1930 wurden Schneehühner verschiedentlich angetroffen, aber doch nicht allzu häufig, da die Vögel während des kurzen, arktischen Sommers sich mehr in dem inneren Gelände aufhalten. Sie waren wenig scheu und oft einfach mittelst eines geworfenen Steines zu töten. Das Exemplar, das ich schliesslich bei Knudshoved schoss, war gar nicht zum Auffliegen zu bewegen; es schien doch keine Jungen bei sich zu haben. Mehrere Schneehühner wurden aber von den Geologen auf ihren Exkursionen in den Bergen beobachtet.

Verlassene Nester mit Eierschalen, aus denen die Kücken ausgeschlüpft waren, fand ich am 31. Juli bei Loch Fine und am 3. August bei Kap Stosch, in beiden Fällen nur etwa 20—30 Meter von der Küste entfernt, und bei Kap Mary fand ich ein (von einem Raben?) zerhacktes Ei.

Auf Wollaston Vorland und Hochstetter Vorland beobachtete Bøgvad Schneehühner während des ganzen Winters 1929—1930, so z. B. am 28. Dezember samt am 9. und am 20. Januar; und am 13. Juni 1930 fand er ein frischgelegtes Ei, worauf der Vogel sass.

Pansch (Finsch, 1874, p. 102) fand im Winter 1869—1870 zahlreiche Schneehühner, die sich in Ketten von 6—20 Exemplaren auf der Shannon Insel aufhielten. Vielleicht stammen die in diesen Gegenden überwinternden Schneehühner aus noch nördlicheren Brutplätzen. Bei Danmark Hafen beobachtete Manniche (1910, p. 111) 1907 das erste Schneehuhn am 4. Februar; im Sommer kommt der Vogel im allernördlichsten Grönland vor.

Colymbus immer immer Brünn.

Colymbus Immer Brünnich, Ornithologia Borealis, p. 38 (1764 — Färö Inseln).
Colymbus glacialis (L.) *typicus* [Winge, 1898, p. 134].
Colymbus immer immer Brünn. [Schiøler, 1926, p. 45].

Während meines Aufenthaltes bei Kap Mary beobachtete ich mehrfach (8. und 11. Juli 1930) ein einzelnes Exemplar dieser Art, das sich in der Nähe der Küste aufhielt; vielleicht handelte es sich um dasselbe Individuum.

Am 12. August 1899 wurde der Eisseetaucher im Kjerulf Fjord im Inneren von Kaiser Franz Joseph Fjord beobachtet (Nathorst, 1900, p. 264). Weiter nördlich sind umherstreichende aber nicht brütende Vögel dieser Art von Manniche (1910, p. 120) gefunden worden.

Colymbus stellatus Pont.

Colymbus stellatus Pontoppidan, Danske Atlas, I, p. 621 (1763 — Dänemark).
Colymbus septentrionalis L. [Winge, 1898, p. 131].
Colymbus stellatus Pontopp. [Schiøler, 1926, p. 45].

Zwischen 17 grönländischen Nordseetauchern (♂♂), davon 3 aus Nordostgrönland, und 11 adulten skandinavischen Exemplaren (♂♂) — meist dänischen Wintervögeln, aber auch Brutvögeln — konnte ich keine strukturellen Unterschiede nachweisen.

Während des Sommers 1930 begegnete ich dem Nordseetaucher an sämtlichen besuchten Örtlichkeiten. Einigemale beobachtete ich 3 Exemplare beisammen, sonst hielten sich die Vögel meistens paarweise

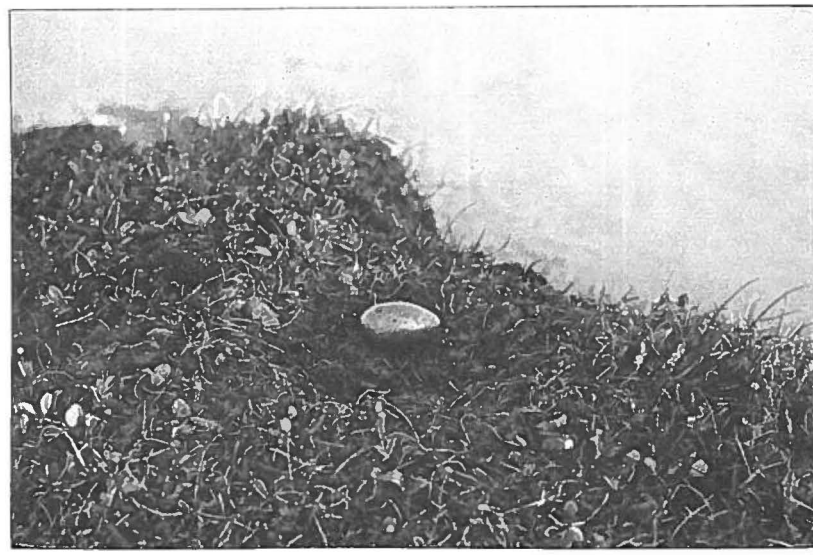

Fig. 13. Nest von *Colymbus stellatus;* Kap Stosch 26. 7. 1930. Vergl. Fig. 9, p. 17. [Aufnahme 9 × 12.]

in den Fjorden, Lagunen und Seen auf, und mit ihrem durchdringenden Gekreisch, wobei sie den Kopf auf und ab bewegen, können sie schwerlich unbemerkt bleiben. Ein Nest fand ich am 26. Juli bei Kap Stosch bei einem sehr kleinen Süsswassersee, wo die Wasserhöhe nur bis etwa $^1/_2$ Meter betrug, aber doch sehr reich an *Lepidurus glacialis* und Wasserflöhen war. Aus der Ferne beobachtete ich 2 Taucher, die umherschwammen und tauchten; die Vögel hätten wohl meistens den Boden mit den Schnäbeln erreichen können, sie tauchten aber doch stets ganz unter und kamen eine Strecke davon wieder an die Oberfläche; nach einer Weile nahmen sie einen Anlauf und verschwanden in der Richtung von Godthaab Bucht, indem sie ihr heiseres grak-grak-grag-ag ausstiessen. Ich hatte freilich nicht die Taucher am Neste gesehen, aber meinte doch suchen zu wollen; zuerst fand ich die Schalen eines Eies, das wohl von Raubmöwen aufgefressen worden war, aber auf einer Erdzunge eine Strecke davon (Fig. 9, p. 17) fand ich das Nest mit einem Ei (Fig. 13).

Die Vögel hatten einfach das Gras niedergetreten; Genist hatten sie gar nicht zusammengetragen, und die Nestmulde war feucht. Das Ei misst:

Länge ..... 77,2 mm Breite ..... 45 mm

Es war kalt und nach dem Inhalt zu urteilen seit einiger Zeit verlassen.

In einer Lagune bei Loch Fine und in einem grösseren See (3—5 Hektar) im südlichsten Hudson Land beobachtete ich gepaarte Nordseetaucher, am letzten Platze sogar 2 Paare; Jungvögel wurden doch nicht gesehen.

1929 beobachtete VAN HAUEN die letzten Taucher in einem See auf Hochstetter Vorland am 15. September.

Fulmarus glacialis glacialis (L.)

Procellaria glacialis LINNAEUS, Fauna Suecica, Ed. II, p. 51 (1761 — Nordisches Meer innerhalb des Polarkreises).
Fulmarus glacialis (L.) [WINGE, 1898, p. 141].
Fulmarus glacialis glacialis (L.) [SCHIØLER, 1926, p. 45].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1679	Treibeiszone 10 km ö. von der Sabine Insel	4. 7. 1930	38	335	52	53	44,5	113,5	50
♂ ad.	1680	Grönlandsee, Treibeiszone.....	2. 7. 1930	40	340	55	56,5	46	120	52

Nr. 1679 ist grau; Nr. 1680 ist weissköpfig.

Als ich das Balgmaterial des Zoologischen Museums, Kopenhagen durchging, entdeckte ich bald, dass die von mir als „dunkle" oder „graue" bezeichneten Exemplare gar nicht besonders dunkel waren. Aus den vorhandenen 103 *Fulmarus glacialis* erwählte ich deshalb 3 Individuen als Farbentypen, und verglich mit diesen alle die übrigen Vögel. Da die Geschlechter ja gleichgefärbt sind, sind ♂♂ und ♀♀ zusammen behandelt worden. Die Typen sind auf Fig. 14 abgebildet; sie sind:

Typus A: ♂, Godthaab Fjord, Westgrönland; 24. 6. 1925; (Coll. SCHIØLER, Nr. 103).

Typus B: ♀, Treibeiszone, 75° n. Br., 8° v. L.; 31. 7. 1906 (Coll. Zool. Mus., Nr. 18).

Typus C: ♀, Disko Bucht, Westgrönland; 25. 8. 1925 (Coll. SCHIØLER, Nr. 105).

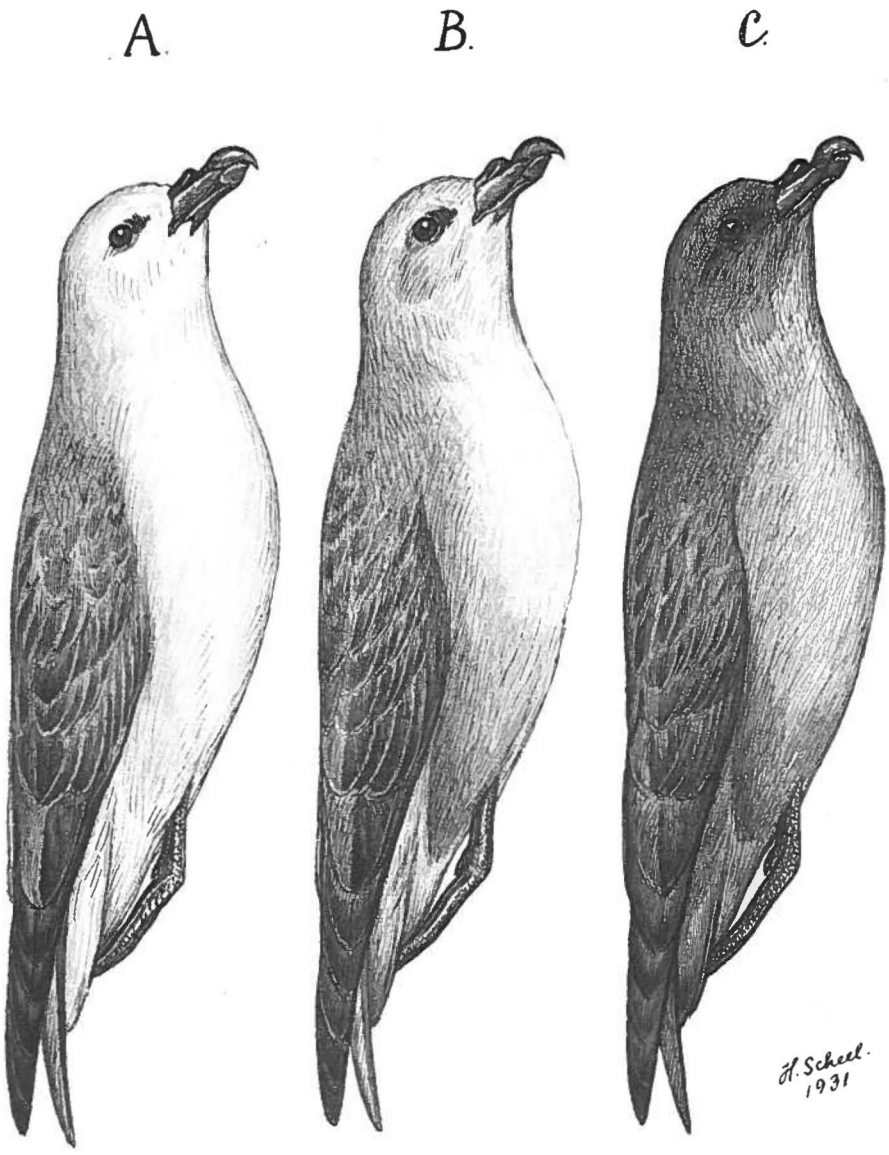

Fig. 14. Vergl. den Text pp. 47 und 49.

Typus A ist ein gewöhnliches weissköpfiges Exemplar; der Bauch ist weiss, der Rücken „pale mouse grey" (vergl. RIDGWAY, 1912). Unter den weissköpfigen Vögeln fanden sich mehrfach solche, die einen grauen Fleck am Oberkopfe aufwiesen; ich glaubte anfänglich, eine von den „allen möglichen Übergängen" zwischen den Phasen zu beobachten. — Der Fleck verschwand aber spurlos nach zweckmässiger Behandlung mit Watte und Benzin und damit auch die Übergangsstufe „A—B".

Typus B ist an der Unterseite „pallid mouse grey" und an der Oberseite „light mouse grey" (vergl. RIDGWAY, 1912). Das Exemplar ist von MANNICHE heimgebracht und von ihm (1910, p. 125) als „dark" bezeichnet worden[1]).

Typus C ist an der Unterseite „mouse grey" und an der Oberseite „deep mouse grey" (vergl. RIDGWAY, 1912); ohne Ortsangabe hätte der Vogel für einen dunklen *Fulmarus glacialis rodgersii* gelten können. Freilich standen keine nordpazifischen Eissturmvögel zur Verfügung, aber das Kopfbild bei STEJNEGER (1885, Taf. VI) lässt doch bei der dunklen Phase dieser Rasse eine ähnliche Färbung vermuten.

Ein Vergleich des Materiales mit den drei Typen ergab folgendes:

Typus:	A	B	B—C	C
Grönlandsee und Ostgrönland ...	8	9	..	..
Westgrönland	18	6	3	3
„Atlantisches Meer"	3	..	..	..
Murmanküste	1	..	..	..
Island	29	..	..	..
Färö Inseln (Brutvögel)	5	..	..	..
Färö Inseln (Herbst- und Wintervögel)	1	1	2	1
Dänemark (Zuggäste)	6	6	1	..

Höchstwahrscheinlich gehören die Eissturmvögel, die in Spitzbergen und in Ostgrönland brüten, zu den Typen A und B. Über die Vögel Spitzbergens und der Bäreninsel sagt LE ROI (KOENIG, 1911, p. 204): „Die dunklen Stücke sind ganz schieferfarbig, nur auf der Unterseite etwas heller grau". Der auf Farbentafel XVI gezeigte Kopf eines dunklen Exemplares dürfte etwa B-ähnlich sein, und die Hauptmenge von den in „Avifauna Spitzbergensis" abgebildeten, „dunklen" Eissturmvögeln

[1]) MANNICHE (l. c.) bespricht 6 Exemplare von *Fulmarus glacialis;* eins, das in „the northern Sea" am 24. Juli 1906 erbeutet worden ist, nennt er „medium coloured"; ich halte es doch nur für einen beschmutzten A-Vogel; sein Gefieder trägt einen gelbschwarzen Farbton, der nicht bei unbeschmutzten Vögeln vorkommt. Die übrigen 5 Exemplare sind sämtlich auf 75° n. Br., 8° w. L. am 31. Juli 1906 erbeutet worden; von diesen sind 3 („pale") von dem Typus A, 2 („dark") sind vom B-Typus.

scheinen von dem Typus B zu sein; nur auf der Photographie „Sturmvögel auf dem Gullfelsen", p. 101, sieht man ein Exemplar, das vielleicht dunkler sein mag. — Während der Fahrt durch die Grönlandsee im Sommer 1930 meine ich, keine Individuen von dunklerer Farbe als Typus B gesehen zu haben, und vermutlich sind auch sämtliche „dark birds", die von den Teilnehmern an der Danmark-Expedition im Eismeere und bei dem Mallemuk Fjæld beobachtet wurden, B-ähnlich gewesen.

In Westgrönland, besonders in seinem nördlichen Teil, scheinen einige noch dunklere Individuen heimisch zu sein, ob es sich aber tatsächlich um Brutvögel oder nur um nordpazifische Irrgäste handelt, kann ich noch nicht endgültig behaupten. 2 Exemplare aus Upernivik (20. 5. 1889 und 1888) sind wie B—C und C zu bezeichnen; ein B—C-Vogel stammt aus Umanak (12. 5. 1923). Nach BERTELSEN (1921, p. 158) sind die im Umanak-Gebiete brütenden Eissturmvögel doch allüberwiegend hell, nur 1 ‰ der Individuen sind dunkler und tragen einen besonderen grönländischen Namen, Igassoq (der durch Russ beschmutzte). Die dunklen Individuen in dem Zoologischen Museum dürften deshalb eher als Seltenheiten gesammelt worden sein. — Vielleicht sind die in Nordwestgrönland brütenden Eissturmvögel als *Fulmarus glacialis rodgersii* CASSIN ≷ *glacialis* (L.) zu benennen. — [3 ganz weisse Exemplare aus Westgrönland sind nicht berücksichtigt worden].

Bei Jan Mayen beobachtete ich ein einziges Individuum von dem Typus B unter zahllosen Mengen von A-Vögeln. — In Island sind alle Brutvögel von dem Typus A (R. HØRRING mündlich). — Auf den Färö Inseln nisten ebenfalls nur weissköpfige Eissturmvögel (SALOMONSEN, 1931 b, p. 16); auf dem Zuge kommen aber — wie gezeigt — auch dunklere Individuen vor.

An der Küste Grönlands wurde diese Art nur ganz vereinzelt von mir beobachtet. Am 7. Juli 1930 hielten sich ein graues und einige helle Exemplare in Young Inlet auf; sie folgten dem Schiffe doch nur bis dahin und verschwanden bald wieder. In der darauf folgenden Zeit sah ich gar keine Eissturmvögel; erst als die Expedition am 18. August endgültig aus Kaiser Franz Joseph Fjord hinausfuhr, kam ein einzelnes Exemplar ans Schiff heran. Es war vielleicht ein Strichvogel aus der Siedlung auf der Raffle Insel bei Scoresby Sund, wo ALW. PEDERSEN (1930, p. 454) etwa 30 brütende Paare fand; die Vögel waren teils „helle" teils „dunkle". Auf dem Mallemuk Fjæld sahen [J. P.] KOCH und BERTHELSEN an 20. April 1907 den Vogel „by hundreds but not by thousands; ... By far the most birds were dark" (MANNICHE, 1910, p. 123). — Zwischen diesen beiden Brutkolonien auf 70°34′ und 80°12′ n. Br. sind bis heute keine weiteren beobachtet worden.

Während der ganzen Fahrt nach Norden sahen wir jeden Tag

diesen vorzüglichen Flieger, dessen hochentwickeltes Flugvermögen im Sturme oft genug gepriesen worden ist; dagegen hört man bisweilen, dass die Sturmvögel bei ruhigem Wetter schlecht fliegen! — Dem kann ich nicht zustimmen; einige schnelle Flügelschläge und dann eine Strecke mit Segelflug ist doch eben die Flugart, die man bei dem besten Flieger unter den dänischen Vögeln, dem Mauersegler, findet.

Charadrius hiaticula psammodroma Salomonsen.

Charadrius hiaticula psammodroma Salomonsen, Journal für Ornithologie LXXVIII (1930 — Färö Inseln, Island, Grönland).
Ægialitis hiaticula (L.) [Winge, 1898, p. 152].
Aegialites hiaticula septentrionalis (Brehm) [Schiøler, 1926, p. 45].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♀ ad.	1688	Kap Mary, Clavering Insel	12. 7. 1930	14	130	26	..	14,5	31,5	..
♂ ad.	1689	Kap Berghaus, Wollaston Vorland	18. 7. 1930	16	127	26	35	15	..	..
♂ ad.	1690	Kap Berghaus	18. 7. 1930	..	127	25	37,5	15	31	22,5
♂ ad.	1691	Kap Berghaus	18. 7. 1930	14	131	25,5	36,5	14,5	31	22,5
♀ ad.	1692	Kap Berghaus	18. 7. 1930	14	127	25	36	14	30,5	22
♂ ad.	1693	Kap Berghaus	21. 7. 1930	15	130	25	35,5	14,5	32	22,5
♂ ad.	1694	Kap Stosch	26. 7. 1930	14	121	25	37.5	14,5	31	23
♂ ad.	1700	Kap Stosch	3. 8. 1930	..	..	25	36,5	15	32	23
♂ ad.	1695	Knudshoved, Hold with Hope	5. 8. 1930	15	131	25,5	35,5	14,5	30,5	22
♂ ad.	1699	Moschusochsen Fjord	13. 8. 1930	16	127	25,5	..	..	..	..
♀ pull.	1696			12	40	20	..	..	..	..
♀ pull.	1697			12	38	21	..	..	..	..
♀ pull.	1698			11	33	20	..	..	..	..
♂ juv.	1687	Moschusochsen Fjord	12. 8. 1930	13	121	24	..	..	..	..

Die Rassen des Sandregenpfeifers sind schon von Schiøler (1914—1915) und Salomonsen (1930) eingehend besprochen worden; zu den Bemerkungen des letzten habe ich nichts positives hinzuzufügen, es scheint mir aber zu wenig, nur die Flügelmasse zu berücksichtigen; auch Schnäbel und Läufe zeigen doch durchschnittlich etwas kleinere Werte als diejenigen dänischer Exemplare, wie aus beifolgender Zusammenstellung zu ersehen ist. Die nordostgrönländischen Exemplare sind sämtlich nördlich von 73°45′ gesammelt; die dänischen sind unzweifelhafte Brutvögel. Die Werte der Serien sind:

		Schnabelfirste	Flügel	Lauf
19 ♂♂ aus Nordostgrönland	Durchschnitt	14,6 mm	128,1 mm	25,6 mm
	Maximum	16 —	135 —	25 —
	Minimum	13 —	121 —	27 —
15 ♂♂ aus Dänemark	Durchschnitt	15,4 —	129,1 —	26,4 —
	Maximum	16,5 —	136 —	28 —
	Minimum	14,5 —	125 —	25 —
10 ♀♀ aus Nordostgrönland	Durchschnitt	14,2 —	131,4 —	25,9 —
	Maximum	16 —	134 —	27 —
	Minimum	14 —	127 —	25 —
12 ♀♀ aus Dänemark	Durchschnitt	14,9 —	131,7 —	25,7 —
	Maximum	16 —	135 —	27 —
	Minimum	14 —	129 —	24 —

Die Grössenunterschiede zwischen nordostgrönländischen und dänischen Sandregenpfeifern sind also sehr geringfügig und nur in Serien zu erkennen; hinsichtlich der Färbung konnte kein Unterschied festgestellt werden. In dem Benehmen unterscheiden die nordostgrönländischen Vögel sich gar nicht von den heimischen; sie sind nur wenig scheu, aber um so misstrauischer, und sie laufen blitzschnell vor dem Menschen umher, den bekannten, einsilbigen Warnruf ausstossend, und wenn die Vögel auf die Brut achtgeben müssen, stellen sie sich verwundet.

Der Schädel des mitgebrachten ♂ ad., Nr. 1700, ist vielleicht ein wenig von dem dänischer Artgenossen verschieden. Die Schädelform ist ungefähr dieselbe, die Grübchen für die Nasendrüsen sind aber nicht besonders ausgeprägt. — Mehr Material ist doch unbedingt erforderlich.

Die Mägen der erlegten Exemplare wurden einfach in Alkohol konserviert; die Analysen lauten wie folgt (K. HENRIKSEN):

Nr. 1688, Clavering Insel, 12. 7. 1930: *Simulium*-Larven, Reste einer Spinne.

Nr. 1689—1693, Kap Berghaus, 18. und 21. 7. 1930: Hauptsächlich Imagines von *Tipula arctica*; 2 Larven von Phryganiden, 1 Haus derselben; Imago einer Limnophilide; Bein einer Fliege; Eikapsel (Wurm?).

Nr. 1694, Kap Stosch, 26. 7. 1930: Fliegen; Mücken; 3 Fliegenmaden; Mandibel von *Lepidurus glacialis*; Kies.

Nr. 1687 und 1696—1699, Moschusochsen Fjord, 12. und 13. 8. 1930: 3 Spinnen; Flügel einer Ichneumonide; viele Imagines von *Tipula arctica;* einige Larven von *Tipula* und *Simulium*; Hinterteilgelenke eines Laufkäfers (*Bembidium*?)[1]; Kies; Sand; Detritus.

Der Mageninhalt des Vogels, Nr. 1695, Knudshoved, 5. 8. 1930 ist

[1]) Trotz Nachsuchens an geeigneten Orten fand ich überhaupt keine lebenden Käfer.

nur am Fundorte untersucht worden; ausser einigen Insekten und etwas Kies fanden sich ein paar kleine Blumen. Alw. Pedersen (1926, p. 224) und Manniche (1910, p. 126) scheinen ganz früh im Jahre Pflanzenreste in den Mägen erlegter Sandregenpfeifer gefunden zu haben. Bay (1894, p. 28) fand vegetabilische Stoffe reichlicher als animalische. — Die nordostgrönländischen Sandregenpfeifer suchen also hauptsächlich ihre Nahrung im trockenen Gelände und in den Bächen.

Ein Gelege, das am 26. Juni 1930 von van Hauen auf Hochstetter Vorland gesammelt worden ist, misst (K. Barfod): 34 × 25; 35 × 25; 34 × 24,5; 34 × 25 mm. — Hinsichtlich der Färbung unterscheiden diese und andere untersuchte, nordostgrönländische Eier sich garnicht von dänischen Exemplaren, und die Grössenwerte fallen auch beinahe zusammen.

Durchschnitt von 27 nordostgrönlandischen Eiern:
Länge 35,34 mm; Breite 25,18 mm.
Durchschnitt von 40 dänischen Eiern:
Länge 35,38 mm; Breite 25,24 mm.

Besonders häufig fand ich den Sandregenpfeifer auf dem flachen Vorlande bei Kap Berghauss, wo viele Pärchen umherliefen; wegen Zeitmangels gelang es mir doch nicht, die Nester aufzusuchen, aber das Gebaren der Vögel machte das Vorhandensein derselben mehr als wahrscheinlich. Das Gelände ist flach und kahl, dem der Sand Insel (Fig. 5, p. 13) ähnlich und von demselben Charakter wie das, das Manniche (1910, p. 141, Fig. 5) abbildet. Die Art ist doch keineswegs eng an diesen Biotop gebunden; Manniche (1910, p. 126) fand auch Nester „as well near the coast as far from it and even rather high up the rocks". — Auf der Sand Insel beobachtete ich ab und zu Sandregenpfeifer, es waren doch nur Gäste, wahrscheinlich aus Kap Berghaus.

Bei Kap Mary passt die Lokalität nicht gut für diese Art, da die Basaltfelsen hier dichter am Strande stehen; die wenigen beobachteten Pärchen brüteten doch sicher hier. Bei Kap Stosch, Loch Fine und Knudshoved kam der Sandregenpfeifer häufig vor, ebenso am Moschusochsen Fjord, und in einem Tale in dem südlichsten Hudson Land fand ich am 13. August die erbeuteten 3 Dunenjungen einige Kilometer von der Küste entfernt; es waren zwei adulte Vögel dabei, und der ängstlichere der beiden war das ♂ (Nr. 1699); seinem vermuteten Weibchen konnte ich aber nicht auf Schussweite nahe kommen. Höchstwahrscheinlich handelte es sich um ein Nachgelege; es wurden überhaupt damals vielfach völlig flügge Jungvögel beobachtet. — Kolthoff (1903, p. 43) sah am 17. August 1900 kleine Dunenjunge am Moschusochsen Fjord.

Arenaria interpres (L.) [morinella (L) ≷ interpres (L.)?]

Tringa Interpres LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 148 (1758 — „Habitat in Europa & America septentrionali". Beschränkte terra typica: Gottland, Schweden).
Tringa Morinella LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. XII, I, p. 249 (1766 — „Habitat ad maris littora Americae septentrionalis; & Eorpae". Beschränkte terra typica: Küste von Florida)[1]).
Strepsilas interpres (L.) [WINGE, 1898, p. 155].
Arenaria interpres interpres (L.) [SCHIOLER, 1926, p. 46].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1703	Loch Fine	27. 7. 1930	23	148	26	44	18	38	28
♂ ad.	1704	Loch Fine	27. 7. 1930	23	149	26	45	18,5	38,5	28,5
♂ ad.	1706	Loch Fine	30. 7. 1930	23	152	26	46	20	39	30
♂ ad.	1707	Loch Fine	28. 7. 1930	..	..	26	..	18	39	30
♀ ad.	1702	Loch Fine	27. 7. 1930	23	152	26	..	..	..	..
♀ juv.	1705	Loch Fine	30. 7. 1930	20	122	25	..	..	..	..
♂ pull.	1701	Loch Fine	30. 7. 1930	13	71	24	..	..	..	..

Hinsichtlich der Grösse konnte ein sehr geringfügiger und praktisch unverwertbarer Unterschied zwischen nordostgrönländischen und dänischen Steinwälzern nachgewiesen werden; es liegen doch nur kleine Serien von adulten Exemplaren vor. Die Durchschnittswerte sind die folgenden:

	Schnabelfirste	Flügel	Lauf
6 ♂♂ aus Nordostgrönland	22,2 mm	148,3 mm	26,0 mm
7 ♂♂ aus Dänemark	22,9 —	148,3 —	25,9 —
6 ♀♀ aus Nordostgrönland	22,3 —	150,5 —	25,3 —
3 ♀♀ aus Dänemark	23,3 —	151,3 —	25,7 —

Mehr auffällig ist ein Färbungsunterschied zwischen Brutvögeln aus den beiden Gebieten. Besonders sind bei den nordostgrönländischen ♂♂ Rücken- und Schulterfedern von schöner, roter Farbe, obwohl 4 Exemplare im Juli gesammelt wurden. 2 nordostgrönländische ♂♂ (Daten: 11. Juni und 27. Juli) sind nicht intensiver gefärbt als die 2 rötesten dänischen ♂♂ (Daten: 7. Mai und 21. Juni), 4 Individuen zeigen aber eine noch lebhaftere Farbe, und die 5 rückständigen ♂♂ aus Dänemark sind so wenig rot, dass sie gar nicht mit den nordostgrönländischen zu verwechseln sind. Bei den ♀♀ aus den beiden

[1]) Vergl. HARTERT: Vögel pal. Fauna, p. 1568.

Gebieten ist ein entsprechender Färbungsunterschied nicht erheblich. Ost- und westgrönländische Steinwälzer sind einander ziemlich gleich. Amerikanische Stücke konnte ich nicht untersuchen, aber sie dürften doch noch röter sein. Höchstwahrscheinlich sind die grönländischen Steinwälzer als *Arenaria interpres morinella* ≷ *interpres* zu bezeichnen. — Ferner scheint noch ein weiterer Unterschied zwischen den dänischen und den grönländischen Vögeln zu bestehen, jedenfalls war das der Fall bei einer Anzahl der untersuchten Exemplare: Bei den ersten scheint das schwarze Zügelband oft etwas breiter als bei den letzten zu sein.

Die Analyse vom Mageninhalte der erlegten Steinwälzer ergab folgendes (K. Henriksen):

Viele Muscidentönnchen von mehreren verschiedenen Arten; viele Mücken und Schnaken; eine Larve von *Tipula*; eine Phryganidenlarve; ein paar Ichneumoniden; einige Spinnen; ferner der Vorderteil mit den Augen von einer Afterspinne, *Mitopus morio*, die nicht früher so weit nördlich in Ostgrönland gefunden ist (K. H.). Endlich fanden sich Quarzstückchen.

Auf der Heide bei Loch Fine fand ich den Steinwälzer in grösserer Anzahl; am 27. Juli 1930 waren die meisten Jungen flugfähig, und sie trieben sich nun mit den schimpfenden Elternvögeln umher. Noch nicht flugfähige Dunenjunge wurden nur vereinzelt beobachtet und erbeutet (Nr. 1701). An einem kleineren Flusse bei der Einengung von Loch Fine sah ich am 27. Juli einen Flug von etwa 25 adulten Individuen.

Bei Kap Stosch hielten sich nicht wenige Steinwälzer auf, und einige Jungvögel liefen zutraulich in der nächsten Umgebung des Lagers umher. Am Moschusochsen Fjord schien die Art seltener zu sein; offenbar werden die flachen Vorländer vorgezogen; so fand Kolthoff (1903, p. 43) auch den Steinwälzer in bedeutender Anzahl bei Mackenzie Bucht in 1900. Beim Moschusochsen Fjord fehlt es freilich nicht an reichlicher Insektennahrung, aber das Vorland ist hier etwas höher und dazu ziemlich schmal.

Auf der Ella Insel beobachtete ich am 17. August ein einzelnes Exemplar.

Calidris maritima maritima (Brünn.).

Tringa Maritima Brünnich, Ornithologia Borealis, p. 54 (1764 — Christiansø und Norwegen).
Tringa maritima Brünn. *typica* [Winge, 1898, p. 164].
Erolia maritima maritima (Brünn.) [Schiøler, 1926, p. 46].

Im Sommer 1930 wurde diese Art nicht mit Sicherheit beobachtet. Der Seestrandläufer ist doch öfters aus dem betreffenden Gebiete erwähnt worden, und in den Sammlungen des Zoologischen Museums,

Kopenhagen, befinden sich 7 Exemplare, die auf Shannon Insel, Sabine Insel[1]) und Clavering Insel erbeutet worden sind; ferner habe ich 3 Vögel aus Dänemark Hafen und einen aus Scoresby Sund untersucht, also im ganzen 11 Individuen aus Nordostgrönland. Diese tragen sämtlich das Sommerkleid, wo die Rückenfedersäume eine warme, rotbraune Färbung zeigen. Westgrönländische Bälge sind heller, mehr gelblichgrau gefleckt; dagegen sind einige von den untersuchten, isländischen Exemplaren noch lebhafter gefärbt als die ostgrönländischen, so z. B. ein sicherer Brutvogel (♀ Húsavik, 6. 6. 1912); sonst sind die meisten aus diesem Lande stammenden Seestrandläufer der Sammlung des Zoologischen Museums höchstwahrscheinlich nur Zuggäste; von diesen sind mehrere ziemlich hell, aber doch mehr rötlich als die sandfarbigen, westgrönländischen Brutvögel. Diese Färbungsunterschiede sind sehr subtil, aber doch kaum ganz auf Abnutzung und Ausbleichung des Gefieders zurückzuführen. Ob es sich in der Tat um Rassenbildung handelt, kann ich noch nicht entscheiden. Nach LE ROI (KOENIG, 1911, p. 164) zeigen die Seestrandläufer Spitzbergens eine ziemlich erhebliche individuelle Variation in der Farbe der Federsäume der Oberseite. Hinsichtlich der Grösse scheinen keine Unterschiede zu bestehen.

Wie gesagt begegnete der Verfasser im Sommer 1930 keinen Seestrandläufern; auch KOLTHOFF (1903, p. 44) fand diese Art nicht, und NATHORST (1900, p. 44) sah nur ein einzelnes Exemplar auf der Kleinen Pendulum Insel am 6. Juli 1899. FINSCH (1874, p. 205—207) erwähnt 5 Vögel im Winterkleide, die im August und September 1869 auf der Sabine Insel erbeutet wurden, aber die Artzugehörigkeit der „Seestrandläufer", die Mitglieder der KOLDEWEY-Expedition „Ende Mai [1870] in Flügen von 20—30 Exemplaren auf der feuchten Niederung der Sabine-Insel" beobachteten, scheint mir etwas fraglich; meine Bedenken werden zudem dadurch erregt, dass FINSCH den Alpenstrandläufer überhaupt nicht nennt.

In dem hier behandelten Gebiete ist der Seestrandläufer nur als ein seltener Brutvogel anzusehen, und sein Brutvorkommen in nördlicheren Gegenden (Danmark Hafen) wird von MANNICHE (1910, p. 130) bezweifelt. Auch in der Gegend von Scoresby Sund tritt die Art selten brütend auf (ALW. PEDERSEN, 1930, p. 459), und bei Angmagssalik ist sie keineswegs häufig (HELMS, 1926, p. 245). — In Spitzbergen ist der Seestrandläufer „der weitaus häufigste Schnepfenvogel" (KOENIG, 1911, p. 164); wahrscheinlich stammen die grossen Scharen, die in Island überwintern (vergl. NIELSEN, 1918—1919, p. 54), hauptsächlich aus diesen Gegenden, und vielleicht sind auch die wenigen nordostgrönländischen Brutvögel

[1]) Darunter befindet sich auch ein ♂ ad., das laut der Etikette am 30. Juni 1919 am Neste geschossen worden ist.

hierher gezogen. Die westgrönländischen Seestrandläufer dürften den Winter im südlichen Westgrönland und wohl auch in Nordamerika verbringen.

Calidris canutus (L.).

Tringa Canutus Linnaeus, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 149 (1758— Europa. Beschränkte terra typica: Schweden).
Tringa canutus L. [Winge, 1898, p. 167].
Erolia canutus canutus (L.) [Schiøler, 1926, p. 46].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1708	Loch Fine	29. 7. 1930	33	161	33	48	21	45	30
♂ juv.	1709			24	134	32	..	..	..	..
♀ juv.	1710	Loch Fine	29. 7. 1930	25	120	30	..	..	..	..
♂ ad.	1711			33	166	33	47,5	20	43	29,6
♀ juv.	1712	Kap Stosch	1. 8. 1930	28	137	32	..	..	..	..
♂ juv.	1713	Kap Stosch	1. 8. 1930	30	150	33	..	..	..	..

Ausser den hier genannten Exemplaren habe ich noch eine Anzahl nordostgrönländischer Islandstrandläufer untersucht, die von Mannicke und von Jägern der ostgrönländischen Kompagnie gesammelt worden sind; im ganzen lagen mir 12 adulte Individuen, 10 ♂♂ und 2 ♀♀, vor. Hinsichtlich der Färbung scheint kein Unterschied zu bestehen zwischen diesen und einigen Zugvögeln aus Dänemark, die noch das schönste Sommerkleid tragen; auch die Grössenverhältnisse sind ungefähr dieselben.

10 ♂♂ ad. aus Nordostgrönland (1. Juni bis 29. Juli) messen durchschnittlich:

Schnabelfirste 32,5 mm; Flügel 164,0 mm; Lauf 31,6 mm.

24 ♂♂ ad. aus Dänemark (24. Mai und 31. Juli bis 8. September) messen durchschnittlich:

Schnabelfirste 32,8 mm; Flügel 163,5 mm; Lauf 31,9 mm.

In der Form des Schnabels ist aber ein kleiner Unterschied zu bemerken. Sowohl ost- wie westgrönländische Islandstrandläufer sind dünnschnäbeliger als dänische Zuggäste, deren Schnäbel im allgemeinen eine etwas plumpere und breitere Spitze haben. Dieser Unterschied ist jedoch kaum bei der Hälfte der Individuen zu erkennen.

5 mm hinter der Schnabelspitze messen:

10 ♂♂ ad. aus Nordostgrönland:
≦ 3,0 mm; Durchschnitt 2,89 mm; Minimum 2,7 mm.
24 ♂♂ ad. aus Dänemark:
≧ 3,0 mm; Durchschnitt 3,01 mm; Maximum 3,3 mm.

Unter den vom Verfasser gesammelten Jungvögeln war ♀ juv., Nr. 1710 nicht ganz flugfähig; es vermochte nur bis 20 Meter dicht über der Erdoberfläche hinwegzuflattern. Das Jugendkleid ist beinahe angelegt, aber es sind noch viele Flaumen vorhanden. — ♂ juv., Nr. 1709 hatte fast den vollen Gebrauch seiner Schwingen erlernt; an Kopf und Bauch sind doch noch einige Flaumen übrig. Diese beiden Individuen waren noch nicht selbständig.

Die bei Kap Stosch erbeuteten Exemplare wurden aus einem Fluge von etwa 15 von den Eltern verlassenen Jungvögeln geschossen. Nr. 1712 ist etwa wie Nr. 1709 gestaltet, Nr. 1713 ist aber den in Dänemark erlegten Jungvögeln sehr ähnlich.

In den heimgebrachten Mägen fanden sich (K. HENRIKSEN): Beine und Flügelreste von Mücken; Samen (*Polygonum viviparum*?); Steinchen.

Auf der insektenreichen Heide bei Loch Fine war der Islandstrandläufer eine häufige Erscheinung. Am 27. Juli 1930 beobachtete ich einen Flug von 7 prachtvollen, roten Vögeln (♀♀ auf dem Zuge?) an einem kleinen Flusse gerade nördlich von der Einengung des Fjordes; am 28. Juli sah ich auch einige Exemplare umherfliegen, aber während dieser 2 Tage hatte ich mich nur wenige hundert Meter von der Küste entfernt. Abends am 29. Juli stand plötzlich ein schimpfender Islandstrandläufer etwa 10 Meter vom Zelte; in aller Eile holte ich meine Geräte aus dem Zeltinneren, aber als ich wieder hinaus kam, war der Vogel verschwunden. Vom Lagerplatze war die Heide nicht zu übersehen; bei genauerer Besichtigung entdeckte ich doch bald den roten Vogel, der etwa 100 Meter entfernt stand und 4 etwas kleinere, graue Junge bei sich hatte; es war unschwer, ihnen nahe zu kommen, und ein Jungvogel (Nr. 1709) und der Alte (Nr. 1708), der sich später als ein ♂ entpuppte, wurden erlegt; die übrigen 3 Jungen flogen davon, wenn auch ihr Flug noch etwas schwerfällig war. Eine Viertelstunde später traf ich eine andere Kette von 1 alten Vogel und 4 völlig flugfähigen Jungen, die eiligst Reissaus nahmen, und auf einem fast vegetationslosen Plateau (vergl. Fig. 7, p. 15) beobachtete ich 3 Exemplare: das ♂ ad., Nr. 1711, das nicht flugfähige ♀ juv., Nr. 1710, und einen dritten, ein wenig besser fliegenden Jungvogel, der über eine tiefe Kluft verschwand; das ♀ war nicht zu sehen. Darüber sagt auch ECKBLAW (A. C. BENT, 1927, p. 137): „. . . all the birds caring for the young that I collected were males beyond

doubt. . . . The female incubates the eggs, and the male relieves her of further care in bringing up the family". — MANNICHE (1910, p. 133—134) fand freilich keine Nester mit Eiern, aber er beobachtete öfters ♀♀ mit Brutflecken, die sich krank anstellten; erlegte ♂♂ besassen jedoch auch Brutflecken.

Die bei Kap Stosch am 1. August beobachteten Jungvögel waren scheinbar auf dem Zuge.

Merkwürdigerweise wird der Islandstrandläufer weder von FINSCH (1874) noch von KOLTHOFF (1903) erwähnt. Die RYDER-Expedition erbeutete 3 Jungvögel im Inneren von Scoresby Sund (BAY, 1894, p. 28), und DEICHMANN (1904, p. 150) beobachtete 2 Altvögel und ein Junges am 26. Juli 1900 im Lande eben südlich davon. — MANNICHE (1910, p. 130) und ALW. PEDERSEN (1930, p. 460) fanden die Art nicht selten in den von ihnen untersuchten Gegenden; dagegen tritt der Islandstrandläufer nur als seltener Durchzügler bei Angmagssalik auf (HELMS, 1926, p. 245).

Ob die in Nordostgrönland brütenden Islandstrandläufer zu *Calidris canutus rufus* (WILS.) oder *Calidris canutus canutus* (L.) gehören, kann ich nicht bestimmt entscheiden. Obwohl BENT (1927, p. 143) und AMERICAN ORNITHOLOGISTS' UNION (1931, p. 118) die entgegengesetzte Vermutung äussern, dürfte man doch von vornherein die amerikanische Rasse erwarten, da die nordostgrönländische Population augenscheinlich mit denen des arktischen Amerika zusammenhängt. — Wenn dagegen eine Einwanderung aus dem Osten in Frage kommen sollte, dürfte man erwarten, dass die Art wie z. B. *Anser brachyrhynchus*, *Fulmarus glacialis*, *Calidris maritima* und *Stercorarius parasiticus* häufig in Spitzbergen brütet; dieses ist aber nicht der Fall, denn der Islandstrandläufer ist dort nur als ein äusserst seltener Irrgast nachgewiesen worden. — Das Brutvorkommen der Art in Island ist oft behauptet, aber auch vielfach angezweifelt worden. Die „grossen Flüge", die über West- und Südisland hinwegziehen (vergl. NIELSEN, 1918—1919, p. 53), stammen vielleicht aus den nordostgrönländischen Brutplätzen (?).

Wie klein auch der oben erwähnte Unterschied in der Schnabelform zwischen den nordostgrönländischen Brutvögeln und den dänischen Zuggästen ist, so weckt bzw. unterstützt er doch die Vermutung, dass es sich nicht um dieselben oder um gleichgestaltete Populationen handelt. Ob nordamerikanische Stücke tatsächlich eine andere Färbung zeigen, kann ich nicht entscheiden, da solche mir nicht zugänglich sind.

Calidris alpina arctica (SCHIØLER).

Erolia alpina arctica SCHIØLER, Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift XVI, p. 19 (1922 — Nordostgrönland).
Tringa alpina L. [WINGE, 1898, p. 169].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♀ ad.	1714	Sand Insel, Young Inlet .	25. 7. 1930	29	111	23,5	30,5	14	29,5	21
♀ ad.	1715	Sand Insel	25. 7. 1930	30	113	23	29	14	28	20
♀ ad.	1716	Sand Insel	25. 7. 1930	29	111	23	28,5	13,5	28	19,5
♀ ad.	1719	Loch Fine	30. 7. 1930	27	115	22	..	..	..	..
♂ ad.	1717	Kap Stosch	26. 7. 1930	27	107	23	30	..	28,5	20,5
♂ ad.	1718	Kap Stosch	26. 7. 1930	27	109	22	29	13	28	19,5
♂ ad.	1720	Loch Fine	30. 7. 1930	..	..	..	28	13	26,5	..
♂ ad.	1722	Loch Fine	30. 7. 1930	27	109	23	30	13	28,5	..
♂ ad.	1723	Loch Fine	30. 7. 1930	26	107	22	..	..	..	..
♂ juv.	1741	Loch Fine	30. 7. 1930	20	86	21	..	..	..	..
♂ juv.	1724	Moschusochsen Fjord.....	12. 8. 1930	21	100	21	..	..	..	..
♂ juv.	1725	Moschusochsen Fjord.....	13. 8. 1930	22	104	22	..	..	..	..

Die vom Verfasser gesammelten nordostgrönländischen Alpenstrandläufer stimmen völlig mit den Exemplaren überein, die als Grundlage für die Beschreibung von SCHIOLER gedient haben.

Die adulten Exemplare besitzen etwa dieselbe Grösse wie *Calidris alpina schinzii*, sie sind aber weniger braun an Oberkopf und Rücken als diese, was mir auch bei den lebenden Vögeln auffiel. Es ist ab und zu vermutet worden, dass die grauartige Färbung des Gefieders durch Abnutzung und Bleichen im anhaltenden, arktischen Lichte hervorgerufen sein sollte, und HARTERT (1923, p. 83), der die Untersuchungen von SCHIØLER nachgeprüft hat, meint, dass die Rasse durch eine Serie von Vögeln in frischerem Gefieder zu bestätigen sei. — Auch Frühjahrsvögel aus Ostgrönländ sind mehr aschgrau als dänische, und Jungvögel aus den beiden Gebieten sind weit verschieden von einander.

♂ juv., Nr. 1741, war eben flugfähig; am Kopfe trägt es noch das Flaumkleid. Die Zeichnung des Gefieders ist dieselbe wie bei 2 etwa gleichaltrigen, dänischen Jungvögeln (vom Juni); die letzten sind aber schön kastanienbraun gefleckt, während das nordostgrönländische Exemplar eine mehr graue und keineswegs so „warme" Färbung zeigt. — ♂ juv., Nr. 1724 hat noch ziemlich viele Flaumen an Kopf und Hinter-

hals. Bei Nr. 1725 sind nur ganz wenige Dunen in der Schnabelgegend nach. Mit *Calidris alpina schinzii* von gleichem Alter verglichen sind beide an dem grauartigen Farbton des Gefieders als junge *Calidris alpina arctica* zu erkennen. — MANNICHE brachte einige ganz kleine Dunenjunge mit, da diese nun aber etwa 25 Jahre in Alkohol gelegen haben, wage ich es nicht recht, ihrer heutigen Färbung zu trauen, und ich habe sie deshalb nicht näher geprüft.

Einige Magenanalysen ergaben (K. HENRIKSEN):

Nr. 1714—1716, Sand Insel, 25. 7. 1930: Fast ausschliesslich Detritus, aber doch einige erkennbare Überreste von Wasserflöhen und *Oribatidae*; nicht wenige kleine Mücken; Pflanzensamen; Kies und Sand.

Nr. 1717—1718, Kap Stosch, 26. 7. 1930: Steinchen und Detritus; eine einzelne Mückenlarve (Chironomide?).

Nr. 1719—1723, Loch Fine, 30. 7. 1930: Teile von einer Schmetterlingspuppe (Spanner); einige Überreste von Mücken; einzelne Pflanzenfasern; etwas Moos; Detritus; Sand und Steinchen.

Eier brachte ich selbst nicht mit. Ein Gelege, das VAN HAUEN auf Hochstetter Vorland am 28. Juni 1930 auffand, ist in die Sammlung von Pastor K. BARFOD gekommen. Das Nest stand in einem kleinen Grasbüschel in sonst ziemlich kahlem Gelände. Die Eier sind grünbraun mit rostbraunen Flecken, sie machen einen mehr braunroten Eindruck als dänische Eier; gewöhnlich scheint jedoch kein Färbungsunterschied zu bestehen. Das Gelege misst (K. BARFOD): 33 × 23; 33 × 24; 33 × 24; 33 × 23 mm.

Durchschnitt von 19 nordostgrönländischen Eiern:
Länge 33,39 mm; Breite 23,88 mm.
Durchschnitt von 58 dänischen Eiern:
Länge 33,90 mm; Breite 24,02 mm.

Es seien einige vom Verfasser gemachte Feldbeobachtungen angeführt. — Bei Kap Berghaus brüteten einige Paare, und auf der Sand Insel beobachtete ich hin und wieder einige Exemplare; die Art nistete hier aber nicht. Die 3 am 25. Juli erbeuteten ♀♀ hatten höchstwahrscheinlich die Erziehung der Brut den ♂♂ überlassen; die drei Vögel trieben sich an dem kleinen Süsswassersee (Fig. 6, p. 14) umher und verkehrten nicht mit anderen Vögeln. — Bei Kap Mary kam der Alpenstrandläufer vereinzelt vor; bei Kap Stosch dürften nicht wenige Pärchen brüten, die in dem sumpfigen Gelände reichliche Nahrung finden konnten; mehrere Individuen zeigten dieselbe Unruhe wie andere Watvögel, die Junge führen. — Auf der Heide bei Loch Fine beobachtete ich dann und wann einige Exemplare; zahlreicher trat die Art auf im Delta eines Flusses gerade südlich von der Einengung des Fjordes,

wo sich am 30. Juli mehrere Flüge von etwa 10 Individuen umhertrieben; ich konnte hier nur Altvögel feststellen. — Bei Knudshoved sah ich einen einzelnen Alpenstrandläufer, der Junge zu führen schien; diese wurden jedoch nicht beobachtet. — Am Moschusochsen Fjord traf ich ab und zu einige Exemplare in den Tälern; es handelte sich fast nur um Jungvögel, die nun (am 15. August) scheinbar im Begriffe waren wegzuziehen.

Wie früher erörtert, erwähnt FINSCH (1874) den Alpenstrandläufer gar nicht; die Art ist jedoch höchstwahrscheinlich auch damals in der Gegend vorhanden gewesen; auffällig ist es doch, dass die Mitglieder der KOLDEWEY-Expedition keine *Calidris alpina*, sondern 5 Exemplare von dem — jedenfalls heute — sehr seltenen *Calidris maritima* erbeutete. — Erst von der RYDER-Expedition 1891—1892 wurde der Alpenstrandläufer als Brutvogel in Ostgrönland festgestellt, und BAY (1894, p. 29) fand ihn sehr häufig in der Gegend von Scoresby Sund; auf dem Herbstzuge trat er Ende August in grossen Mengen auf.

Crocethia alba (PALLAS).

Trynga alba PALLAS, VROEG's Catal. Coll., Adumbratiuncula, p. 7 (1764 — Nordseeküste).
Calidris arenaria (L.) [WINGE, 1898, p. 170].
Crocethia alba (PALL.) [SCHIØLER, 1926, p. 46].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1728	Loch Fine	27. 7. 1930	..	119	25	32,5	15	30	21,5
♀ ad.	1727	Loch Fine	27. 7. 1930	26	123	27	..	..	..	..
♂ ad.	1732	Loch Fine	30. 7. 1930	25	112	25	..	..	..	..
♀ ad.	1731			27	126	26	..	..	..	..
♀ pull.	1729			19	72	22	..	..	..	
♀ pull.	1730			20	73	23	..	..	..	
♀ ad.	1737	Loch Fine	30. 7. 1930	..	..	..	..	..	..	..
♀ pull.	1735			16	59	22	..	..	..	..
♀ juv.	1736			21	82	24	..	..	..	..
♀ ad.	1740	Loch Fine	30. 7. 1930	25	122	25	..	..	..	..
♀ pull.	1738			17	50	22	..	..	..	..
♀ juv.	1739			19	80	25	..	..	..	..
♂ pull.	1726	Loch Fine	27. 7. 1930	17	63	23	..	..	..	..
♂ pull.	1733	Loch Fine	30. 7. 1930	18	67	23	..	..	..	..
♂ juv.	1734	Loch Fine	30. 7. 1930	20	108	24	..	..	..	..

Hinsichtlich des Gefieders der erlegten Vögel habe ich nichts besonderes zu bemerken. Die adulten Exemplare sind ziemlich grauartig gefärbt (ausgeblichen?); einige andere nordostgrönländische Sanderlinge sind nämlich mehr rostrot an Kopf und Hals. Ein in Dänemark am 11. Mai 1878 erbeutetes Individuum ist den grönländischen Stücken sehr ähnlich.

Mit Bezug auf die Jungvögel waren die mit „pull." bezeichneten noch nicht flugfähig; die mit „juv." bezeichneten hatten ein mehr oder weniger dürftiges Flugvermögen erworben. Auffällig ist der erhebliche Grössenunterschied zwischen den Jungen der einzelnen Ketten, so z. B. zwischen Nr. 1735 und 1736 sowie zwischen Nr. 1738 und 1739. Beim ersten Blick hätte man wohl kaum geglaubt, zwei Pärchen einer Brut vor sich zu haben. Es handelt sich doch schwerlich um ein zufälliges Zusammentreffen.

Die Speisenbehälter der Vögel enthielten (K. Henriksen): Viele kleine Mücken; einige Überreste von Schnaken; die Raupe eines Eulenschmetterlings; nicht wenige Eierkokons (von Würmern?); eine Spinne; einzelne Pflanzenfasern, Detritus und Steinchen.

Zwei von van Hauen gesammelte Gelege in der Sammlung von Pastor K. Barfod sind von typischer Färbung, graugrün mit braungrauen Fleckchen und wenig variierend. Die Werte sind (K. Barfod):

	Länge	Breite
Hochstetter Vorland, 26. Juni 1930	33 mm	24 mm
	33 —	24 —
	33 —	24 —
	32 —	24 —
Hochstetter Vorland, 28. Juni 1930	35 —	24 —
	35 —	24 —
	35 —	24 —
	35 —	23,5—

Ich traf den Sanderling fast überall auf den Heiden und im flachen Küstengelände mit mehr oder weniger spärlicher Vegetation; in der felsigen Gegend von Kap Mary beobachtete ich ihn jedoch nicht.

Bei Kap Berghaus brüteten einige Pärchen, und auf der Sand Insel sah ich oft umherstreichende Individuen.

Auf der insektenreichen Heide bei Loch Fine war der Sanderling eine der häufigsten — wenn nicht die häufigste — der dort vorkommenden Arten, und das Auffinden der Jungen war meistens wenig schwierig. Wenn ein Sanderling mir schimpfend entgegengelaufen kam, kehrte ich einfach um und ging davon, ohne doch den Vogel aus den Augen zu verlieren; er lief dann noch eine Weile zwischen den *Cassiope*-Häufchen umher, es dauerte aber nicht lange, bevor er durch ein leises Glucken



Fig. 15. *Crocthia alba*, ♂ pull. Loch Fine, 27. 7. 1930. Der Schnabel des Vogels ist zwischen den Pflanzen verborgen; der Kopf befindet sich im Zentrum des Bildes, der Rumpf links davon. Die Stelle selbst ist auf Fig. 7, p. 15 zu sehen [Stark vergrösserter Ausschnitt von 9×12-Aufnahme.]

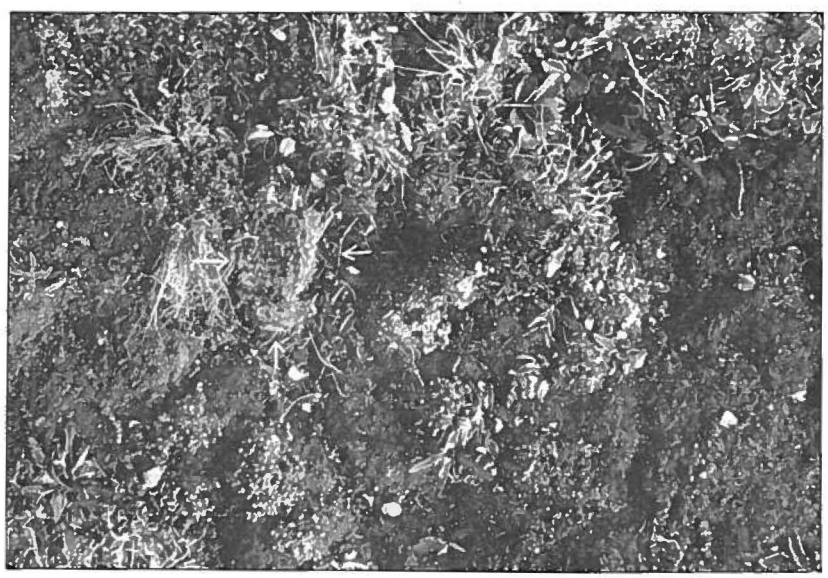

Fig. 16. *Crocethia alba*, pull. Loch Fine, 30. 7. 1930. Das Junge, das sich zu verbergen versucht hat, ist durch weisse Pfeile markiert. Die Vegetation ist hier ziemlich spärlich (vergl. Fig. 8, p. 16). [Leica-Aufnahme.]

die Jungen wieder zu sich gerufen hatte; wenn diese sich entdeckt wussten, flogen oder liefen sie mit gehobenen Flügelchen eiligst davon, und wenn ein Junges ins Schmetterlingsnetz gekommen war, kannte die Unruhe und „Zudringlichkeit" des alten Vogels keine Grenzen; mit hängenden Flügeln kroch er in elendem Zustande auf der Erde hin und her und es war oft förmlich unmöglich, ihn auf leidliche Schussweite wegzuscheuchen. So wurde der Elternvogel (die Mutter?) des Jungen Nr. 1733 derartig zerschmettert, dass gar nichts mit ihm anzufangen war. Beim ♀, Nr. 1737 waren Eierstock und Schädel merkwürdigerweise unversehrt, um so weniger aber der übrige Körper, weshalb keine Messungen vorgenommen werden konnten.

Meistens war nur ein Vogel bei den Jungen, und dieser liess sich in zwei Fällen als das ♀ feststellen. Bei einer dritten Kette waren 2 Altvögel anwesend; das ♂ gab sich aber keine Mühe, Ableitungsmanöver vorzunehmen, während das ♀ ebenso unglücklich war wie in den übrigen beobachteten Fällen. — Die hier mitgeteilten Beobachtungen können doch kaum als allgemeine Regel gelten, denn KOLTHOFF (1903, p. 46) hat gerade die entgegengesetzten Tatsachen angegeben, nämlich dass meistens beide Eltern bei den Jungen waren, und dass das ♀ entfloh, während das ♂ beängstigt hin und her flog. Auch mit Bezug auf das Geschlecht des auf den Eiern sitzenden Vogels liegen widersprechende Angaben vor; MANNICHE (1910, p. 144) fand niemals Brutflecken bei den erlegten ♂♂, und die von C. MADSEN (1925, p. 39) am Neste erlegten brütenden Exemplare waren sämtlich ♂♂. WALTER (Ref. in A. C. BENT, 1927, p. 268) fand jedoch auf der Taimyr Halbinsel, dass beide Geschlechter die Eier bebrüteten.

Auch bei Kap Stosch und Knudshoved war der Sanderling nicht selten; am Moschusochsen Fjord trat die Art aber mehr vereinzelt auf, was nach dem Charakter des Geländes wohl auch zu vermuten war.

Phalaropus fulicarius jourdaini IREDALE.

Phalaropus fulicarius jourdaini IREDALE, Bull. B. O. Club XLII (1921 — Spitzbergen).
Phalaropus fulicarius (L.) [WINGE, 1898, p. 174].
Phalaropus fulicarius (L.) [SCHIØLER, 1926, p. 46]; *Phalaropus fulicarius jourdaini* IREDALE [id., ibid., p. 337].

Wie SCHIØLER (1926, p. 334) nachgewiesen hat, gehören die Plattschnäbligen Wassertreter Ostgrönlands dieser Rasse an. Die Exemplare aus der Sammlung des genannten Autors habe ich freilich nicht untersuchen können, aber an den schon im voraus im Zoologischen Museum sich befindenden Vögeln sind die von SCHIØLER erwähnten Unter-

scheidungsmerkmale westgrönländischen Individuen gegenüber ebenfalls zu erkennen; die letzten sind *Phalaropus fulicarius fulicarius* (L.).

Über die Besiedlungsdichte dieser Art in dem betreffenden Gebiete kann ich keine ganz genaue Auskunft geben; die Jäger der dänischen Fangkompagnie „Nanok" kannten den Vogel gut, und VAN HAUEN beobachtete etwa 20 Exemplare auf einem See auf Hochstetter Vorland am 11. Juni 1930, dem Tage, an dem sie vermutlich angekommen waren. — Selbst beobachtete ich diese Art nur zweimal, nämlich in Young Inlet am 14. und 18. Juli 1930; im Zoologischen Museum befinden sich aber auch Bälge aus der Sabine Insel und der Shannon Insel.

Im Jahre 1900 fand KOLTHOFF (1903, p. 47) den Plattschnäbligen Wassertreter bei Mackenzie Bucht. Frühere Autoren erwähnen keinen Fund aus Nordostgrönland; das Vorkommen der Art in diesen Gegenden wird jedoch schon von NEWTON (1874, p. 241) vermutet.

Larus hyperboreus GUNN.

Larus hyperboreus GUNNERUS, LEEM's Beskr. Finm. Lapp., pp. 226, 283 (1767 — Nordskandinavien).
Larus glaucus BRÜNN. [WINGE, 1898, p. 186].
Larus hyperboreus GUNN. [SCHIØLER, 1926, p. 47].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1742	Loch Fine	28. 7. 1930	70	464	73	99	57	154	..
♂ ad.	1748	Loch Fine	28. 7. 1930	..	..	74	94	57	155	71
♀ ad.	1744	Kap Mary, Clavering Insel	8. 7. 1930	59	440	68	88	51,5	141	64
♀ ad.	1743	Kap Mary	10. 7. 1930	60	445	72	86	51	145	67
♀ ad.	1745	Kap Mary	12. 7. 1930	60	440	70	93	54	142	64
♀ ad.	1749	Loch Fine	26. 7. 1930	..	..	..	87	51	148	66
♀(?)ad.	1747	Loch Fine	28. 7. 1930	..	..	..	80	51	146	..

Zwischen nordostgrönländischen Eismöwen und mit diesen verglichenen Individuen aus anderen nordischen Gegenden konnte ich keine erheblichen Unterschiede feststellen.

Die Nahrung besteht aus Fischen und Aas. Die Mägen von Nr. 1742 und 1743 enthielten Fischreste; Nr. 1745 hatte sich an dem gehäuteten Kadaver eines Eisbären (Fig. 3, p. 11), den wir tot aufgefunden hatten, zugute getan.

Die übrigen genannten Individuen wurden in mehr oder weniger verfaultem Zustande gefunden; Nr. 1744 konnte doch abgebalgt werden; bei Nr. 1747 war eine sachgemässe Geschlechtsbestimmung ganz unmöglich. Ausser diesen wurden noch mehrere vertrocknete Eismöwenleichen an den Strandstrecken beobachtet. Vielleicht sind die Vögel eingegangen, nachdem sie strychninvergiftetes Speck, das von norwegischen Jägern für Füchse oder Bären ausgelegt sein dürfte, gefressen hatten.

2 normal gefärbte Gelege wurden gesammelt:

	Länge	Breite
Nr. 1751; Kap Mary, 8. 7. 1930.....	74,8 mm	49,6 mm
	73,5 —	50,5 —
Nr. 1752; Kap Mary, 10. 7. 1930.....	79,6 —	52,0 —
	78,0 —	52,0 —
	73,0 —	54,4 —

13 nordostgrönländische Exemplare messen:

	Durchschnitt	Maximum	Minimum
Länge.....	73,93 mm	79,6 [× 52,0] mm	70,0 [× 53,0] mm
Breite.....	51,96 —	[73,0 ×] 55,0 —	[74,8 ×] 49,6 —

13 westgrönländische Exemplare messen:

	Durchschnitt	Maximum	Minimum
Länge.....	76,58 mm	80 mm	74,5 [× 53] mm
Breite.....	53,90 —	55,5 —	[76,0 ×] 51,5 —

Höchstwahrscheinlich lässt sich der kleine Unterschied durch Messung von grösseren Serien eliminieren.

In dem hier behandelten Gebiete ist die Eismöwe eine häufige Erscheinung, überall an den äusseren und inneren Küsten zu treffen.

Zwischen der Kuhn Insel und Hochstetter Vorland wurde die Art häufig von Bøgvad und van Hauen beobachtet, und am 1. September sah dieser nicht wenige Exemplare in der Nähe eines Brutplatzes in Ardencaple Inlet.

Auf der Walross Insel fand van Hauen am 9. Juli 1930 viele (gegen hundert) nistende Paare. Dieser Brutplatz wurde schon 1870 von Pansch (Finsch, 1874, p. 231) besucht; es wurden damals 50—60 Nester beobachtet.

Die dänischen Jäger teilten mit, dass einige Paare auf der Klippeø brüteten.

Bei Kap Mary fand Pansch (Finsch, 1874, p. 231) 2 brütende

Paare; 1930 nisteten 6—7 Paare auf einem Basaltfelsen ein kleines Stück westlich vom Kap (Fig. 2, p. 11). Am 8. Juli enthielt ein Nest 2, die anderen 3 Eier. Das Zweiergelege war leicht von oben zu erreichen; es war aber beinahe ausgebrütet und ungeeignet für sachgemässes Präparieren. Die übrigen Nester standen auf Absätzen etwa halbwegs zwischen dem oberen und dem unteren Rande des etwa 30—40 Meter hohen Felsens. — Am 10. Juli waren die Jungen in 2 Nestern eben ausgefallen. Das mit einem Schmetterlingsnetz ausgehobene Gelege muss aber etwas verspätet gewesen sein; nur ein Ei war lebend und etwa halb-bebrütet, ein Ei enthielt einen abgestorbenen Fötus, und eins war ganz unbefruchtet. Wenn man sich dem Brutplatz näherte, strichen die Vögel von den Nestern ab und schwebten mit argem Gegacker in einiger Ferne hin und her. Die Stimmäusserungen dieser Art schienen mir denen von *Larus argentatus* sehr ähnlich.

1923 beobachtete C. MADSEN (1925, p. 37) die Eismöwe am Nistplatze auf Dahl Skær; 1930 brüteten auch einige Paare dort (THIESEN).

Bei Kap Stosch nisteten einzelne Paare im Sommer 1930. Am 26. Juli und am 1. August beobachtete ich von der See aus je ein Nest, wovon das letzte halbwüchsige Junge enthielt.

Auf der Nordwestseite der Ella Insel beobachtete SEIDENFADEN am 17. August 1930 eine Brutkolonie von etwa 20 Paaren auf einer steilen Felsenwand. An dem genannten Tage enthielten die Nester grosse Junge.

Von anderen in der Literatur erwähnten Brutplätzen seien die folgenden genannt:

PANSCH (FINSCH, 1874, p. 231) fand 1870 4 Paare auf der Shannon Insel, 5—8 Paare auf Kap Borlase Warren, 2 Kolonien mit je 8—12 und 4 Nester auf der Jackson Insel und 4 Paare bei Kap Broer Ruys. Anscheinend hat auch BAY (1894, p. 32) den letzten Brutplatz beobachtet.

NATHORST (1900, p. 263) nennt kleinere Siedlungen in der Nähe von Ättestupan und „einige andere Stellen“ im Inneren von Kaiser Franz Joseph Fjord.

Höchstwahrscheinlich kehren die Eismöwen alle Jahre zu den einmal in Besitz genommenen Brutplätzen zurück.

Larus leucopterus VIEILL.

Larus Leucopterus VIEILLOT, Tableau Encycl. Méth., I, p. 346 (1820— Baffin Bucht).
Larus lecopterus FABER [WINGE, 1898, p. 182].
Larus glaucoides MEYER [SCHIØLER, 1926, p. 47].

Während der KOLDEWEY-Expedition wurde die Polarmöwe zweimal auf der Sabine Insel erlegt, nämlich ein ♀ juv. im September

1869 und ein ♀ ad. im April 1870. Dagegen beobachteten NATHORST und KOLTHOFF (KOLTHOFF, 1903, p. 67) sowie DEICHMANN (1904, p. 151) und der Verfasser diese Art nicht in Nordostgrönland; BAY (1894) erwähnt sie nicht einmal. Nördlich und südlich von dem hier behandelten Gebiete ist die Polarmöwe vereinzelt von MANNICHE (1910, p. 159) und ALW. PEDERSEN (1930, p. 465) beobachtet worden, und der letzte vermutet, dass einzelne Paare auf Inseln ausserhalb der Liverpool Küste gebrütet haben; ein Beleg hierfür liegt aber nicht vor. — Im nördlicheren Ostgrönland brütet die Polarmöwe kaum.

Rissa tridactyla tridactyla (L.).

Larus tridactylus LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 136 (1758 — Nordeuropa).
Larus tridactylus L. [WINGE, 1898, p. 190].
Rissa tridactyla tridactyla (L.) [SCHIØLER, 1926, p. 47].

PANSCH (FINSCH, 1874, p. 234) beobachtete die Dreizehenmöwe weder im Eise noch an der Küste selbst, ebenso wenig KOLTHOFF (1903, p. 62). Im Mai 1927 wurden jedoch etwa 30 Paare an einem Brutfelsen im westlichen Teil der Ymer Insel beobachtet (LAUGE KOCH mündlich). Selbst sah ich nur ein einziges Exemplar dieser Art im betreffenden Gebiete, nämlich am 18. August 1930 in der Nähe der Bontekoe Insel; in der Gegend von Scoresby Sund wurden aber sowohl junge wie alte Individuen gesehen.

Auf der Raffle Insel bei Scoresby Sund findet sich eine Brutkolonie von ungefähr 2000 Paaren (ALW. PEDERSEN, 1930, p. 472). — Anfang Juni 1907 beobachteten [I. P.] KOCH und BERTHELSEN etwa 100 Dreizehenmöwen im allernördlichsten Ostgrönland [Mallemuk Fjæld und ein paar kleinere Vogelfelsen zwischen 80°10′ und 80°20′ n. Br.]. Bei Dänemark Hafen wurde die Art nicht gesehen (vergl. MANNICHE, 1910, p. 162).

Pagophila eburnea (PHIPPS).

Larus eburneus PHIPPS, Voy. N. Pole, App., p. 187 (1774 — Küsten von Spitzbergen).
Larus eburneus PHIPPS [WINGE, 1898, p. 200].
Pagophila eburnea (PHIPPS) [SCHIØLER, 1926, p. 47].

FINSCH (1874, p. 233), KOLTHOFF (1903, p. 63) und DEICHMANN (1904, p. 152) erwähnen nur Beobachtungen von Elfenbeinmöwen in der Treibeiszone; unmittelbar an der betreffenden Küstenstrecke wurden keine Individuen gesehen. Während der dänischen Expedition 1930 wurde die Art ebenfalls nur im Eise und zwar nur in wenigen Exemplaren angetroffen.

Dagegen wurde die Elfenbeinmöwe im Sommer 1930 verschiedentlich bei Hochstetter Vorland von VAN HAUEN beobachtet; er

sah die ersten 4 Vögel am 4. Juni, und nachher wurde die Art ab und zu vereinzelt beobachtet. — Vielleicht befand sich ein Brutplatz irgendwo in der Nähe der Station.

Im nördlicheren Ostgrönland dürfte die Elfenbeinmöwe häufiger brüten (vergl. MANNICHE, 1910, p. 163 ff.).

Xema sabini (SABINE).

Larus Sabini J. SABINE, Transact. Linn. Soc. London, XII, p. 520, Tafel 29 (1818 — Sabine Inseln[1]), Melville Bucht, Nordwestgrönland; 75°20′ n. Br., 60°29′ w. L.).
Larus sabini SAB. [WINGE, 1898, p. 197].
Xema sabini (SABINE) [SCHIØLER, 1926, p. 46].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1753	Sand Insel, Young Inlet.	18.7.1930	29	280	32	49	25	69	29
♂ ad.	1754	Sand Insel	18.7.1930	28	274	33	50	24	69,5	29
♂ ad.	1755	Sand Insel	18.7.1930	28	275	35	..	24	69	30
♂ ad.	1760	Sand Insel	19.7.1930	27	272	31	47	..	67	..
♂ ad.	1757	Sand Insel	20.7.1930	28	272	34	49	25	72,5	31
♂ ad.	1758	Sand Insel	20.7.1930	..	275	33	47	25	71	29,5
♂ ad.	1763	Sand Insel	c.1.7.1930	..	..	..	48	24	68	28
♀ ad.	1759	Sand Insel	20.7.1930	..	..	32	46	24	67	28
♀ ad.	1761	Sand Insel	17.7.1930	25	263	31	49,5	24	67	23
♀ ad.	1756	Sand Insel	18.7.1930	25	248	29	44	22	61,5	27

Zum Vergleich liegen mir 10 adulte Schwalbenmöwen aus Westgrönland vor, aber von diesen sind leider nur 3 ♂♂ geschlechtsbestimmt worden; sie messen durchschnittlich:

Schnabelfirste 26,7 mm; Flügel 270,7 mm; Lauf 32,0 mm.

8 nordostgrönländische ♂♂ ad. messen durchschnittlich:

Schnabelfirste 28,3 mm; Flügel 276,5 mm; Lauf 33,0 mm.

Hinsichtlich der Färbung besteht kein Unterschied zwischen den untersuchten Schwalbenmöwen aus den beiden Küsten Grönlands.

[1]) Diese Inseln sind nicht mit der Sabine Insel an der Ostküste Grönlands, auf 74°30′—40′ n. Br. zu verwechseln. — Oft sieht man fälschlich als terra typica „Inseln bei Disko, Westgrönland" angegeben. Disko liegt aber in der Gegend von 70° n. Br., und die Schwalbenmöwe brütet hier kaum.



Fig. 17. Nest von *Xema sabini*, Sand Insel, 17. 7. 1930. [Ausschnitt von der Fig. 18.]

Die Mägen der vom Verfasser gesammelten Exemplare enthielten (K. HENRIKSEN):

Überreste von Mücken und Schnaken; mehrere Mückenpuppen (*Chironomidae*); eine Art Fliege; 1 Ichneumonide; einige Wasserflöhe; ein einzelner Fischwirbel; Eischalenstückschen von *Sterna macrura* [davon weiter unten]; Dunen (vom Vogel selbst?); einige kleine Blätter (*Salix*?); Steinchen, darunter einige von fast Erbsengrösse.

In der Bauchhöhle eines der Vögel fanden sich mehrere Exemplare von einem Eingeweidenwurme (*Filaria*?) (Mag. scient. HJ. DITLEVSEN).

Ein ganz frischgelegtes Ei wurde gefunden:

Nr. 1762; Sand Insel, 17. 7. 1930;

Länge . . . . . 42,3 mm Breite . . . . . 35,5 mm.

Die Färbung ist olivengrün mit dunkleren, olivenbraunen Flecken, und am stumpfen Pol finden sich einzelne dunkelbraune Schattierungen. Das Ei stimmt mit MANNICHE's Beschreibung und Abbildung (1910, Taf. VI) gut überein, und die oft angegebene Ähnlichkeit in der Schalenfärbung zwischen Schwalbenmöweneiern und *Stercorarius*-Eiern trifft auch für dieses Exemplar zu.

Das Nest war zwischen *Saxifraga*-Häufchen angelegt. Die Mulde war ganz flach und mit einigen trockenen Pflanzenstoffen ausgelegt; — es war und blieb ein typisches Möwennest, das keine grössere Ähnlichkeit mit denen der Küstenseeschwalben hatte. Das Genist bestand aus Algen, Gras, *Dryas* und *Saxifraga*; es bildete eine dünne, unzusammenhängende Schicht über dem Boden, der doch ganz bedeckt war. — Ich sah niemals, dass die Küstenseeschwalben ganze getrocknete Pflanzen als Nestmaterial zusammengetragen hatten.

Mit Ausnahme von MANNICHE erwähnen frühere Autoren, die sich mit der Avifauna Ostgrönlands beschäftigt haben, die Schwalbenmöwe gar nicht. Während seines zweijährigen Aufenthaltes bei Dänemark Hafen beobachtete MANNICHE (1910, p. 167 ff.) die Art überhaupt nicht vor dem 18. Juli 1908, kurz bevor die Expedition die Rückfahrt nach Dänemark antreten sollte. Auf der kleinen Insel Ren Skær, wo übrigens in demselben Jahre auch brütende *Pagophila eburnea* gefunden worden waren, entdeckte man ein belegtes Nest und beobachtete 3 adulte Vögel, die sich als bedeutend scheuer als die in grosser Menge vorhandenen Küstenseeschwalben erwiesen; zuletzt wurden doch alle drei erbeutet. — Wahrscheinlich bezieht die Angabe von ALW. PEDERSEN (1930, p. 504) in seiner Liste über die in Ostgrönland beobachteten Vögel sich auf diesen Fund; Ren Skær liegt aber auf 76°40′ n. Br. und nicht — wie angegeben — auf 78° n. Br.

Seit langer Zeit war es einer meiner grossen Wünsche, die Schwalbenmöwe am Brutplatze beobachten zu können, und als ich gleich

nach unserer Ankunft in Young Inlet die grosse Menge von Küstenseeschwalben in der Nähe von der Sand Insel sah, war eine meiner ersten Fragen an die dänischen Jäger, die an Bord kamen, ob sie die Schwalbenmöwe kannten, und ob die Art auf der genannten Insel brütete. — Die Antwort war anfänglich sehr ermunternd; etwa am 1. Juli hatten die Leute die Sand Insel besucht und 6 Vögel gesehen, davon wurde 1 erbeutet; [diesen empfing ich später zum Skelettieren]. Eier waren aber weder von dieser noch von anderen Arten gefunden worden, weil — wie schon früher erwähnt — ein Polarfuchs sich auf der Insel aufhielt und sämtliche oder doch die meisten Eier nach und nach auffrass. — Am 7. Juli war die Sand Insel noch mit Wollaston Vorland durch festes Fjordeis verbunden, aber als ich eine Woche später auf der Insel an Land ging, war diese Verbindung abgebrochen, und den Polarfuchs bemerkte ich überhaupt nicht.

Bei meiner Ankunft auf der Insel am 14. Juli mittags beobachtete ich eine einzige einjährige Schwalbenmöwe, die sich unter den Seeschwalben aufhielt; am folgenden Tage sah Grotewahl wahrscheinlich denselben Vogel, mir kam er aber nie wieder zu Gesicht, und zwei Tage vergingen, ohne dass ich eine einzige Schwalbenmöwe beobachtete, weswegen ich schon vermutete, dass der Fuchs die Vögel verscheucht hatte. Am 16. Juli war ich ziemlich lange mit Präparieren beschäftigt gewesen, und als ich um etwa 21 Uhr damit fertig war, machte ich einen Spaziergang auf der Insel; plötzlich vernahm ich ein mir unbekanntes Gekreisch, und als ich nachschaute, sassen zwei von den wunderschönen Geschöpfchen auf einer gescheiterten Eisscholle dicht an der Küste; sie guckten mich neugierig und etwas aufgeregt an, und nach einer Weile strichen sie ab, um auf einer anderen blauschimmernden Eisscholle zu fussen. Während der ganzen Nacht, die merkwürdigerweise nicht besonders nebelig war, ging ich auf der Insel hin und her, und es schien, als ob die Schwalbenmöwen die Sand Insel wieder besiedelt hätten; ich beobachtete sie vielfach und zwar bis zu 9 Exemplare auf einmal.

Am 17. Juli um etwa 3 Uhr morgens observierte ich 2 Schwalbenmöwen, die an einer bestimmten Stelle immer auf und nieder flogen und im ganzen sehr eifrig schienen; plötzlich blieb der eine Vogel liegen, und ich setzte mich ungefähr 200 Meter davon ruhig auf den Boden nieder und wartete. Am Tage vorher war ich auf derselben Stelle gewesen, ohne die geringsten Spuren von den Schwalbenmöwen zu entdecken, und ich hatte grosse Angst, den Vogel zu stören, während er vielleicht bei der Eiablage war. Eine Zeitlang verlor ich den sitzenden und den nebenan umhertrippelnden Vogel nicht aus den Augen, und nach ungefähr einer Stunde erhob sich der erste von dem vermuteten Neste, er rührte „etwas" mit dem Schnabel und legte sich wieder; ein Irrtum war kaum mehr möglich, aber ich wartete doch, bis beide Vögel

etwa $1^1/_2$ Stunden später aus einem mir unbekannten Grunde die Stelle verlassen hatten. Möglichst schnell eilte ich ans Nest (Fig. 17 und 18), das ein einziges Ei enthielt; alles war scheinbar ganz frisch, und ich wollte nichts anrühren, da ich dachte, dass das Gelege noch nicht vollständig sei. Aus der Ferne beobachtete ich nun das Nest alle zwei Stunden, und immer sass eine Schwalbenmöwe mit etwas eingezogenem Kopfe darauf. Nachdem dieses achtzehn Stunden gedauert hatte, ging



Fig. 18. Nest von *Xema sabini* mit Umgebung. Sand Insel, 17. 7. 1930. [Aufnahme 9 × 12.]

ich auf den Platz zu; die im Augenblick brütende Möwe flog auf und stiess nach mir herab. Leider verfehlte mein erster Schuss, und der Vogel setzte sich auf eine Eisscholle im Fjorde; wahrscheinlich ist es das ♂ gewesen, denn eine andere Schwalbenmöwe, die gleich nachher heran kam, auf mich herabstiess und erlegt wurde, war ein ♀ (Nr. 1761), das übrigens keine entwickelten Eier mehr im Eierstock hatte.

Ich fand nur das erwähnte Nest. Der Eierstock von Nr. 1759 enthielt jedoch ausser kleineren Zellen noch eine grössere Eizelle von etwa doppelter Erbsengrösse, und vielleicht sind nach meiner Abfahrt noch einige Nachgelege gezeitigt worden. Die Schwalbenmöwen sassen oft in kleineren Gruppen zwischen den Steinbrechhäufchen als ob sie brüteten und liessen mich auf 10—15 Meter herankommen; alles blieb aber nur „falscher Alarm". — Höchstwahrscheinlich hat sich der Fuchs an ihrer ersten Brut zugute getan.

Während meines Aufenthaltes auf der Sand Insel vermehrte sich die Anzahl der Schwalbenmöwen von Tag zu Tag, trotzdem die oben angeführten Exemplare abgeschossen wurden. Am 18. Juli wurden 14 Individuen gleichzeitig beobachtet und 4 erlegt, am 19. Juli sah ich 16 Stück auf einmal, und am 22. Juli hielt sich ein Flug von 18 Vögeln beim Süsswasserteiche der Insel auf. Höchstwahrscheinlich sind noch mehr Schwalbenmöwen da gewesen.

Im Gegensatz zu den von MANNICHE (1910, p. 168) beobachteten Exemplaren benahmen sich die auf der Sand Insel nistenden Vögel wenig scheu, und meistens waren sämtliche Küstenseeschwalben aufgeflogen, ehe die Schwalbenmöwen sich dazu bequemten. Ihre Zutraulichkeit kannte doch Grenzen; so vermochte ich keine guten photographischen Aufnahmen zu machen, ohne besondere Vorkehrungen zu treffen, und dafür war leider keine Zeit übrig.

Im Fluge erinnert die Schwalbenmöwe an eine kleine Lachmöwe, *Larus ridibundus*. Es ist oft angegeben worden, dass eine grosse Ähnlichkeit zwischen dem Fluge von *Xema sabini* und *Sterna macrura* besteht. So sagt HERSEY (A. C. BENT, 1921, p. 195): „On the wings this species bears a closer resemblance to a tern than it does to the other gulls". MANNICHE (1910, p. 170) nennt den schwarzen Vorderflügel als das beste Feldkennzeichen; er fand doch die Unterscheidung von den Seeschwalben ziemlich schwierig. — Mir schien es doch allmählich leicht, die Schwalbenmöwen unter den vielen Hunderten von fliegenden Küstenseeschwalben herauszufinden; ihr Flug ist freilich leicht und anmutig, aber doch durchaus möwenartig, und speziell sah ich niemals die Schwalbenmöwen sich flatternd auf derselben Stelle in der Luft halten, wie die Seeschwalben es oft zu tun pflegen.

Auf flacher Erde bewegt die Schwalbenmöwe sich in anmutigem Gang oder Lauf; den Körper hält sie dabei etwas vorwärts geneigt, und den Hals eingezogen; wird sie durch etwas Aussergewöhnliches beunruhigt, richtet sie sich plötzlich auf, und die ganze Erscheinung bekommt dann gleichsam etwas taubenartiges. Oft trippeln die Vögel untereinander umher, und es scheint, als ob sie sich gegenseitig mit leisen, vom Menschen auf 20—30 Meter unhörbaren Stimmäusserungen unterhalten. Oft drehen 2 Schwalbenmöwen sich auf einem sehr kleinen Platze vielmals umeinander; ich sah doch niemals, dass nach einem solchen Tanze eine Begattung vollgezogen wurde. — Ab und zu legten die Vögel sich einfach auf den Boden nieder, oder sie ruhten in kleinen Gruppen von 3 bis 7 Individuen auf den Eisschollen aus und mischten sich hier gern unter die Küstenseeschwalben; auf dem festen Lande hielten sie sich aber meistens für sich.

Um Nahrung zu suchen, waren die Schwalbenmöwen meistens an und auf der genannten Süsswasserlache (Fig. 6, p. 14) rege, wo sie sich wie andere Möwen benahmen, aber nach den Magenanalysen zu

urteilen betrieben sie die Futtersuche auch auf dem trockenen Lande und über dem Meere; auch an Seeschwalbeneiern taten sie sich oft zugute. Ich beobachtete niemals, dass die Schwalbenmöwen mit Eiern wegflogen; sie pickten einfach mit dem Schnabel Löcher in die Eier und frassen den ausfliessenden Inhalt auf; ich sah mehrfach eine Schwalbenmöwe bei diesem — durchaus möwenartigen — Vorhaben, und es ist sogar ein solches eben angepicktes Seeschwalbenei (Nr. 1764), mit dem sich eine Schwalbenmöwe ganz unbefangen beschäftigte, heimgebracht worden. Völlig zerhackte Eier lagen an vielen Orten verstreut; höchstwahrscheinlich ist dieses allein des Werk von *Xema sabini*; freilich wurden sowohl Raubmöwen wie Eismöwen in der Nähe beobachtet, ich sah sie aber niemals auf die Insel niedergehen. Besonderer Hass von den Seeschwalben auf die Schwalbenmöwen wurde nicht beobachtet.

Ihre Stimme ist hart und klanglos und auf grössere Entfernung kaum hörbar. Werden die Vögel durch etwas Aussergewöhnliches (Menschen u. s. w.) beunruhigt, stossen sie vor dem Auffliegen ein kurzes und scharfes „Grip-grip-grip" aus; während des Fluges hört man ein ähnliches, aber weniger schnell nacheinander wiederholtes „Grip, grip". Im Zorn ist die Stimme ein eifriges, heiseres „Kri-kri-kri-kri-kri-ki-ki-ki-ki", und die Möwe stösst heftig gegen den Kopf des Eindringlings herab. — Ich wurde doch niemals von den Schwalbenmöwen auf den Kopf geschlagen oder gebissen, wie es viele Küstenseeschwalben mit grosser Vorliebe taten. Auf einen geschossenen bzw. noch zappelnden Artgenossen stiessen die Möwen schweigsam untersuchend herab.

Ausser auf der Sand Insel wurde das Vorhandensein noch eines weiteren Brutplatzes der Schwalbenmöwe an der Südküste von Wollaston Vorland, irgendwo zwischen Kap Berghaus und Kap Borlase Warren von den dänischen Jägern vermutet. Ich erreichte es jedoch nicht, die Stelle zu besuchen, aber während Bootfahrten in Young Inlet beobachtete ich mehrfach Küstenseeschalben, die eine dorthin gerichtete Flugrichtung hielten; vielleicht hat doch nur diese Art dort gebrütet. — Auf Wollaston Vorland, eine kleine Strecke von Kap Berghaus, fand ich einige vertrocknete Überbleibsel einer (von einem Jagdfalken geschlagenen?) Schwalbenmöwe; dieser Platz war aber nur etwa 3 Kilometer von der Sand Insel entfernt.

Am 26. August 1930 beobachtete VAN HAUEN eine einzelne Schwalbenmöwe auf einem Eisberge bei Bass Rock, bei der Kleinen Pendulum Insel.

Während der Expedition im Sommer 1929 wurde zufälligerweise ein einziges Exemplar im Treibeise auf 73°45′ n. Br. und 17°30′ w. L. am 13. Juli erlegt. „Schon seit längerer Zeit hatte „Godthaab" im Eise festgesessen, und ein Flug von Küstenseeschwalben hielt sich am Schiffe

auf; aufs Geratewohl gab jemand einen Schuss ab, und die Seeschwalben blieben unversehrt, während eine vorher nicht bemerkte Schwalbenmöwe herabfiel" (A. Noe-Nygaard).

Sterna macrura Naum.

? *Sterna paradisaea* Brünnich, Ornithologia Borealis, p. 46 (1764 — Christiansø).[1])
Sterna macrura Naumann, Isis 1819, p. 1847 (Insel Nordstrand an der Küste von Westschleswig).
Sterna macrura Naum. [Winge, 1898, p. 204].
Sterna macrura Naum. [Schiøler, 1926, p. 47].

[Dass „*Sterna hirundo*", die von Scoresby (1823, p. 424) und Graah (1832, p. 193, partim[2]) aus Ostgrönland genannt worden ist, sich auf die Küstenseeschwalbe bezieht, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung.]

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1769	Sand Insel, Young Inlet.	15.7.1930	..	..	..	37	18,5	50	23
♂ ad.	1770	Sand Insel	18.7.1930	33	261	15	40	18	..	22
♂ ad.	1771	Sand Insel	18.7.1930	31	255	14,5	40	19	49	22
♂ ad.	1772	Sand Insel	18.7.1930	33	269	15	39	19	50	22,5
♂ ad.	1773	Sand Insel	22.7.1930	34.5	265	15	40	19	52	..
♂ ad.	1779	Sand Insel	22.7.1930	..	..	..	37	20	52	24
♂ ad.	1774	Sand Insel	24.7.1930	32	265	15	37,5	19	51	21,5
♂ ad.	1775	Sand Insel	24.7.1930	33,5	273	15	39	19	50	21,5
♂ ad.	1778	Loch Fine	30.7.1930	32	275	15	38,5	..	50,5	22
♀ ad.	1765	Sand Insel	15.7.1930	30	270	15,5	39	19	51	23
♀ ad.	1766	Sand Insel	15.7.1930	31	264	15	37	19	52	22
♀ ad.	1767	Sand Insel	15.7.1930	32	270	16	39	19	51	22
♀ ad.	1768	Sand Insel	15.7.1930	31	257	16	37	19	51	23
♀ ad.	1776	Loch Fine	27.7.1930	31	263	15,5	..	17	..	21
♀ ad.	1777	Loch Fine	27.7.1930	31	269	16	39,5	18	51,5	22,5

[1]) Vielleicht wäre es korrekt gewesen, den oft verwendeten Namen, *Sterna paradisaea* Brünnich, zu benutzen. Aus unten angeführten Gründen hat der Verfasser sich doch nicht dazu bequemen können, denn obwohl die Diagnose „rectrice ectima ala complicata multo longiore . . ." bestechend scheint, so ist es doch wenig wahrscheinlich, dass Brünnich überhaupt Fluss- und Küstenseeschwalbe richtig unterscheiden konnte. Vielleicht wurde „*Sterna paradisaea*" auf Grund einer Küstenseeschwalbe im Sommerkleide beschrieben, und *Sterna hirundo* (vergl. Brünnich, 1764, p. 45) mag eventuell mit der dürftigen Diagnose „fronte alba" eine Flusseeschwalbe im Winterkleide gewesen sein, aber es kann sich hier ebensowohl um irgend eine andere Seeschwalbe gehandelt haben. — Der angegebene Bornholmer Name für „*Sterna paradisaea*": Hætting-Tærne (neu-dänisch: Hætteterne) wird heute

Hinsichtlich der Grösse scheint kein erheblicher Unterschied zwischen den nordostgrönländischen und den dänischen Küstenseeschwalben zu bestehen. Die Durchschnittswerte der untersuchten Serien von Brutvögeln aus den beiden Gebieten sind:

	Schnabelfirste	Flügel	Lauf
13 ♂♂ aus Nordostgrönland	32,9 mm	269,9 mm	15,2 mm
14 ♂♂ aus Dänemark	32,1 —	270,2 —	15,9 —
9 ♀♀ aus Nordostgrönland	31,3 —	269,6 —	15,6 —
10 ♀♀ aus Dänemark	31,3 —	270,3 —	15,5 —

Auch in der Färbung gleicht die eine Serie der anderen.

Der Mageninhalt der im Sommer 1930 erlegten Exemplare ist nur an den Sammelorten vom Verfasser untersucht worden. Die Vögel aus der Sand Insel enthielten Reste von kleinen Crustazeen und kleinen Fischen (Wirbeln und Otolithen) samt einige Insektenreste. In den Mägen der bei Loch Fine erbeuteten Exemplare fanden sich fast ausschliesslich Landinsekten.

Ferner wurde eine Anzahl Eier an den verschiedenen, besuchten Orten gesammelt.

Nr.	Fundort und Datum	Länge mm	Breite mm	Bemerkungen
1782.	Sand Insel, 12. 7. 1930	42,7 42,7	28,0 28,6	Frisch.
1783.	Sand Insel, 15. 7. 1930	39,7 40,0	30,2 29,8	Leicht bebrütet.
1784.	Sand Insel, 15. 7. 1930	40,3 40,3	30,3 29,0	Seit einigen Tagen bebrütet.
1785.	Sand Insel, 15. 7. 1930	40,3 41,4	29,0 29,0	Seit einigen Tagen bebrütet.
1786.	Sand Insel, 15. 7. 1930	41,4	30,5	Leicht bebrütet.
1787.	Sand Insel, 15. 7. 1930	41,6	29,2	Seit ein paar Tagen bebrütet.

von Leuten, die überhaupt Fluss- und Küstenseeschwalbe zu unterscheiden verstehen, nur für die erste benutzt, und gegenwärtig brütet nach Untersuchungen vom Verfasser nur die Flusseeschwalbe auf der von BRÜNNICH (l. c.) als Ort des Vorkommens für „*Sterna paradisaea*" angegebenen Insel, Christiansø (oder richtiger der nebenan liegenden Insel, Græsholmen), [was doch selbstverständlich nicht ausschliesst, dass auch die andere Art Mitte des achtzehnten Jahrhunderts dort genistet haben kann], aber wenn BRÜNNICH ferner das Verbreitungsgebiet von „*Sterna hirundo*" bis Island ausdehnt und sogar den isländischen Namen „Kría" nennt, so hat er sich doch zu weit in Gegenden hineingewagt, wo die Küstenseeschwalbe als die einzige *Sterna* vorkommt und vorkam.

[2]) GRAAH nennt auch den Namen *arctica*.

Nr.	Fundort und Datum	Länge mm	Breite mm	Bemerkungen
1788.	Sand Insel, 15. 7. 1930	40,0	29,0	Frisch.
1789.	Sand Insel, 15. 7. 1930	40,8	28,0	Frisch.
1790.	Sand Insel, 15. 7. 1930	40,1	29,0	Unbebrütet, verlegt.
1791.	Sand Insel, 16. 7. 1930	38,0	29,0	Unbebrütet, verlassen.
1792.	Sand Insel, 16. 7. 1930	40,5	28,0	Frisch und warm.
1793.	Sand Insel, 17. 7. 1930	40,0	29,1	Frisch und warm.
1794.	Sand Insel, 17. 7. 1930	41,2	29,5	Frisch und warm.
1795.	Sand Insel, 17. 7. 1930	41,0	28,3	Unbebrütet, verlassen.
1764.	Sand Insel, 21. 7. 1930	35,8	29,5	Frisch, von einer Schwalbenmöwe angepickt.
1796.	Sand Insel, 21. 7. 1930	41,3 37,3	27,4 26,1	Seit einigen Tagen bebrütet.
1797.	Sand Insel, 21. 7. 1930	41,1	28,0	Frisch.
1798.	Sand Insel, 21. 7. 1930	38,4	29,0	Seit einigen Tagen bebrütet.
1799.	Sand Insel, 21. 7. 1930	44,2	30,6	Seit etwa einer Woche bebrütet.
1800.	Sand Insel, 21. 7. 1930	40,3	28,3	Frisch.
1801.	Sand Insel, 21. 7. 1930	39,6	28,5	Frisch.
1802.	Sand Insel, 21. 7. 1930	38,5	28,0	Frisch.
1779.	Sand Insel, 22. 7. 1930	40,7	28,1	Seit einigen Tagen bebrütet; ♂ (vergl. oben) sass auf dem Ei.
1780.	Sand Insel, 22. 7. 1930	39,2	30,0	Frisch.
1781.	Sand Insel, 22. 7. 1930	39,4	28,6	Leicht bebrütet.
1813.	Sand Insel, 22. 7. 1930	41,0	28,6	Frisch und warm.
1803.	Sand Insel, 23. 7. 1930	40,3 40,4	29,3 28,0	Leicht bebrütet.
1804.	Sand Insel, 24. 7. 1930	39,4	28,0	Seit einigen Tagen bebrütet.
1805.	Kap Stosch, 26. 7. 1930	43,2	27,5	Verlassen; ein sehr ähnliches, (von Raubmöwen?) zerhacktes Ei lag dicht dabei.
1806.	Kap Stosch, 26. 7. 1930	39,6	30,0	Leicht bebrütet.
1807.	Loch Fine, 30. 7. 1930	43,2 40,1	29,6 30,2	Etwa zwei Wochen lang bebrütet.
1808.	Kap Stosch, 3. 8. 1930	40,4	28,5	Unbebrütet, verlassen.
1809.	Kap Stosch, 3. 8. 1930	40,0	27,8	Frisch, verlegt (aus der Nestmulde hinausgeweht?).
1810.	Kap Stosch, 3. 8. 1930	39,0	27,4	Frisch.
1811.	Kap Stosch, 3. 8. 1930	40,0	30,1	Frisch.
1812.	Kap Stosch, 3. 8. 1930	41,2	29,1	Frisch.

Ausser den vom Verfasser gesammelten Eiern standen ihm noch 11 Stück aus denselben Gegenden zur Verfügung.

Die 54 nordostgrönländischen Exemplare messen:

	Durchschnitt	Maximum	Minimum
Länge.....	40,12 mm	44,2 [× 30,6] mm	35,8 [× 29,5] mm
Breite.....	28,99 —	[39,4 ×] 31,2 —	[37,5 ×] 26,1 —

37 unzweifelhafte Küstenseeschwalbeneier aus Dänemark, zum grössten Teil vom Verfasser selbst gesammelt, messen:

	Durchschnitt	Maximum	Minimum
Länge.....	41,28 mm	45,3 [× 29,6] mm	38,0 [× 28,2] mm
Breite.....	29,76 —	[40,9 ×] 31,8 —	[44 ×] 24,5 —

Mit Bezug auf die Färbung zeigen die nordostgrönländischen Küstenseeschwalbeneier eine ziemlich bedeutende individuelle Variation, wie es auch zu erwarten ist; die Polymorphie ist doch nicht so gross wie bei dänischen Eiern, indem der bei diesen so häufige Typus: hellgraue oder graublaue Grundfarbe mit dunkleren Flecken von wechselnder Ausdehnung nicht unter den nordostgrönländischen Exemplaren vorzukommen scheint; jedenfalls fand ich ihn weder unter den präparierten Eiern noch unter den vielen an den Brutplätzen beobachteten, frischen Exemplaren. Unter den heimgebrachten Eiern ist ein (Nr. 1793) „Albino" i. e. ganz hellblau und ungefleckt; die übrigen zeigen eine mehr oder weniger olivengrüne bis braungraue Grundfarbe.

Mehr als 2 Eier fand ich in keinem Neste, und diese Anzahl wurde auch nur in den oben genannten Fällen gefunden; meistens schien das Gelege schon mit 1 Ei vollständig zu sein.

In dem hier behandelten Gebiete ist die Küstenseeschwalbe eine sehr häufige Erscheinung.

Bei Peters Bucht an Hochstetter Vorland fand BØGVAD am 26. Juni 1930 ein einzelnes Ei.

Auf der Sand Insel, wo viele Hunderte von Seeschwalben sich aufhielten, waren die Vögel etwas später am Legen, wahrscheinlich weil der schon mehrfach erwähnte Eisfuchs die zuerst gelegten Eier nach und nach aufgefressen hatte. Am 12. Juli besuchte THIESEN die Insel und nach langem Suchen fand er nur 3 Eier. Ich selbst fand während meines Aufenthaltes auf der Insel jeden Tag frische Gelege. — Die Nester waren kleine Vertiefungen im Erdboden, die die Seeschwalben selbst gemacht hatten. Zu diesem Zweck legt der Vogel sich nieder und macht ungefähr dieselben Bewegungen wie ein Huhn, das im Sande

badet; das Ei lag bisweilen einfach auf der blossen Erde in der so ausgegrabenen Mulde, aber meistens war diese mit einer grösseren oder kleineren Anzahl von kleinen Steinen und anderen harten Körperchen ausgelegt worden (Vergl. Figg. 19 und 20). Im ganzen trugen viele Nester eine grosse Ähnlichkeit mit denen der heimischen kleinen Regenpfeiferarten. — Das Gezwitscher der Seeschwalben verstummte niemals; dann und wann flog die ganze Gesellschaft unter lautem Geschrei auf, und sehr oft war es unmöglich, irgend eine Ursache zu entdecken; nach einem Augenblick war alles wieder so ruhig, wie es überhaupt werden konnte. Dem Menschen gegenüber waren die Vögel oft



Fig. 19. Nest von *Sterna macrura* mit wenigen Steinchen. Sand Insel, Mitte Juli 1930. [Aufnahme 9 × 12.]

sehr dreist; sie stiessen mit grosser Kraft und Energie auf den Kopf des Eindringlings herab, und alltäglich musste man erkennen, dass sie einen spitzen Schnabel besassen, den sie auch zu benutzen verstanden; so wurde es mehrfach notwendig, einzelne, bestimmte Seeschwalben in „Selbstverteidigung" abzuschiessen. Den Raubmöwen gegenüber waren sie weniger mutig, und oft tauchte eine Raubmöwe[1]), die einer jämmerlich schreienden Seeschwalbe nachstellte, aus dem Nebel hervor; fast immer hatte der Verfolger Glück, und er ergriff schnell den Fang der Seeschwalbe, sobald diese ihn fallen liess.

Wie bei der Besprechung der Schwalbenmöwe erwähnt, befand sich noch ein Brutplatz der Küstenseeschwalbe an der Südküste von Wollaston Vorland. Dass die Seeschwalben in Young Inlet tatsächlich an zwei Plätzen heimisch waren, bemerkten wir deutlich während einer Bootfahrt vom Schiffe nach der Sand Insel, als ein sehr dichter Nebel aufgekommen war. Ab und zu kamen nämlich einige Seeschwalben, die

[1]) Art unsicher.

deutlich zwei verschiedene Flugrichtungen innehielten, dicht am Boot vorbeigeflogen.

Bei Kap Mary kamen Küstenseeschwalben nur af Futtersuche vor.

Bei Kap Stosch brüteten 10—20 Paare, teils auf dem flachen Vorlande, teils auf der Sandbank unmittelbar an der Küste. Eins der Zelte war zufälligerweise gerade neben einem Neste aufgeschlagen worden, und dessen Besitzer stiess anfänglich mit grosser Heftigkeit auf uns herab; später liess er sich weniger durch vorbeipassierende Menschen stören und bebrütete eifrig das einzige Ei, wenn man nur nicht in seiner unmittelbaren Nähe stehen blieb.

Bei Loch Fine hielten sich viele Küstenseeschwalben auf und



Fig. 20. Nest von *Sterna macrura* aus vielen zusammengeschleppten kleinen Steinen bestehend. Trockenes Bachbett bei Loch Fine. 30. 7. 1930. [Leica-Aufnahme; Ausschnitt.]

zwar weniger über dem Fjorde als über der Heide, wo sie oft mehrere Kilometer von der Küste entfernt „fischend" hin- und herflogen. Ich glaubte anfänglich, dass die Vögel Borstenschwänze aus einer Süsswasserlache fingen; die „Fischerei" wurde aber stets über dem trockenen Lande nach Insekten betrieben. — In dem trockenen Bette eines Baches wurde ein einzelnes Nest (Nr. 1807) aufgefunden (Fig. 20).

An der schon von KOLTHOFF (1901, p. 44) erwähnten Tärnö (Seeschwalben Insel) in der Mackenzie Bucht beobachtete ich vom Schiffe aus am 8. August viele Küstenseeschwalben. Am 2. August 1900 waren viele Junge hier beobachtet worden (KOLTHOFF l. c.).

Im Inneren von Kaiser Franz Joseph Fjord trat die Art spärlicher auf; NATHORST (1900, p. 234) machte im August 1899 dieselbe Beobachtung. In einem trockenen, sandigen Delta im Gastis Tal beim Moschusochsen Fjord begegnete ich doch am 15. August 2 Paaren; die Vögel stiessen heftig nach mir herab und hatten höchstwahrscheinlich Junge; diese wurden jedoch nicht beobachtet.

Stercorarius parasiticus (L.).

Larus parasiticus LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 136 (1758 — „Habitat intra tropicum Cancri, Europae, Americae, Asiae". Beschränkte terra typica: Küste Schwedens).
Lestris parasitica auctorum [WINGE, 1898, p. 207].
Stercorarius parasiticus parasiticus (L.) [SCHIØLER, 1927, p. 47].

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♀ ad.	1815	Kap Stosch..	3. 8. 1930	34	330	45	81	36	104	41
♂ pull.	1814			28	197	44	..	..	..	..

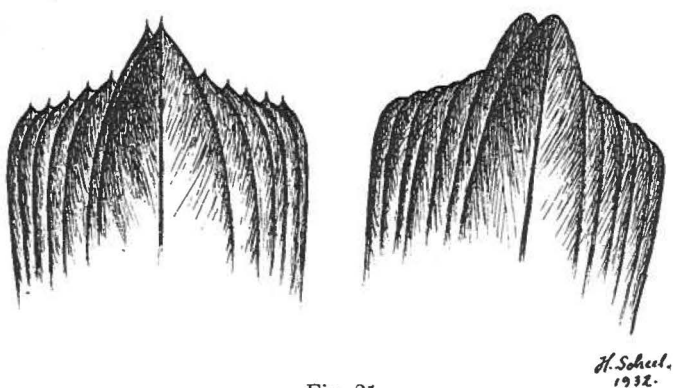

Fig. 21.
Links: *Stercorarius parasiticus parasiticus* (L.), ♀ juv. Kalvebodstrand, Dänemark, 26. 10. 1925. Coll. Zool. Mus. Kopenhagen Nr. 132.
Rechts: *Stercorarius longicaudus longicaudus* VIEILL., ♀ juv. Nymindegab, Dänemark, 13. 8. 1922. Coll. Zool. Mus. Kopenhagen. Nr. 61.

An Hals, Brust und Bauch ist das erbeutete ♀ ad. weiss mit schwacher, gelblicher Überhauchung; die graubraune Färbung des Vorderrückens streckt sich bis auf die Halsseiten, aber die Mitte des Halses ist weiss; die dunkle Kopfplatte ist gegen das rein gelblichweisse, ganz ungefleckte Genick scharf abgesetzt. Bei flüchtiger Betrachtung besitzt der Vogel eine nicht geringe Ähnlichkeit mit einer Kleinen Raubmöwe, welche Art bei Kap Stosch sehr zahlreich auftrat; die weissen Schäfte der vier ersten Schwingen machten doch jeden Zweifel an seiner Artzugehörigkeit unmöglich.

Die Oberseite des Jungen ist dunkel mit roströtlichen Flecken (die

einzelne Feder ist braunschwarz mit rötlicher Spitze); die Unterseite ist flaumig und von hellerer Färbung; die beiden mittleren Steuerfedern sind zugespitzt. Dieses von Mag. scient. R. HORRING beobachtete, angeblich nimmer versagende Merkmal ist auf Fig. 21 veranschaulicht. Die Steuerfedern der jungen Kleinen Raubmöwen sind immer abgerundet und dadurch leicht von den jungen Schmarotzerraubmöwen zu unterscheiden, was sonst vielfach grosse Schwierigkeiten verursacht hat.

Ausser den beiden erwähnten Exemplaren liegt mir ein dritter *Stercorarius parasiticus* aus Nordostgrönland vor (♂ ad., „Hudson Land", 2. 6. 1921). Auch dieser Vogel gehört der hellen Phase an; sein Genick ist gelblichweiss, aber doch von kaum so reiner Färbung wie das des ♀, Nr. 1815; ferner zeigt er ein vollständiges, braungraues Halsband.

Bei einer Anzahl von hellen Individuen aus Island (11 Exemplaren) und den Färö Inseln (6 Exemplaren) ist das Genick mehr oder weniger gefleckt. Einige helle Vögel aus Westgrönland sind kaum von den beiden aus Ostgrönland zu unterscheiden, bei der Mehrzahl derselben ist das Genick aber von weniger reiner Färbung.

Vielleicht gehören sämtliche Schmarotzerraubmöwen, die in Nordostgrönland brüten, der hellen Phase an; so sammelte ALW. PEDERSEN (1926, p. 238) auch nur helle Individuen. — In Spitzbergen sind [fast?] sämtliche Brutvögel hell. Von KOENIG's Expeditionen 1907 und 1908 wurden 72 Schmarotzerraubmöwen gesammelt; darunter befanden sich aber nur 4 dunkle Vögel, und es ist geäussert worden (vergl. KOENIG, 1911, p. 198), dass man von einem regelmässigen Brutvorkommen derselben in diesen Gegenden nicht sprechen könnte, jedenfalls nicht in West-Spitzbergen und auf der Bären Insel. Im Osten des Svalbard-Gebietes scheint die dunkle Phase verschiedentlich von anderen, früheren Beobachtern angetroffen worden zu sein. — Auf Jan Mayen sahen FISCHER und PELZELN (1886, p. 122) viele helle, aber nur ein einziges dunkles Exemplar.

Höchstwahrscheinlich gehören die Schmarotzerraubmöwen Spitzbergens, der Bäreninsel, Jan Mayens und Nordostgrönlands zusammen; das fast ausschliessliche Vorkommen der hellen Phase dürfte darauf deuten. In Westgrönland und Island sind dunkle Vögel häufig, und ferner scheint die Schmarotzerraubmöwe im südlichen Ostgrönland völlig zu fehlen; jedenfalls wird die Art weder von J. PETERSEN (1908—1909) noch von HELMS (1926) für die Angmagssalik-Gegend erwähnt, und die Angabe von ALW. PEDERSEN (1930, p. 426), dass der Vogel als seltener Durchzügler bei Angmagssalik vorkommt, bedarf vielleicht noch einer weiteren Bestätigung.

Im Magen des vom Verfasser erlegten ♀ ad. befanden sich nur Lemminghaare. Das Junge würgte beim Ergreifen 3 fingerlange Fische aus;

sein Magen enthielt Überreste von Fischen und Lemmingen, einige Federn, etwas Gras und Steinchen.

Während seines Aufenthaltes in Nordostgrönland im Sommer 1930 beobachtete der Verfasser mit Sicherkeit keine anderen Schmarotzerraubmöwen als die beiden erbeuteten Exemplare; das ♀ ad. stellte sich verwundet, und versuchte dadurch die Aufmerksamkeit von dem Jungen abzuleiten.

Übrigens brütet die Art nur in geringer Anzahl in Nordostgrönland. MANNICHE (1910, p. 180) beobachtete gar keine Schmarotzerraub-



Fig. 22. *Stercorarius parasiticus*, ♂ pull. Kap Stosch, 3. 8. 1930. [Leica-Aufnahme; Ausschnitt.]

möwen an der Küste von Dänemark Hafen; NATHORST (1900, p. 155) sah am 14. Juli 1899 ein einziges Exemplar bei Wollaston Vorland und KOLTHOFF (1901, p. 137; 1903[1]), p. 71) fand am 2. August 1900 ein Paar mit zwei kleinen Jungen bei der Mackenzie Bucht. — Bei Scoresby Sund tritt die Art sporadisch als Brutvogel auf (vergl. ALW. PEDERSEN, 1930, p. 476).

Stercorarius longicaudus pallescens subsp. nov.

Lestris longicauda (VIEILL.) [WINGE, 1898, p. 209].
Stercorarius longicaudus VIEILL. [SCHIØLER, 1926, p. 47].

[1]) In dieser (der wissenschaftlichen) Zusammenstellung ist irrtümlicherweise „2. Juli" angegeben worden.

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♂ ad.	1816	Kap Stosch	25. 7. 1930	29,5	291	40	62	26,5	78	33
♂ ad.	1817	Loch Fine	27. 7. 1930	27	294	39	59	27	79	33
♂ ad.	1818	Loch Fine	27. 7. 1930	32	304	41	59	28	83	..
♂ ad.	1819	Loch Fine	27. 7. 1930	29	290	40	59	..	80	34
♂ ad.	1820	Kap Stosch	1. 8. 1930	..	..	..	60,5	29	..	32
♂ ad.	1821	Kap Stosch	1. 8. 1930	..	..	..	59,5	28	82,5	34,5
♂ ad.	1823	Kap Stosch	1. 8. 1930	29	293	40	59,5	27,5	82	33,5
♂ juv.	1824	Kap Stosch	1. 8. 1930	28	285	40	59,5	27	79	33,5
♂ juv.	1825	Kap Stosch	3. 8. 1930	30	295	42	59	30	82,5	35
♀ ad.	1822	Kap Stosch	1. 8. 1930	29	294	40	..	..	..	..
♀ ad.	1826	Kap Stosch	3. 8. 1930	..	..	..	63	27,5	86,5	36

Die beiden ♂♂ Nr. 1824 und 1825 dürften in ihrem dritten Sommer sein; sie zeigen gescheckte Unterflügeldecken, aber die Bauchfärbung ist dieselbe wie bei den adulten Exemplaren. Die Testickel von Nr. 1824 waren ganz klein; bei Nr. 1825 waren sie ein wenig grösser, ohne dass es doch anzunehmen ist, dass der Vogel in dem genannten Jahre gebrütet hat. Höchstwahrscheinlich kommt es vor, dass Kleine Raubmöwen unter günstigen Umständen in diesem Kleide zur Fortpflanzung schreiten, solche gab es aber nicht im Sommer 1930, wie überhaupt nur wenige Kleine Raubmöwen in diesem Jahre genistet zu haben scheinen. Tatsächlich konnten wirklich angeschwollene Testickel nur bei zwei von den erlegten ♂♂ (bei Nr. 1816 und Nr. 1820) festgestellt werden.

In der nachfolgenden Zusammenstellung sind nur das adulte Kleid tragende Exemplare berücksichtigt worden; vielleicht hätten auch zweijährige Individuen einbezogen werden können, aber solche waren nur in geringerer Menge vorhanden, weshalb ich sie ganz wegliess. — Von den untersuchten 71 Kleinen Raubmöwen gehören 2 Exemplare Mag. scient. FINN SALOMONSEN, dem ich für seine Freundlichkeit, sie mir zu leihen, aufs beste danke; die übrigen 69 Vögel wurden mir aus den Sammlungen des Zoologischen Museums, Kopenhagen, zur Verfügung gestellt; 12 davon waren doch ohne Geschlechtsangabe.

Die Masse der untersuchten, geschlechtsbestimmten Kleinen Raubmöwen aus solchen Gegenden, von denen eine Serie von leidlicher Grösse vorliegt, sind unten kurz angeführt.

			Schnabelfirste mm	Flügel mm	Lauf mm
Brutvögel aus Nordostgrönland [29. Mai bis 27. August]	16 ♂♂	Durchschnitt .	29,2	298,6	41,1
		Maximum	32	309	43
		Minimum	27	289	39
	7 ♀♀	Durchschnitt .	29,6	301,0	41,4
		Maximum	31	310	43
		Minimum	28	294	39
Sommervögel aus Westgrönland [11. Juni bis 22. August]	4 ♂♂	Durchschnitt .	30,1	297,8	41,3
		Maximum	31	315	43
		Minimum	28,5	291	40
	5 ♀♀	Durchschnitt .	28,8	305,6	40,4
		Maximum	30	311	43
		Minimum	27	298	39
Zuggäste aus Island und den Färö Inseln [18. Mai und 6. August bis 3. Oktober]	5 ♂♂	Durchschnitt .	30,0	311,8	43,0
		Maximum	31	324	47
		Minimum	29	304	41
	8 ♀♀	Durchschnitt .	29,9	306,4	43,1
		Maximum	33	317	45
		Minimum	28	295	41
Brutvögel aus Nordschweden [11. Juni bis 2. August]	5 ♂♂	Durchschnitt .	29,2	299,6	41,8
		Maximum	30	307	43
		Minimum	28	292	41
	7 ♀♀	Durchschnitt .	29,3	306,5	41,7
		Maximum	30	321	45
		Minimum	28	303	39

Es bestehen also nur sehr geringfügige und praktisch unverwertbare Grössenunterschiede zwischen den Kleinen Raubmöwen aus Grönland auf der einen Seite und denen aus Skandinavien (einschliesslich der Zugvögel aus Island und den Färö Inseln) auf der anderen Seite. Es scheint jedoch, als ob die skandinavischen Vögel ein wenig grösser sind.

Hinsichtlich der Färbung besteht ein weit grösserer Unterschied, der mir schon beim ersten Blick auf das Material auffiel; die grönländischen Exemplare sind nämlich beträchtlich heller als die schwedischen Brutvögel und zwar scheinen sämtliche bei Island und auf den Färö Inseln erbeuteten Kleinen Raubmöwen der skandinavischen Population anzugehören. — Eben nachdem ich dieses entdeckt hatte, erfuhr ich, dass schon Hartert (Vög. pal. Fauna, p. 1763) eine ähnliche Beobachtung gemacht hat; er sagt: „Es scheint, als fänden sich unter den Stücken aus dem fernen Osten, Spitzbergen und Alaska mehr unterseits helle, während unter norwegischen Vögeln die dunkelsten beob-

achtet wurden; indessen variiert dies individuell . . .". HARTERT meinte jedoch, keine lokalen Formen abgrenzen zu können.

Bekanntlich findet man unter den Jungvögeln von der Kleinen Raubmöwe zwei ausgesprochene Phasen, eine hellere und eine dunklere, aber im adulten Kleide fehlt eine den dunklen Individuen von *Stercorarius pomarinus* und *parasiticus* entsprechende Phase; es besteht jedoch eine gewisse individuelle Variation unter den Vögeln eines Gebietes

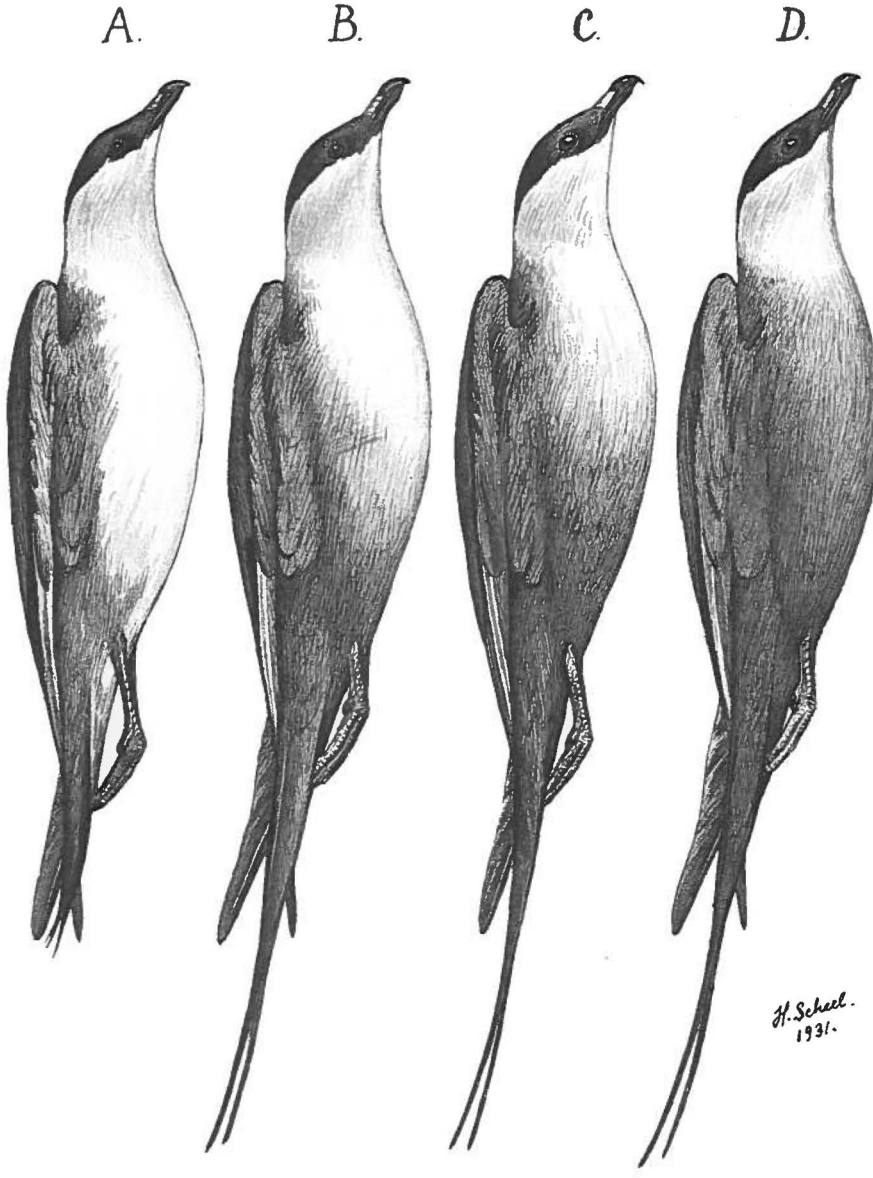

Fig. 23. Vergl. den Text p. 89.

und zwar hinsichtlich der Bauchfärbung. Bei sämtlichen skandinavischen und den meisten grönländischen Vögeln zeigt der hintere Teil des Unterleibes eine dunkle Färbung, die ungefähr als „hair-brown" (vergl. RIDGWAY, 1912) zu bezeichnen ist. Die Intensität dieser Farbe wechselt wenig oder gar nicht, dagegen ist ihre Verbreitung nach vorne einer nicht unerheblichen Variation unterworfen, und wenn man Serien aus verschiedenen Gebieten (bzw. Skandinavien und Grönland) mit einander vergleicht, wird dieser Unterschied in der Farbenverteilung bedeutend auffälliger und für eine geographische Trennung wohl verwertbar. — Mit Bezug auf die Färbung der Oberseite konnte keine konstante Variation festgestellt werden.

Da beide Geschlechter gleich gefärbt sind, werden ♂♂ und ♀♀ sowie die nicht geschlechtsbestimmten Exemplare auf einmal besprochen. — Aus dem vorliegenden Materiale von 71 Kleinen Raubmöwen sind 4 Exemplare als Farbentypen ausgewählt worden, und mit diesen wurden alle die übrigen Vögel verglichen. Die Typen sind auf Fig. 23 abgebildet; es sind die folgenden:

Typus A: ♂ ad., Kap Stosch, Nordostgrönland, 74° n. Br.; 25. 7. 1930 (Coll. Zool. Mus. Nr. 76)[1]).

Typus B: ♀ ad., Dänemark Hafen, Nordostgrönland, 76°45′ n. Br.; 31. 7. 1919 (Coll. Schiøler Nr. 957).

Typus C: ♀ ad., Lule Lappmark, Nordschweden, ca. 67° n. Br.; 9. 7. 1906 (Coll. Schiøler Nr. 473).

Typus D: ad., Ringkøbing, Dänemark 18. 7. 1867[2]) (Coll. Zool. Mus. Nr. 60).

Die Menge der Individuen von den einzelnen Farbentypen in den verschiedenen Gebieten, aus denen Material vorliegt, gruppiert sich wie folgt:

Typus:	A	A—B	B	B—C	C	C—D	D
Nordostgrönland (Brutvögel)	5	11	7	..	1	..	..
Angmagssalik (Irrgast)	..	1	..	..	..	..	..
Westgrönland (Sommervögel)	..	7	7	..	1	..	..
„Barren Grounds"	..	..	1	..	..	..	..
Island (Zuggäste)	..	..	..	..	5	4	1
Die Färö Inseln (Zuggäste)	..	..	..	..	2	1	2
Nordschweden (Brutvögel)	..	..	..	2	6	3	1
Dänemark (Zuggäste)	..	..	..	..	..	..	2
Novaya Zemlya (Brutvogel)	..	..	..	..	..	1	..

[1]) In der obigen Liste mit der Nummer 1816 bezeichnet.

[2]) Die Richtigkeit des Datums ist vielleicht etwas fraglich.

Aus dieser Übersicht ist ersichtlich, dass die untersuchten Kleinen Raubmöwen in zwei Gruppen fallen, nämlich eine westliche, hellere und eine östliche, dunklere. Die helle Färbung der grönländischen Vögel ist danach nicht auf die starke Einwirkung vom anhaltenden, arktischen Lichte zurückzuführen, denn die nordschwedischen Stücke stammen ebenfalls aus den Gegenden der Mitternachtsonne, Lule und Torne Lappmark (etwa 67°—68°30′ n. Br.) und zwar aus denselben Monaten wie die grönländischen Vögel, und das dunkle Exemplar aus Novaya Zemlya dürfte auf etwa 73° n. Br. erlegt worden sein (vergl. SCHAANNING, 1915—1916, p. 146). Ferner hätte man doch eher erwarten dürfen, dass die Vögel von der Sonne auf dem Rücken, aber nicht auf dem Bauche ausgeblichen wären.

Unter den vorliegenden westgrönländischen Exemplaren fehlen freilich solche von dem Typus A; höchstwahrscheinlich werden doch weitere Einsammlungen im nördlichen Westgrönland auch ganz helle Vögel ergeben können. Einige fernere Bemerkungen über das Vorkommen der Kleinen Raubmöwe in Westgrönland werden noch später gemacht.

Vielleicht hätte man von vornherein erwarten können, dass die Kleinen Raubmöwen, die auf ihrem Zuge nach Island kommen, in Nordostgrönland heimisch sind; dies trifft jedoch nicht zu, und die 9 untersuchten Exemplare sind deutlich als nordeuropäische Vögel zu erkennen; ein von DINESEN (1926, p. 21) abgebildetes Exemplar ist ebenfalls ausgesprochen dunkelbäuchig.

Über das Aussehen der Kleinen Raubmöwen, die bei Spitzbergen und Jan Mayen vorkommen und dort vielleicht auch ab und zu brüten, kann ich leider keine Auskunft geben, da ich kein Vergleichsmaterial untersuchen konnte. Das bei KOENIG (1911, Taf. XV) gezeigte Kopfbild erlaubt kein genaues Urteil und LE ROI sagt (ibd., p. 202) von 26 aus Spitzbergen stammenden adulten Exemplaren: „Das Aschgrau der Unterseite zieht sich mehr oder weniger weit nach vorne".

Einige Vögel aus dem arktischen Nordamerika, die von Teilnehmern an der 5. Thule-Expedition unter Leitung von Dr. phil. KNUD RASMUSSEN gesammelt worden sind, gehören den hellen Typen an (R. HØRRING mündlich).

Übersichtlichkeitshalber sind zwei Kurven über die verglichenen Kleinen Raubmöwen aufgezeichnet worden (Fig. 24). Doch sind die beiden Exemplare aus „Barren Grounds" und Novaya Zemlya hier ausgelassen, sodass das ganze übriggebliebene Material aus zwei einfach zu bezeichnenden Gebieten stammt, nämlich Grönland mit der helleren und Skandinavien mit der dunkleren Population.

Mit Bezug auf die Nomenklatur sind folgende Bemerkungen zumachen:

Die originale Stelle, wo der Name *Stercorarius longicaudus* zum ersten Mal gegeben wurde, ist dem Verfasser nicht zugänglich gewesen, aber Nordeuropa muss als terra typica der Form angesehen werden[1]). Dieser Name kann also weiter für die östlichen, dunkleren Vögel verwendet werden.

Eine ausgezeichnete Beschreibung von einer grönländischen Kleinen Raubmöwe findet sich schon in den Berichten über die Entdeckungsreise von JOHN Ross (1819, p. lvi), aber unter einem Namen, der meiner Ansicht nach nicht benutzt werden darf und allenfalls auch der euro-

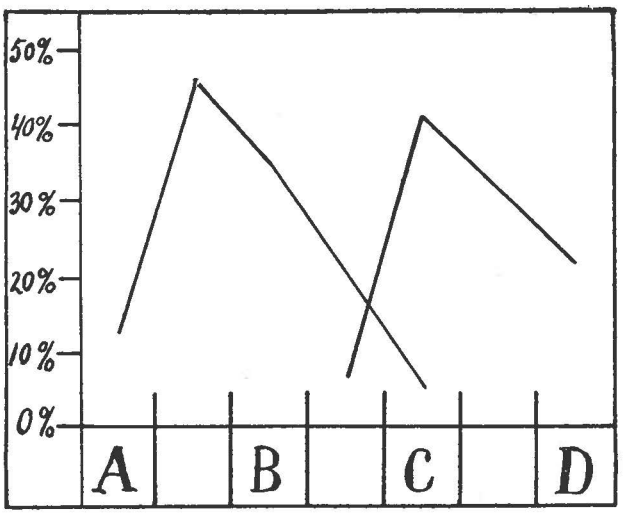

Fig. 24. Relative Menge der den verschiedenen Farbentypen (Fig. 23, p. 88) angehörenden Kleinen Raubmöwen.
Links: *Stercorarius longicaudus pallescens;* Grönland.
Rechts: *Stercorarius longicaudus longicaudus;* Skandinavien.

päischen Population zukommt; es heisst: „Stercorarius Cepphus, ... front, crown and nape, dark brown; neck, cheeks, chin, throat, breast and belly, white; about the vent varied with brown; all the rest of the body, dusky; wings deeper coloured; the two middle feathers of the tail seven inches longer than the rest; legs, lead colour; thighs and feet black; ... This is the full aged bird". Es ist doch kaum die Absicht von Ross gewesen, eine besondere Form aufzustellen.

— Freilich ist der Name *cepphus* BRÜNN. 55 Jahre älter als *longicaudus* VIEILL.; es ist doch nicht recht zu ermitteln, welche Art BRÜNNICH (1764, p. 36) vor sich hatte, als er seine „*Catharacta Cepphus*" be-

[1]) In A. O. U., Check-List u. s. w., 1931, p. 129 heisst es: „*Stercorarius longicaudus* VIEILLOT, Nouv. Dict. d'Hist. Nat., nouv. éd., XXXII, 1819, p. 157. (le nord de l'Europe, de l'Asie et de l'Amérique = northern Europe.)".

schrieb. Dass es sich um einen Jungvogel handelte, ist unwiderlegbar, und vielleicht ist es eine Mittlere Raubmöwe, *Stercorarius pomarinus* (TEMM. 1815) gewesen; „Magnitudine Parasiticae, adeoque præcedenti [„*Catharacta Skua*", BRÜNN., l. c., p. 33], cui simillimus, multo minor; . . ." dürfe in diese Richtung deuten, und ferner ist es wohl auch fraglich, ob BRÜNNICH die Schmarotzerraubmöwe und die Kleine Raubmöwe überhaupt als getrennte Arten angesehen hat. Ferner kann die Möglichkeit wohl kaum ausgeschlossen werden, dass *Catharacta cepphus* BRÜNN. auf Grund eines jüngeren Individuums von der Kleinen Raubmöwe beschrieben worden ist; dagegen hat es sich höchstwahrscheinlich nicht um eine junge Schmarotzerraubmöwe gehandelt, denn die für diese Art charakteristischen zugespitzten Schwanzfedern fehlen ganz auf BRÜNNICH's [übrigens ziemlich wenig belehrender] Figur, und in der Beschreibung heisst es ausdrücklich: „Cauda rotundata, . . .". Die Angabe über das Vorkommen von *Catharacta cepphus* (BRÜNNICH, l. c., p. 37) „Occissa im *Cimbria* ad littus maris germanici . . ." besagt gar nichts. — Möglicherweise werden andere Ornithologen BRÜNNICH's *Catharacta cepphus* als eine Kleine Raubmöwe enthüllen können; es dürfte doch zweckmässiger sein, VIEILLOT's guten, allgemein bekannten Namen *longicaudus* weiter zu benutzen, und ich schlage auf alle Fälle vor, diese Bezeichnung zum nomen conservandum zu machen.

Als Synonym zu *Stercorarius longicaudus* VIEILL. ist der Name *Lestris buffonii* BOIE (1822, p. 562) zu nennen. An der zitierten Stelle war dieser doch ein nomen nudum, aber in demselben Jahre wurde der Gegenstand eingehender von MEYER (1822, p. 212) besprochen; in der Beschreibung heisst es: „. . . Scheitel und Wangen braun; Nacken, Kehle und Oberhals weissgelb; . . . Hals und Unterleib weiss, oder letzterer grau, . . . die beiden mittelsten Schwanzfedern . . . ragen 4—6½ Zoll über die übrigen hervor;" dann folgt in deutscher Übersetzung Ross' oben genannte Beschreibung eines nearktischen Exemplares. Das Vorhandensein von zwei geographisch getrennten Gruppen ist jedoch nicht angedeutet worden, und BOIE's Benennung dürfte unbenutzt bleiben. Übrigens ist der Vogel als „höchst selten auf den Schweizerseen" vorkommend erwähnt.

Ferner ist die Kleine Raubmöwe oft unter dem Artnamen *parasiticus* besprochen worden und zwar von Autoren, die sie von der Schmarotzerraubmöwe zu unterscheiden verstanden, so z. B. „*Larus parasiticus*" bei BONATERRE und VIEILLOT (1823, p. 86), wo eine sehr annehmbare Abbildung von einer Kleinen Raubmöwe sich auf Taf. 24, Fig. 1 findet. Als Verbreitungsgebiet ist „Le Groenland, l'Amérique & l'Asie septentrionale" angegeben worden; der Name kann doch selbstverständlich nicht für die helle, westliche Kleine Raubmöwe benutzt werden.

— In dem erwähnten Werke ist die Schmarotzerraubmöwe „*Larus crepidatus*" genannt worden.

Für die hellen Kleinen Raubmöwen aus der nearktischen Region schlage ich einen neuen Namen, *Stercorarius longicaudus pallescens*, vor. Die beiden Rassen von diesem Kreise sind dann die folgenden:

Stercorarius longicaudus longicaudus VIEILL. 1819.

[Genauere Beschreibung unnötig.]

Durchschnittsfärbung: C; Variation: B—C bis D (Vergl. Figg. 23 und 24).

Terra typica: Nordeuropäisches Festland.

Verbreitung: Nordeuropa [vielleicht mit Ausnahme Spitzbergens?], Nordasien [vielleicht ist ein Hellerwerden im Osten des Erteiles nachzuweisen].

Stercorarius longicaudus pallescens subsp. nov.

Oberseite wie bei der typischen Rasse, Unterseite heller.

Durchschnittsfärbung: A—B; Variation: A bis C (Vergl. Figg. 23 und 24).

Terra typica: Nordostgrönland.

Typus: ♀ ad., Nr. 1822 (Coll. Zool. Mus. Kopenhagen Nr. 80); Kap Stosch, ca. 74° n. Br., 22° v. L., 1. August 1930; leg. BERNT LØPPENTHIN. — Färbung des Typus: A—B (Vergl. Fig. 23).

Verbreitung: Nördliche Gegenden der nearktischen Region.

Der Mageninhalt der erlegten Kleinen Raubmöwen war verschiedenartig. — In guten Lemmingjahren wird ihre Hauptnahrung von diesen Tierchen ausgemacht. Im Sommer 1930 beobachteten verschiedene Expeditionsteilnehmer freilich Lemminge, aber stets nur vereinzelt, und die Kleinen Raubmöwen mussten andere Beute suchen.

Die Mägen der bei Kap Stosch erlegten Exemplare wurden nur am Fundorte untersucht; sie enthielten Insektenreste, Lemminghaare und Steinchen; in einem Vogel fand ich die Spitze eines kleinen *Buccinum* (?), und ein Individuum, das eben erst eingegangen war, als es gefunden wurde, hatte einige grüne Beeren im Schnabel.

Die bei Loch Fine erbeuteten Vögel hatten sich mit Insekten voll gestopft. Die Analysen ergaben nach K. HENRIKSEN:

Die Hauptmenge des zur Untersuchung gelangten Materiales waren Raupen von nicht genauer bestimmbaren Eulenschmetterlingen, *Noctuidae*; einige derselben waren frisch, die meisten aber mumifiziert. Ferner fanden sich nicht wenige Imagines von Eulenschmetterlingen; mehrere Raupen eines Perlmutterfalters, *Argynnis*; 1 Imago desselben; 2 *Dasychira groenlandica*; nicht wenige Schnaken, *Tipula arctica*; endlich ein einziger Lemming.

Dann und wann scheinen die Kleinen Raubmöwen auch kleine Vögel

zu schlagen, eine Tatsache, die ich bei einem Konglomeratfelsen an der Einengung von Loch Fine beobachten konnte. Eine Kleine Raubmöwe flog untersuchend über dem niedrigen, löcherigen Felsen hin und her, aber plötzlich stiess sie mit Gewalt herab, was sie ein paarmal wiederholte; bei genauerer Besichtigung entdeckte ich eine Schneeammer, die sich in einer Spalte im Gesteine verborgen hielt. Ich jagte den Vogel aus dem Verstecke heraus, es wurde ihm aber sofort von der Raubmöwe nachgestellt, und er musste wieder unter einem Felsblock Schutz suchen. Diesmal gab der Verfolger jedoch die Jagd auf und setzte sie nicht fort, so lange ich anwesend war.

Die Gewölle von der Kleinen Raubmöwe fand ich oft auf der Heide, besonders in der nächsten Umgebung verschiedener Hügelchen, die offenbar als Lauerplätze benutzt wurden; ihre Form war tropfenartig, dicker an dem einen Ende und nach dem anderen spitz auslaufend; einen wesentlichen Bestandteil machten Lemminghaare aus. 4 Stück, die am 27. Juli 1930 bei Loch Fine gesammelt wurden, massen: 30 × 18, 33 × 19, 34 × 18 und 29 × 15 mm.

Im Sommer 1930 wurde die Kleine Raubmöwe in allen von der Expedition besuchten Gegenden beobachtet, und in besonders grosser Anzahl trat sie auf den flachen Vorländern bei Kap Stosch und Loch Fine auf.

Auf Hochstetter Vorland wurde 1930 eine einzelne Kleine Raubmöwe am 30. Mai beobachtet. Im ganzen Monat Juni hielten viele Vögel sich paarweise in der Gegend auf. Am 29. Juni wurde ein einzelnes Ei gefunden (VAN HAUEN).

In Young Inlet wurde die Art verschiedene Male vom Verfasser gesehen; bei Kap Mary kam aber nur ein vereinzeltes Exemplar vorbeigeflogen. Am Moschusochsen Fjord wurde der Vogel dann und wann beobachtet, aber nicht in grosser Anzahl.

Trotzdem die Kleine Raubmöwe bei Kap Stosch und Loch Fine zahlreich vorkam, fand ich doch nur einmal, am 3. August, einen Beweis dafür, dass sie hier auch gebrütet hatte, als ich einen toten, für eine Präparation unbrauchbaren, dunklen Jungvogel in der Nähe von Kap Stosch auffand; eine kurze Strecke davon hatte ein Altvogel heftig auf mich herabgestossen, ohne mir doch einen Schlag zu versetzen, als ich mich dann wieder entfernte, setzte er sich ruhig auf einen Stein, und trotzdem ich ihn eine Zeitlang aus der Ferne dauernd beobachtete, konnte ich nicht feststellen, ob noch ein zweites Junges vorhanden war. Von dem Vogel wurden einige Flugaufnahmen gemacht (Fig. 25). — Im ganzen waren die Kleinen Raubmöwen wenig scheu. Ihr Flug ist vortrefflich, oft harren die Vögel turmfalkenartig flatternd auf derselben Stelle in der Luft; wenn ich auf der Heide spazieren ging, kamen sie



Fig. 25. *Stercorarius longicaudus pallescens*, ad. Verschiedene Flugphasen eines beunruhigten bzw. herabstossenden Vogels. Kap Stosch, 3. 8. 1930. [Leica-Aufnahmen von demselben Individuum; Ausschnitte in verschiedenen Vergrösserungen.]

häufig herbeigeflogen und flatterten eine kleine Weile wenige Meter über meinem Kopfe, wobei sie mich neugierig anguckten; deshalb kostete es nur wenig Mühe, eine beliebige Anzahl Exemplare zu erbeuten, und wenn irgend ein Gegenstand die Kleinen Raubmöwen anzog, konnte ich eine nach der anderen abschiessen, ohne dass deswegen weniger Vögel hinzuflogen. Wenn ich mich einem einsamen, lauernden Vogel auf flacher Erde näherte, strich er jedoch gewöhnlich ab, bevor ich auf gute Schussweite gekommen war. Oft hielten sich die Vögel in kleinen Gemeinschaften auf, ruhten auf dem Boden oder badeten in den Bächen, und das gellende, durchdringende Geschrei gehörte zu den charakteristischen Lauten der Heide. Lebende, unselbständige Junge wurden aber auch hier niemals gefunden, und die alten Vögel bei Loch Fine benahmen sich gar nicht, als ob sie solche zu füttern hatten. An Insektennahrung fehlte es nicht, aber Lemminge waren selten, und wahrscheinlich ist die Mehrzahl der wenigen im Sommer 1930 erbrüteten Jungen eingegangen; die Hauptmenge der Paare hat wohl kaum einmal in diesem Sommer ein Gelege gezeitigt. Es wäre sonst merkwürdig, wenn unter den zahlreichen Kleinen Raubmöwen keine lebenden Jungen beobachtet worden wären, während ich ein Junges von der selteneren Schmarotzerraubmöwe sah; zudem fanden sich beide Spezies auf demselben Biotop.

Dass die Kleine Raubmöwe in schlechten Lemmingjahren gar nicht oder doch nur sehr vereinzelt brütet, ist schon längst aus Grönland und anderen Gegenden bekannt, und in der nachfolgenden Zusammenfassung seien einige Beobachtungen von verschiedenen Autoren kurz besprochen:

Dänemark Hafen (MANNICHE, 1910, pp. 22 und 173 ff.).

1906. Augsgezeichnetes Lemmingjahr; die Kleinen Raubmöwen brüteten zahlreich.

1907. Schlechtes Lemmingjahr; die Kleinen Raubmöwen trafen im Frühling ein, später verschwanden sie aber ganz aus der Gegend; keine Bruten.

1908. Mittelmässiges Lemmingjahr; die Kleinen Raubmöwen brüteten doch wie in 1906.

Loch Fine u. a. m. (LØPPENTHIN.).

1930. Wenige Lemminge beobachtet; viele Raubmöwen hielten sich im Gelände auf; wenige oder keine Bruten aufgezogen.

Mackenzie Bucht (KOLTHOFF, 1903, pp. 5 und 69 ff.).

1900. Gutes Lemmingjahr; „die Kleine Raubmöwe war die zahlreichste Vogelart"; viele Bruten.

Scoresby Sund (BAY, 1894, pp. 15 und 32 ff.).

1892. Die Verhältnisse dürften etwa dieselben wie bei Loch Fine im 1930 gewesen sein.

Scoresby Sund (Alw. Pedersen, 1926, pp. 162 und 235 ff.; 1930, pp. 378 und 476 ff.).

1925. Kein gutes Lemmingjahr; wenige Bruten.
1928. Gutes Lemmingjahr; viele Bruten.
1929. Schlechtes Lemmingjahr; keine Bruten.

Novaya Zemlya (Schaanning, 1915—1916, p. 165).

1902. Schlechtes Lemmingjahr; überhaupt keine Kleinen Raubmöwen beobachtet.
1903. Gutes Lemmingjahr; viele Bruten.

Die vollkommene Abhängigkeit dieses Vogels von dem Auftreten des Lemmings ist also sehr auffällig; es liegt deshalb nahe anzunehmen, dass *Stercorarius longicaudus pallescens* auf eben demselben Wege wie der kleine Nager nach Nordostgrönland gekommen ist und [wie auch z. B. das Hermelin, der Polarwolf und der Moschusochse] aus dem nördlichen Teil der nearktischen Region eingewandert ist. — Der Grönlandlemming lebt nur im nördlichen und nordöstlichen Grönland, auf der Küstenstrecke zwischen Hall Land[1]) und Scoresby Sund (vergl. Ad. S. Jensen, 1928, p. 39); das eng an das Vorkommen des Lemmings gebundene Hermelin findet sich genau binnen denselben Grenzen (ibid. p. 37), und wenn man das Verbreitungsgebiet der Kleinen Raubmöwe in Ostgrönland studiert, sieht man, dass sie kaum viel südlicher als Scoresby Sund [70° n. Br.] vorkommt. Bei Kangerdlugsuak [ca. 68° n. Br.] brütet sie nicht (vergl. Alw. Pedersen, 1930, p. 480), und bei Angmagssalik [ca. 65° n. Br.] ist sie ein nur vereinzelt vorkommender Irrgast (vergl. Helms, 1926, p. 252). Zwischen Scoresby Sund und Dänemark Hafen ist die Art aber sehr häufig als Brutvogel, und dass Pansch, der auch Lemminge fand (vergl. Peters, 1874, p. 164), nur wenige Kleine Raubmöwen an der Küste beobachtete (vergl. Finsch, 1874, p. 237), scheint dem Verfasser ziemlich unverständlich. Manniche (1910, p. 173) nennt die Art „extremely common" bei Dänemark Hafen, aber in den von anderen Teilnehmern an der Danmark-Expedition auf Schlittenreisen besuchten, nördlicheren Gegenden soll der Vogel etwas spärlicher aufgetreten sein, und nördlich von 80°57′ wurde er nicht mit Sicherkeit beobachtet. Im nördlichsten Grönland (Peary Land u. a. m.) sah Lauge Koch (1926, p. 90, 91 ff.) jedoch die Kleine Raubmöwe in bedeutender Anzahl, und sie schien (vergl. auch Bertelsen, 1932, p. 45) sogar der zahlreichste der dortigen Vögel zu sein. — Ein paar ältere Funde in benachbarten Gegenden sind von Winge (1898, p. 210—211) genannt worden.

Vermutlich verbringen die in Nordostgrönland heimischen Kleinen

[1]) Nach Bertelsen (1932, p. 45) kommt der Lemming heute bis zur Nordgrenze des Humbolt Gletschers vor.

Raubmöwen den Winter auf der westlichen Halbkugel. Nach Island kommen sie nicht, und bei Angmagssalik tritt die Art überhaupt ausserordentlich selten auf; aber höchstwahrscheinlich kostet es diesen vorzüglich fliegenden Vögeln keine besonderen Schwierigkeiten, das Inlandeis Grönlands zu überqueren. — COOKE (vergl. A. C. BENT, 1921, p. 27) meinte freilich, dass die nearktischen Kleinen Raubmöwen regelmässig auf der östlichen Halbkugel überwinterten; dieser Auffassung widerspricht jedoch BENT (l. c.), und ich kann ihm nur völlig zustimmen.

Es wurde oben gesagt, dass die Verbreitung von *Stercorarius longicaudus pallescens* in Ostgrönland ziemlich genau mit der des Grönlandlemmings zusammenfällt, das Vorhandensein des letzten scheint doch nicht immer eine unbedingte Notwendigkeit für die Kleine Raubmöwe zu sein (?), denn nach der schon vorliegenden Literatur zu urteilen, dringt sie erheblich über das Gebiet des Nagers hinaus (?); ob man aber tatsächlich von einem regelmässigen Brutvorkommen in den Gegenden Grönlands, wo der Lemming fehlt, sprechen kann, dürfte erst auf Grund von weiteren Untersuchungen entschieden werden können.

Im Thule-Gebiete brütet der Vogel aller Wahrscheinlichkeit nach; FREUCHEN (1921, p. 104) nennt ihn freilich „Lestris parasitica", aber er bemerkt ausdrücklich: „Lauf und Schwingenschäfte folgen nicht der Regel". [Dem Beobachter stand im hohen Norden nur eine dürftige ornithologische Literatur zur Verfügung.]

Südlich von den grossen Gletschern bei der Melville Bucht ist das Vorkommen von Lemmingen ganz ausgeschlossen, und von vornherein wäre dann das regelmässige Brutvorkommen der Kleinen Raubmöwe in diesen Gegenden kaum zu vermuten; Angaben über in Westgrönland aufgefundene Bruten fehlen doch keineswegs (vergl. WINGE, 1898, p. 211); sie stammen sogar von glaubwürdiger Seite, und es ist schon vielfach sowohl durch Beobachtungen wie durch erlegte Exemplare bewiesen worden, dass die Art oft den Sommer an der Westküste Grönlands verbringt. — Im Zoologischen Museum, Kopenhagen habe ich zwei Eier mit der Bezeichnung „*Lestris Buffonii*, Akugdlek, Juni 1882" untersucht; das Gelege stammt aus der Sammlung FENCKER's, dem es wohl zugetragen worden ist, und die Bestimmung ist höchstwahrscheinlich nur nach den Eiern gemacht worden; sie scheint doch ziemlich zuverlässig (?). — Ferner seien einige Bemerkungen von HOLBØLL (1842—1843, p. 427) in deutscher Übersetzung hier wiedergegeben: „Der Vogel gehört dem höchsten Norden an und wird nur sehr selten südlich von 69° n. Br. gesehen. Der einzige Brutplatz, den ich kenne, ist auf einigen Inseln ein paar Meilen südlich von Upernivik, auf etwa 72°40′ n. Br. Als ich ans Nest kam, fand ich nur Dunenjunge. Im nächsten Jahre brachte man mir zwei Eier von dem Vogel; sie waren in

Form und Gestalt wie die von *L. pomarina*, aber beinahe $^1/_2$″ kürzer. Er brütet gemeinschaftlich und wird fast immer in Gesellschaft mit seinen Artgenossen beobachtet. Von 3 Exemplaren, die ich empfangen habe, ist eins am Nistplatze geschossen worden, . . .″. Die Richtigkeit dieser Mitteilungen dürfte wohl kaum (?) anzuzweifeln sein; ob die Angaben aber heute noch Gültigkeit haben, bedarf doch einer weiteren Bestätigung. BERTELSEN (1921, p. 173), der viele Jahre hindurch in Umanak [ca. 70°45′ n. Br.] als Arzt praktizierte, fand niemals brütende Kleine Raubmöwen in seinen Bezirke, und er bezeichnet sie nur als „einen zufälligen und ziemlich seltenen Gast″.

Es ist merkwürdig, dass die Kleine Raubmöwe noch niemals einwandfrei als Brutvogel in Spitzbergen, wo doch ein Lemming vorkommt (vergl. HINTON, 1926, p. 148)[1]), festgestellt worden ist (vergl. SCHAANNING, 1930, p. 288), und zudem ist die Art sehr oft dort beobachtet und erlegt worden; es ist ferner zu nennen, dass weder KOLTHOFF (1903, p. 70) noch LE ROI (KOENIG, 1911, p. 203) Lemmingreste aus den Mägen untersuchter Exemplare erwähnen. KOLTHOFF (l. c.) bemerkt ausdrücklich, dass von etwa 10 bei West-Spitzbergen erlegten Exemplaren keine gebrütet hatten, und bei allen waren die Fortpflanzungsorgane unentwickelt. Die Expeditionen KOENIG's fanden häufig umherstreifende Paare „deren Sexualorgane sehr angeschwollen und entwickelt waren. Brutflecken trugen sie doch niemals. Das so regelmässige Vorkommen gestattet jedoch die sichere Annahme des Brütens der Art in Spitzbergen″ (KOENIG, 1911, p. 202).

Auf Jan Mayen kommt kein Lemming vor; jedoch soll das Nest der Kleinen Raubmöwe mit einem Ei am 27. Juni 1900 auf dieser Insel gefunden worden sein (DEICHMANN, 1904, p. 152). Ob ein Beleg des Fundes vorliegt, habe ich nicht ermitteln können, was ich bedaure, denn erstens ist diese Mitteilung die einzige Angabe über das Brüten der Art auf Jan Mayen, und zweitens war — wie oben erörtert — 1900 ein reiches Lemmingjahr in Nordostgrönland.

Uria grylle mandtii MANDT.

Uria mandtii „LICHT.″, MANDT, Obs. Hist. Nat. Itin. Groenl., p. 30 (1822 — Spitzbergen).
Cepphus grylle (L.) [WINGE, 1898, p. 214].
Uria grylle mandtii MANDT [SCHIØLER, 1926, p. 47].

Selbst brachte ich keine Brutvögel mit, und ich habe auch nicht anderes Material aus dem hier behandelten Gebiete untersuchen können.

[1]) LE ROI (KOENIG, 1911, p. 141) verneint das Vorkommen von Lemmingen dort.

Es ist doch kaum anzuzweifeln, dass die Gryllteisten dieser Gegend zu der genannten Rasse gerechnet werden dürfen.

In Young Inlet und in der Umgebung von Kap Mary wurden verschiedentlich adulte Gryllteisten beobachtet, die einzeln oder paarweise unter den Eisschollen umherschwammen. Vermutlich brüteten einige Paare auf Kap Breusing, aber ich hatte keine Gelegenheit dazu, die Sache genauer zu untersuchen. Im Inneren der Fjorde wurde die Art nicht gesehen.

PANSCH (FINSCH, 1874, p. 226) fand 1870 die Gryllteiste in ziemlich grosser Anzahl auf der Walross Insel brütend, und am 17. Juli 1930 beobachtete BØGVAD sie ebenfalls dort am Brutplatze. KOLTHOFF (1903, p. 83) nennt die Art für die Aussenküste der Sabine Insel.

Uria lomvia lomvia (L.).

Alca Lomvia LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 130 (1758 — „Habitat in Europa boreali". Beschränkte terra typica: Grönland).
Uria arra (PALL.) [WINGE, 1898, p. 222].
Uria lomvia lomvia (L.) [SCHIØLER, 1926, p. 47].

Bei Scoresby Sund brüten viele Tausend Paare von diesem Vogel (vergl. ALW. PEDERSEN, 1930, p. 487), aber nach Gegenden nördlich von der Liverpool Küste verirrt er sich sehr selten. Als die Expedition am 7. Juli 1930 in Young Inlet eingetroffen war, flogen jedoch zwei einander jagende Dickschnabellummen dicht an dem Schiffe vorüber. — MANNICHE (1910, p. 181) erlegte 2 ♂♂ an der Küste bei Dänemark Hafen.

Alle alle (L.).

Alca Alle LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 131 (1758 — „Habitat in Europae, Americae arcticae oceano").
Mergulus alle (L.) [WINGE, 1898, p. 228].
Alle alle (L.) [SCHIØLER, 1926, p. 47].

Dieser auf der Liverpool Küste in riesigen Mengen wohnende Vogel (vergl. ALW. PEDERSEN, 1930, p. 488) wird nur selten an den Küsten des nördlicher liegenden Ostgrönlands beobachtet. Ich sah am 5. Juli 1930 einzelne Krabbentaucher vor Wollaston Vorland, und am 5. August hörte ich seine Stimme bei Knudshoved; auf dem letzten Platze kamen die Vögel mir doch nicht zu Gesicht, weil dichter Nebel herrschte.

PANSCH (FINSCH, 1874, p. 227) und KOLTHOFF (1903, p. 85) bemerken ausdrücklich, dass sie keine Krabbentaucher unmittelbar an den besuchten Küstenstrecken beobachteten. NATHORST (1900, p. 82) sah am 1. Juli 1899 einen grossen Flug ausserhalb der Kleinen Pendulum Insel.

Falco rusticolus candicans Gm.

Falco candicans Gmelin, Syst. Nat., I, 1, p. 275 (1788 — „Habitat in Islandia et Scotia boreali". Error! Auf Grund von weissen Zuggästen benannt; vergl. Hartert: Vögel pal. Fauna, p. 1064. Beschränkte terra typica: Nördliches Grönland; vergl. Schiøler, 1931, p. 367 ff.).
Falco gyrfalco L. var. *candicans* Gmel. [Winge, 1898, p. 249].
Falco rusticolus candicans Gm. [Schiøler, 1926, p. 45].

Die geographische Variation des Rassenkreises ist vor kurzem der Gegenstand einer eingehenden Besprechung gewesen (vergl. Schiøler, 1931, p. 341—383), weshalb ich von weiteren Prüfungen des vorliegenden Balgmateriales abgesehen habe.

Während der dänischen Expedition im Sommer 1930 wurden Jagdfalken vereinzelt an verschiedenen Orten gesehen. Der Verfasser beobachtete nur einen sehr weissen Vogel. Er flog am 10. Juli lange über dem Mt. Magnetiker bei Kap Mary hin und her, wahrscheinlich auf Futtersuche.

1930 beobachtete van Hauen den ersten Jagdfalken auf Hochstetter Vorland am 8. Juni, und am 14. Juni sah er ein grosses, sehr dunkles Exemplar [wohl ein ♀], das nicht erbeutet wurde; es wurde von 4 Kleinen Raubmöwen weggejagt. Zwischen dem 5. und dem 26. September zogen viele gesprenkelte Individuen am Hause vorüber. — Die beiden erstgenannten sind sicher Brutvögel gewesen, die etwa einen Monat früher eingetroffen sein dürften.

Kolthoff (1903, p. 37) beobachtete nur einen einzigen und zwar sehr weissen Jagdfalken [Mackenzie Bucht, 10. August 1900]. Pansch (Finsch, 1874, p. 182) sah auch weisse Falken. Manniche (1910, p. 187) hält sämtliche von ihm bei Dänemark Hafen beobachteten Vögel „to belong to the form *candicans*".

Bei Scoresby Sund ist die Art häufig als Brutvogel anzutreffen (Alw. Pedersen, 1930, p. 491), was eine natürliche Erklärung in dem Vorhandensein der grossen Seevogelkolonien findet, denn solche fehlen ja in den betreffenden, nördlicheren Gegenden.

Bei Scoresby Sund treten dann und wann dunklere Individuen auf (vergl. Deichmann, 1904, p. 155 und Alw. Pedersen, 1930, p. 492), und dass auch nördlicher, auf etwa 75° n. Br., ein solches beobachtet worden ist, ist eben erwähnt worden. Von verirrten *Falco rusticolus islandus* aus Island ist kaum die Rede; ebenso wenig brütet diese Rasse irgendwo in Ostgrönland; höchstens könnte man vielleicht eine den Formeln *candicans* $\geq$ *islandus* oder *candicans* $>$ *islandus* entsprechende Population in den südlicheren Gegenden Ostgrönlands erwarten. Vielleicht sind aber die unter den weissen Falken spärlicher auftretenden *holboelli*- oder *islandus*-ähnlichen Individuen nur als eine stärker pigmentierte

Phase von *Falco rusticolus candicans* aufzufassen, wie es auch von HØRRING, SCHEEL und TÅNING (SCHIØLER, 1931, p. 377) angedeutet wird; in die deutsche Sprache übersetzt heisst es daselbst: „Aber, die Falkenfrage in Grönland im ganzen genommen, was wissen wir schliesslich von den Vererbungsverhältnissen? Die Möglichkeit kann nämlich a priori nicht abgewiesen werden, dass wir auf der Westküste Grönlands einen Bestand von Jagdfalken haben, der sich freilich artifiziell in Rassen klassifizieren lässt, aber nicht genetisch und biologisch". — Von den Jagdfalken Ostgrönlands hätte man wahrscheinlich etwas ähnliches sagen können; hier ist doch die Mehrzahl der Vögel hell, und *obsoletus*-ähnliche Individuen dürften ganz der Westküste angehören.

Asio flammeus flammeus (PONT.).

Strix flammea PONTOPPIDAN, Danske Atlas I, p. 617, Taf. XXV. (1763 — Dänemark).
Otus brachyotus (FORST.) [WINGE, 1898, p. 263].
Asio flammeus flammeus (PONTOPP.) [SCHIØLER, 1926, p. 47].

Nach einer Mitteilung von SEIDENFADEN schoss der Jäger HVIDBERG im Juni 1931 eine Eule, die nach der gegebenen Beschreibung kaum einer anderen Art als der genannten angehört haben kann; sie hatte „Schöpfe über den Augen"; im Magen befand sich ein ganzer Lemming. Der Vogel hatte sich schon seit längerer Zeit bei Kap Rink, Hochstetter Vorland [75°10′ n. Br.] aufgehalten, bevor er erlegt wurde. — Ich nenne den Fund hier der Vollständigkeit halber, obwohl das Belegexemplar noch nicht nach Dänemark gebracht worden ist.

Nyctea scandiaca (L.).

Strix scandiaca LINNAEUS, Syst. Nat., Ed. X, I, p. 92 (1758 — „Habitat in Alpibus Lapponicae").
Nyctea nivea (THUNB.) [WINGE, 1898, p. 263].
Nyctea nyctea (L.) [SCHIØLER, 1926, p. 47].

Das Skelett eines tot aufgefundenen, fast schneeweissen Exemplares, das ich am 30. Juli 1930 in völlig vertrocknetem Zustande auf der Heide bei Loch Fine entdeckte, misst:

Brustbeinkamm 75,5; vordere Breite des Brustbeines 45,5 mm; Oberarm 145 mm; Oberschenkel 84,5 mm.

3 ♀♀ aus Nordostgrönland waren von 8 ♀♀ aus Skandinavien nicht zu unterscheiden. Im ganzen wurden 44 ost- und westgrönländische Schneeeulen mit 12 skandinavischen Vögeln verglichen, ohne dass bemerkenswerte Unterschiede entdeckt werden konnten.

Am 3. August wurden ein Paar Schneeeulen mit grossen Jungen in einem Tale bei Kap Stosch beobachtet; die Vögel waren nicht besonders

scheu (THIESEN). Ich hoffte, an den Brutplatz gelangen zu können, aber das Vorhaben musste aufgegeben werden, weil das Schiff abfahren sollte. — Lebende Schneeeulen kamen mir während des Sommers 1930 gar nicht zu Gesicht, dagegen fand ich ausser dem erwähnten, tot aufgefundenen Exemplare verschiedentlich grössere Gewölle, die kaum von einem anderen Vogel herrühren konnten; die Form derselben war jedenfalls mehr eulen- als falkenartig, und sie lagen einfach auf der flachen Erde hingestreut. Einzelne aus Loch Fine, Knudshoved und der Ella Insel mitgebrachten Gewölle messen 55—59 × 26—31 mm; sie bestehen hauptsächlich aus Überresten von Lemmingen und Schneehühnern.

BØGVAD beobachtete dann und wann einzelne Schneeeulen bei Sandodden, Wollaston Vorland, so am 26. August 1929, am 30. December 1929 und am 7. Januar 1930; am 30. April desselben Jahres sah er ein Exemplar auf der Shannon Insel. — Am 13. Februar 1930 traf VAN HAUEN eine Schneeeule auf Hochstetter Vorland, und im Mai desselben Jahres sah er fast alltäglich die Art; am 22. und 27. Juni 1930 beobachtete auch BØGVAD daselbst Schneeeulen.

Im guten Lemmingjahr 1900 fand KOLTHOFF (1930, p. 36) den Vogel ziemlich häufig und zwar mit Jungen bei der Mackenzie Bucht.

Die dänischen Jäger bezeichneten die Schneeeule als sehr scheu; KOLTHOFF (l. c.) bemerkt dasselbe; aus dem oben gesagten geht es doch hervor, dass dieses nicht immer zutrifft. BØGVAD fing einst eine — wahrscheinlich kranke — Schneeeule mit den Händen.

Corvus corax principalis RIDGW.

Corvus corax principalis RIDGWAY, Manual of North American Birds, p. 361 (1887 — Nördliches Nordamerika, Grönland. Beschränkte terra typica: St. Michael, Alaska).
Corvus corax L. [WINGE, 1898, p. 269].
Corvus corax principalis RIDGWAY [SCHIØLER, 1926, p. 48].

Untersuchte Kolkraben aus Nordost- und Westgrönland waren ein wenig grösser als mit diesen verglichene skandinavische Exemplare; ich will aber hierauf nicht weiter eingehen.

Während der Expedition im Sommer 1930 wurde der Rabe nur ganz vereinzelt angetroffen. Ich hörte seine Stimme am 12. Juli bei Kap Arnak, Clavering Insel und 5. August bei Knudshoved; den Vogel selbst sah ich aber niemals.

In den nördlicheren, nur von dänischen Jägern bewohnten Teilen des Gebietes scheint der Rabe nicht selten vorzukommen. Sowohl auf Hochstetter Vorland wie auf der Shannon Insel beobachtete VAN

HAUEN die Art in nicht unerheblicher Anzahl, und er konnte bis zu 10 Stück an einem Aase sehen; einzelne Exemplare wurden ab und zu den ganzen Winter hindurch an der Station beobachtet, so z. B. am 25. December 1930, am 2. und 10. Januar sowie am 5. Februar 1931. — Im Herbst 1929 sah BØGVAD dann und wann Raben an den Küsten von Young Inlet, und am 14. Februar 1930 beobachtete er einen auf der Kuhn Insel.

Die KOLDEWEY-Expedition (FINSCH, 1874, p. 187) fand den Kolkraben an allen besuchten Punkten und fast zu allen Jahreszeiten vor. KOLTHOFF (1903, p. 36) beobachtete viele Exemplare während seines Besuches im August 1900.

Es mag sein, dass nur zufällig so wenige Raben in den 1930 von uns besuchten Gegenden getroffen wurden, aber höchstwahrscheinlich ist die Anzahl der Vögel durch Nachstellungen von Seiten des Menschen tatsächlich vermindert worden; das von norwegischen Jägern für Füchse ausgelegte, strychninvergiftete Speck dürfte wohl auch nicht wenige töten.

Oenanthe oenanthe schiöleri SALOMONSEN.

Oenanthe oenanthe schiöleri SALOMONSEN, The Ibis, XII Serie, Band III, p. 203 (1927 — Island).
Saxicola oenanthe (L.) [WINGE, 1898, p. 284].
Oenanthe oenanthe leucorrhoa (GM.) [SCHIØLER, 1926, p. 47].

Nach den Untersuchungen von SALOMONSEN (1927, p. 203) gehören die Steinschmätzer Ostgrönlands dieser Rasse an. Ich habe dagegen nichts einzuwenden. Ein von MANNICHE bei Dänemark Hafen am 31. Mai 1908 erbeutetes ♀ ist erheblich kleiner als einige mit ihm verglichene westgrönländische *leucorrhoa*; dagegen stimmt es sowohl in Bezug auf die Masse als auf die Färbung mit einigen untersuchten färöischen Exemplaren überein, die ebenfalls von SALOMONSEN (1930—1931, p. 363) zu *schiöleri* gezogen worden sind.

Während meines Besuches in Nordostgrönland beobachtete ich keinen Steinschmätzer. Nach den Daten zu urteilen [28. 5. bis 10. 6. 1922] sind einige der von SALOMONSEN (1927, p. 204) erwähnten Exemplare von dänischen Jägern in dem hier behandelten Gebiete für SCHIØLER gesammelt worden, aber diese Vögel können zur Zeit nicht herbeigeschafft werden, weshalb ich die genauen Fundorte nicht angeben kann.

Die Nordgrenze der Art dürfte auf etwa 75° n. Br liegen. Nach MANNICHE (1910, p. 193) brütet der Steinschmätzer nicht bei Dänemark Hafen. PANSCH (FINSCH, 1874, p. 183) erbeutete einen alten und zwei junge Vögel auf der Shannon Insel im Sommer 1870. Im August 1899 beobachtete NATHORST (1900, p. 252) Steinschmätzer im Kjerulf

Fjord und im Inneren von Kaiser Franz Joseph Fjord (ibd. p. 264). KOLTHOFF (1903, p. 33) sah einige Exemplare bei Mackenzie Bucht und am Moschusochsen Fjord, und am letzten Orte fand er (id., 1901, p. 187) am 16. August 1900 sogar flügge Junge.

Carduelis flammea hornemanni (HOLB.).

Linota hornemanni HOLBØLL, Naturhist. Tidsskrift, Bd. IV, p. 398 (1842—1843 — Nordwestgrönland. Die Abhandlung ist datiert: Godthaab i Marts 1840).
Cannabina linaria (L.) var. *canescens* auctorum [WINGE, 1898, p. 289].
Carduelis linaria canescens [SCHIØLER, 1926, p. 48]; *Carduelis linaria hornemanni* (HOLBØLL) [id. ibid., p. 337].

Material:

juv.; Moschusochsen Fjord, 10. 8. 1930.
Schnabelfirste 9 mm; Flügel 83 mm; Lauf 16 mm.

Das erbeutete Exemplar, ein Jungvogel mit sehr schwach entwickeltem Diploë cranii, war derart zerschossen, dass eine Geschlechtsbestimmung, geschweige Präparation nicht zu machen war, und der Vogel wurde einfach als Beleg in Alkohol konserviert. Auf der Stirne waren einzelne rote Federn eben beim Durchbrechen; im Kropfe befanden sich einige Pflanzensamen.

Die Jungvögel von den beiden grönländischen Birkenzeisigen, *C. f. hornemanni* und *C. f. rostrata* sind kaum zu unterscheiden (vergl. SALOMONSEN, 1928, p. 169). Die letzte Form brütet doch kaum in so nördlichen Gegenden; 2 auf der Clavering Insel von dänischen Jägern für SCHIØLER gesammelte Exemplare zieht SALOMONSEN (1928, p. 170) zu *hornemanni*. — Die in der Gegend von Scoresby Sund brütenden Birkenzeisige nennt ALW. PEDERSEN (1930, p. 496) einfach „*Carduelis linaria* L.". Vielleicht ist die dort brütende Population als *hornemanni* ≷ *rostrata* oder [eher] als *hornmanni* > *rostrata* zu bezeichnen; ein ♂ aus dem Nordwestfjorde, Scoresby Sund, 7. 9. 1891, das mir vorlag, dürfte ein sehr typischer *hornemanni* sein.

Während meines Besuches traf ich den Schneezeisig nur an einer einzigen Stelle und zwar dort, wo ein Dutzend leere Nester von der Kurzschnabelgans gefunden wurden. Im Verhältnis zu dem umgebenden Gelände war die Vegetation ziemlich reich (vergl. Fig. 11 und 12, pp. 35 und 36), Kriechweiden und Zwergbirken waren häufig vorhanden, so dass die Vögel unschwer passende Nistgelegenheiten finden konnten. Ich beobachtete nur 2—3 Individuen, anscheinend sämtlich Jungvögel.

Der Schneezeisig ist schon verschiedentlich bei Kaiser Franz Joseph Fjord und dessen Verzweigungen beobachtet worden. — PANSCH (FINSCH, 1874, p. 188) erbeutete ein Exemplar und sah

noch eins in der Nähe des Waltershausen Gletschers. — NATHORST (1900, p. 252 und 264) fand die Art nicht selten im Innern des Fjordes samt im Kjerulf Fjord, aber hier war die Vegetation auch besonders reich „*Calamagrostis purpurascens* war 60 cm hoch, Zwergbirken und Kriechweiden waren kaum so flach und mehr strauchähnlich als vorher beobachtet, . . ." (l. c., p. 251; aus dem Schwedischen übersetzt). Diese Beschreibung zeigt deutlich den von diesem Vogel besonders beliebten Biotop, und das Fehlen der Art in den straucharmen bzw. strauchlosen Geländen in der Nähe der Aussenküsten wird leicht verständlich. — KOLTHOFF (1903, p. 36) beobachtete keine Schneezeisige.

Calcarius lapponicus subcalcaratus (BR.).

Emberiza subcalcarata BREHM, Isis, 1826, p. 930 (Grönland).[1])
Emberiza lapponica (L.) [WINGE, 1898, p. 297].
Calcarius lapponicus groenlandicus (BR.) [SCHIØLER, 1926, p. 48].

Der Verfasser beobachtete die Lerchenspornammer überhaupt nicht im Sommer 1930.

Während der KOLDEWEY-Expedition wurde die Art dann und wann angetroffen, nämlich bei der Sabine Insel am 9. und am 16. Mai 1870 und auf der Shannon Insel, wo 2 ♂♂ am 25. Juli desselben Jahres erbeutet wurden, aber weitere Mitteilungen über Funde von Lerchenspornammern in dem hier behandelten Bezirke scheinen nicht vorzuliegen. — Nördlicher, auf etwa 76°40′ n. Br., wurde nach MANNICHE (1910, p. 195) ein Exemplar am 17. Juni 1907 beobachtet, und südlicher, in der Gegend von Scoresby Sund ist die Art als sehr seltener Brutvogel nachgewiesen worden (vergl. ALW. PEDERSEN, 1930, p. 497).

Höchstwahrscheinlich gehören die wenigen, in Nordostgrönland vorkommenden Lerchenspornammen der grönländischen Rasse an; mit Bezug auf die bei Angmagssalik brütenden Vögel ist dieses der Fall (HELMS, 1926, p. 271), und da die Art weder in Spitzbergen noch in Island nistet, besteht kein Zusammenhang mit den skandinavischen Populationen.

Plectrophenax nivalis subnivalis (BR.).

Emberiza subnivalis BREHM, Isis, 1826, p. 929 (Grönland [und Island]. Beschränkte terra typica nach SALOMONSEN, Ibis 1931, p. 64: Nordostgrönland).
Emberiza nivalis L. [WINGE, 1898, p. 301].
Plectrophenax nivalis subnivalis (BR.) [SCHIØLER, 1926, p. 48].

[1]) Vergl. SALOMONSEN, 1931 c, p. 112.

Material:

	Nr.	Fundort	Datum	Schnabelfirste	Flügel	Lauf	Brustbeinkamm	Vordere Breite des Brustbeines	Oberarm	Oberschenkel
				mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
♀ ad.	1848	Kap Mary, Clavering Insel	8. 7. 1930	..	..	..	21	12,5	19,5	19
♂ ad.	1834	Kap Mary	8. 7. 1930	11	110	22	24	14	20	19,5
♂ pull.	1835			10	63	20	..	..	..	..
♂ pull.	1836			9	67	21	..	..	..	..
♀ pull.	1837			10	65	20	..	..	..	..
♂ pull.	1838			8	67	21	..	..	..	..
pull.	1839			9	30	18	..	..	..	..
♂ ad.	1841	Kap Mary	11. 7. 1930	13	111	21	..	..	..	..
♂ ad.	1842	Kap Mary	12.7.1930	11	109	22	..	..	..	..
♀ ad.	1843			12	107	22	..	..	..	..
♂ juv.	1846	Moschusochsen Fjord	9. 8. 1930	12	109	21	22,5	12,5	20	20
♂ juv.	1847	Moschusochsen Fjord	10. 8. 1930	12	106	22	..	..	..	..

Die vom Verfasser gesammelten, adulten Schneeammern stimmen völlig mit den Befunden von Salomonsen (Ibis, 1931 a, p. 59—64) überein.

Die ♂♂ ad. sind im etwas abgenutzten Sommerkleide mit ganz schwarzem Rücken. Das ♀ ad. macht einen grauartigen Eindruck.

Die Jungen Nr. 1835—1839 sassen noch im Neste. Das kleinste [Nr. 1839] schien schon seit ein paar Tagen gestorben zu sein; die übrigen hüpften aus dem Neste und versuchten zu entwischen. Kopf und Hals sind dunkelgrau mit gelblichem Anflug, Rücken etwas rötlicher, Flügel mit weissem Querband, Flügeldecken schwarz mit rotbrauner Bänderung, Schwingen schwarz mit rotbraunem Anstrich, Unterseite weisslich.

Die beiden Jungvögel aus dem Moschusochsen Fjord waren völlig flügge. Kopf und Hinterhals sind grau mit undeutlicher Bänderung, Rückenfedern grau mit brauner Spitze, Schwingen und Steuerfedern schwärzlich mit helleren, graubraunen Aussenfahnen; die Unterseite ist weisslich mit einem rötlichen Anflug, der an den Körperseiten etwas stärker erscheint. — Einige andere grönländische Jungvögel tragen einen deutlich gelblichen Farbton im Gefieder, so z. B. auch ein von Mannicke bei Dänemark Hafen am 18. Juli 1907 erbeutetes Exemplar. Dieses ist kaum auf das Alter der Bälge zurückzuführen, denn eine junge Schneeammer aus Südgrönland 1893 ist ebenfalls grauartig; vielleicht handelt es sich um eine gewisse Dimorphität im Jugendkleide.

Die Mägen der 4 Jungvögel, Nr. 1835—1838 enthielten Steinchen und Pflanzenreste, der des dazu gehörigen ♂ ad., Nr. 1834 nur Steinchen.

— Der Magen von Nr. 1841 enthielt ebenfalls nur unverdauliche Stoffe. — Das Pärchen, Nr. 1842 und 1843 hatte reichliche Insektennahrung aufgenommen; die Analyse ihrer Mägen lautet (K. HENRIKSEN): Mücken, eine Schnake, Fliegen, eine Fliegenpuppe, Kies und Detritus. — Der Jungvogel Nr. 1847 hatte Pflanzensamen im Kropfe.

Im Jahre 1930 beobachtete VAN HAUEN die erste Schneeammer auf Hochstetter Vorland am 30. April, und Ende des Monats sah BØG-



Fig. 26. Brutbiotop für *Plectrophenax nivalis subnivalis;* Kap Mary, 12. 7. 1930. [Aufnahme 9 × 12.]

VAD viele derselben auf der Shannon Insel; dieser teilt ferner mit, dass er am 15. Juni 1930 viele Schneeammern fand, die einem Schneesturme erlegen waren. — Nr. 1848 ist vielleicht in ähnlicher Weise eingegangen; der Vogel hatte sich in einen Felsenriss verkrochen, und enthielt am 8. Juli viele kleinere Fliegenmaden.

Unter den von der dänischen Expedition 1930 besuchten Gegenden war die Schneeammer besonders zahlreich in der felsigen Umgebung von Kap Mary. Als wir hier am 7. Juli an Land gesetzt wurden, flogen die Vögel überall mit Futter für die Jungen umher. Die Nester waren in grossen Steinhaufen (Fig. 26) oder in Felsenspalten angebracht; zwei enthielten beinahe flugfähige Junge, in einem dritten fanden sich drei etwa eine Woche alte Junge, die in Alkohol konserviert wurden [Nr. 1844]; die Elternvögel derselben sind Nr. 1842 und 1843. In diesem

Neste verbargen sich nicht wenige grosse Fliegenmaden, die sich wohl von Kot und dergleichen ernährt hatten; drei Junge sind freilich nur eine kleine Anzahl, sie waren aber frisch und unversehrt, und es waren keine Überreste von eventuell aufgefressenen weiteren Jungen zu entdecken.

Auch anderswo im Gebiete war die Schneeammer eine gewöhnliche Erscheinung. Die löcherigen Basalt- und Konglomeratfelsen sowie die grossen Steinhaufen am Fusse einiger Berge bildeten das ausgesprochene Lieblingsbiotop der Art, dagegen wurden die flachen Vorländer entweder gemieden oder nur auf Futtersuche besucht; so fand ich diesen Vogel nur sehr selten auf der Heide bei Loch Fine, die doch sonst reichliche Insektennahrung bot, und zwar nur in steinigen Klüften und dergleichen. Wie früher erwähnt, wurde eine Schneeammer bei einem Felsen unmittelbar an der Einengung des Fjordes durch eine Kleine Raubmöwe schwer gefährdet.

Am Moschusochsen Fjord war die Art nicht selten.

EINIGE ERGÄNZUNGEN ZU DER VON *ALWIN PEDERSEN* GEGEBENEN LISTE ÜBER DIE VÖGEL OSTGRÖNLANDS[1])

11. *Somateria mollissima islandica* Br. — Eiderente.
    Die vermutete Nordgrenze des Brutvorkommens (80° n. Br.) dürfte etwas (2 Grade?) zu nördlich sein.
* *Bucephala islandica* (Gm.) — Spatelente.
    Einmaliges Auftreten auf 66° n. Br. (vergl. Helms, 1926, p. 229).
14. *Anser brachyrhynchus* Baill. — Kurzschnabelgans.
    Brutvogel zwischen 70° und 75°30′ n. Br.
* *Podiceps auritus* (L.) — Ohrensteissfuss.
    Vereinzeltes Auftreten auf 66° n. Br. (vergl. Helms, 1904, p. 97; id. 1926, p. 239).
24. „*Rallus aquaticus aquaticus* L. — Wasserralle".
    Es dürfte sich um die isländische Rasse, *Rallus aquaticus hibenans* Salomonsen, handeln.
* *Fulica atra atra* L. — Blässhuhn.
    Einmaliges Auftreten auf 66° n. Br. (vergl. Helms, 1926, p. 241).

---

[1]) „Verzeichnis der bisher in Ostgrönland — gerechnet von Kap Farvel im Süden bis Navy-Cliff im Norden — nachgewiesenen Vögel mit kurzen Angaben über ihre Verbreitung" (Alw. Pedersen, 1930, p. 501—506).

— Die verschiedenen Vögel sind mit denselben Nummern wie in der erwähnten Liste bezeichnet worden; einige dort nicht genannte Formen sind hier mit * gemerkt worden.

Die in dieser Arbeit benutzte wissenschaftliche Nomenklatur stimmt nicht immer mit der Schreibweise des Herrn Cand. rer. nat. Alw. Pedersen überein. Es kann doch kaum zu Verwechslungen kommen, weshalb ich hierauf nicht weiter eingehe. — Die Zusätze sind teils neu, teils stammen sie aber aus verschiedenen Stellen in der schon vorliegenden Literatur, die doch offenbar der Aufmerksamkeit des genannten Autors entgangen zu sein scheinen, obwohl einige der erwähnten Arbeiten doch in seinem Literaturverzeichnis genannt worden sind. Auch sind seine Gradangaben oft nicht genau.

30. „*Numenius phaeopus phaeopus* L. — Regenbrachvogel".
Es dürfte sich um *Numenius phaeopus islandicus* Br. handeln.

39. „*Capella gallinago gallinago* L.".
40. „*Capella gallinago faeroensis*[1]) Brehm".
41. „*Capella gallinago delicata* Ord.".

Die genaueren Rassenverhältnisse dieser Bekkasine (Irrgäste) hätten vielleicht nachgeprüft werden dürfen.

48. *Xema sabini* (Sab.) — Schwalbenmöwe.
Brutvogel im nördlichen Teil; Nistplätze auf 76°41′ und 74°15′ n. Br. aufgefunden.

51. *Stercorarius longicaudus pallescens* Løpp. — Kleine Raubmöwe.
Angegebene Nordgrenze (80°57′ n. Br.) nicht zutreffend. Die Art brütet auch an der Nordküste Grönlands.

* *Fratercula arctica* [*arctica*?] (L.) — Papageitaucher.[2])
Vereinzeltes Auftreten auf 66° n. Br. [Die Rassenzugehörigkeit erlegter Irrgäste ist nicht geprüft; vergl. Helms, 1926, p. 254.]

* *Ardea cinerea* L. — Fischreiher.[3])
Einmaliges Auftreten im allersüdlichsten Teil; (vergl. Bay, 1894, p. 43).

* *Falco columbarius subaesalon* Br. — Isländischer Merlin.
Einmaliges Auftreten auf 66° n. Br. (vergl. Helms, 1926, p. 255; Schiøler, 1931, p. 336).

63. *Falco rusticolus islandus* Brünn. — Isländischer Jagdfalk.
Das Brutvorkommen einer reinen Population dürfte fraglich sein.

* *Anthus pratensis* (L.) — Wiesenpieper.
Sporadischer Brutvogel auf 66° n. Br., (vergl. Helms, 1926, p. 262).

74. *Turdus musicus coburni* Sharpe — Isländische Weindrossel.
Vereinzeltes, nicht „einmaliges" Vorkommen auf 66° n. Br. (vergl. Helms, 1926, p. 263).

76. „*Oenanthe oenanthe leucorrhoa* Gm. — Steinschmätzer".
Es dürfte sich um *Oenanthe oenanthe schiöleri* Salomonsen handeln.

78. *Carduelis flammea hornemanni* Holb. — Schneezeisig.
Der Vogel ist auch nördlicher als angegeben (78° n. Br.) beobachtet worden (vergl. z. B. L. Koch, 1926, p. 95).

---

[1]) Ein kleiner Schreibfehler ist hier eingelaufen, das Wort hätte *faeroeensis* buchstabiert werden sollen.

[2]) Die grosse Rasse, *Fratercula arctica naumanni* Norton, ist einmal auf 71° n. Br. erbeutet worden (vergl. Alw. Pedersen, l. c. Nr. 58).

[3]) Zwei weitere Funde von „*Ardea sp.*?" werden genannt (N. 59).

LITERATURVERZEICHNIS

American Ornithologists' Union (1931): Check-List of North American Birds. Lancaster, PA.

Bay, Edv. (1894): Pattedyr og Fugle. Den østgrønlandske Expedition udført i Aarene 1891—92 under Ledelse af C. Ryder. Tredie Del. — Meddelelser om Grønland, XIX, 1896, p. 1—51.

Bedford, Mary, Duchess of (1911): Nine Days on Grimsey and the North-east Coast of Iceland. The Ibis, 9. Series, vol. 5, p. 1—10.

Bent, Arthur Cleveland (1921): Life Histories of North American Gulls and Terns; Order Longipennes. Smithsonian Institution, United States National Museum, Bulletin 113. Washington.

— (1925): Life Histories of North American Wild Fowl; Order Anseres (Part), Smithsonian Institution, United States National Museum, Bulletin 130. Washington.

— (1927): Life Histories of North American Shore Birds; Order Limicolae (Part 1). Smithsonian Institution, United States National Museum, Bulletin 142. Washington.

Bertelsen, A. (1921): Fuglene i Umánaq Distrikt. Meddelelser om Grønland, LXII, 1921, p. 141—214.

— (1932): Meddelelser om nogle af de i Vestgrønlands Distrikter mellem 60° og 77° n. Br. almindeligere forekommende Fugle, særlig om deres Udbredelsesomraade, deres Yngleomraade og deres Træk. Meddelelser om Grønland, Bd. 91, Nr. 4.

Boie, F. (1822): Ueber Classification insonderheit der europäischen Vögel. Isis von Oken, 1822, p. 546—563.

Bonaterre, l'abbé, et continuée par L. P. Vieillot (1823): Ornithologie. Tableau Encylopédique et méthodique des trois règnes de la nature.

Brehm, Christian Ludwig (1831): Handbuch der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands. Ilmenau.

Brünnichii, M. Th. (1764): Ornithologia Borealis sistens collectionem avium ex omnibus, imperio danico subjectis, provinciis Insulisque borealibus Hafniae factam, cum descriptionibus novarum, nominibus incolarum, locis natalium et icone. Hafniae.

Clavering, D. C.: Journal of a Voyage to Spitzbergen and the East Coast of Greenland, in H. M. Ship Griper: The Edinburgh New Philosophical Journal, April—July 1830, p. 1—30. — Nicht zugänglich. Referat in Dr. A. Petermann (1870): Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige

neue Erforschungen aus dem Gesamtgebiete der Geographie, Band XVI, p. 320—329.

Deichmann, H. (1904): Birds of East Greenland. Carlsbergfondets Expedition til Øst-Grønland, udført i Aarene 1898—1900 under Ledelse af G. Amdrup. Tredie Del. — Meddelelser om Grønland, XXIX, 1909, p. 141—156.

Dinesen, G. B. (1926): 10 Aars Ophold iblandt nordislandske Fugle. København.

Finsch, Otto (1874): Vögel; mit Noten von Adolf Pansch. Die zweite deutsche Nordpolarfahrt in den Jahren 1869 und 1870 unter Führung des Kapitän Karl Koldewey; zweiter Band, wissenschaftliche Ergebnisse, p. 178—239. Leipzig.

Fischer, Dr. F., und August von Pelzeln (1886): Vögel [und Säugetiere] von Jan Mayen. Die österreichische Polarstation Jan Mayen, III. Band, VI. Theil, Zoologie, p. 109—127. (Die internationale Polarforschung 1882—1883).

Freuchen, P. (1921): Fuglelivet i Nordvestgrønland (Iagttagelser fra mit Vindue). Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XV, p. 101—108.

Graah, W. A. (1832): Undersögelses-Reise til Östkysten af Grönland. Efter Kongelig Befaling udført i Aarene 1828—31; Tillæg II, B, p. 193—195. Kiöbenhavn.

Hachisuka, Masa U. (1927): A Handbook of the Birds of Iceland. London.

Hantzsch, Bernhard (1905): Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt Islands. Berlin.

Hartert, Dr. Ernst (1910—1923): Die Vögel der paläarktischen Fauna. Berlin.

Helms, O. (1898): Ornithologiske Iagttagelser fra Angmagssalik, Østgrønland, af J. Petersen. Videnskabelige Meddelelser fra den naturhistoriske Forening i Kjøbenhavn, LX, p. 169—175. (Diese Arbeit erschien schon 1897.)

— (1899): Ornithologiske Meddelelser fra Grønland. Videnskabelige Meddelelser fra den naturhistoriske Forening i Kjøbenhavn, LXI, p. 231—237.

— (1904): Fortsatte ornithologiske Meddelelser (1903) fra Grønland. Videnskabelige Meddelelser fra den naturhistoriske Forening i Kjøbenhavn, LXVI, p. 79—135.

— (1909—1910): Nye Arter for Østgrønland. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, IV, p. 130—131.

— (1910): Die Avifauna Ostgrönlands. Bericht über den V. Internationalen Ornithologen-Kongress, Berlin, p. 273—282.

— (1916—1917) [og E. Lehn Schiøler]: Om nogle for Grønlands Øst- [og Vest]kyst nye og sjældne Arter. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XI, p. 172—174.

— (1926): The Birds of Angmagsalik. Meddelelser om Grønland, LVIII, p. 205—275.

Hinton, Martin A. C. (1926): Monograph of the Voles & Lemmings (*Microtinae*), Vol. I. London.

Holbøll, Carl (1842—1843): Ornithologiske Bidrag til den grønlandske Fauna. Naturhistorisk Tidsskrift, IV, p. 361—457. (Die Abhandlung ist „Godthaab i Marts 1840" datiert).

Hørring, R. (1919): Andefugle og Hønsefugle. Danmarks Fauna, Fugle I. København.

Jensen, Ad. S. (1928): Grønlands Fauna, et Forsøg paa en Oversigt. Festskrift udgivet af Københavns Universitet i Anledning af Hans Majestæt Kongens Fødselsdag 26. September 1928.

Jourdain, F. C. R. (1922): The Breeding Habits of the Barnacle Goose. The Auk, XXXIX, p. 166—171.

Jägerskiöld, L. A., och Gustaf Kolthoff (1926): Nordens fåglar; andra upplagen. Stockholm.

Kirkman, F. B., and F. C. R. Jourdain (1930): British Birds. London and Edinburgh.

KOCH, LAUGE (1926): Report on the Danish Bicentenary Jubilee Expedition North of Greenland 1920—23, (part). Meddelelser om Grønland, LXX, 1927, p. 1—147. [Dänisch: L. K.: Nord om Grønland. København 1925.]

KOENIG, ALEXANDER (1911): Avifauna Spitzbergensis. Forschungsreisen nach der Bären-Insel und dem Spitzbergen-Archipel, mit ihren faunistischen und floristischen Ergebnissen. Bonn. (Spezieller Teil bearbeitet von Dr. O. LE ROI.)

KOLTHOFF, GUSTAF (1901): Till Spetsbergen och nordöstra Grönland år 1900. Stockholm.

— (1903): Bidrag till kännedom om norra polartrakternas däggdjur och fåglar. Kungliga Svenska Vetenskaps-Akademiens handlingar, ny följd, 36. bandet, No. 9, 1902—1903.

LÖNNBERG, EINAR (1930): De Rudbeckska fågelbilderne och deras betydelse. Rudbecksstudier; Festskrift vid Uppsala Universitets minnefest 1930, p. 211—248.

MADSEN, C. (1925): Ornithologiske Iagttagelser fra Østgrønland. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XIX, p. 33—41.

MANNICHE, A. L. V. (1910): The Terrestrial Mammals and Birds of North-east Greenland; biological observations. Danmark-Expeditionen til Grønlands Nordøstkyst 1906—1908, Bind V, Nr. 1. — Meddelelser om Grønland, XLV, p. 1—200, [Dänische Übersetzung von dem ornithologischen Teil der Arbeit in: Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, V, 1910—1911, p. 1—114.]

MEYER, Hofrath Dr. BERNHARD (1822): Zusätze und Berichtigungen zu MEYERS und WOLFS Taschenbuch der deutschen Vogelkunde [1810]. Frankfurt a. M.

MUSTERS, J. L. CHAWORTH (1930): Fuglefaunaen på Jan Mayen. Norsk ornithologisk Tidsskrift, Serie III, 1927—30, p. 216—219.

NATHORST, A. G. (1900): Två somrar i Norra Ishafvet, senare delen. Stockholm.

NEWTON, ALFRED (1874): Eier. Die zweite deutsche Nordpolarfahrt in den Jahren 1869 und 1870 unter Führung des Kapitän KARL KOLDEWEY; zweiter Band, wissenschaftliche Ergebnisse, p. 240—243. Leipzig.

NIELSEN, P. (1918—1919): Optegnelser vedrørende Islands Fugle, tildels efter egen Iagttagelse i en længere Aarrække. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XIII, p. 33—79.

PEDERSEN, ALWIN (1926): Beiträge zur Kenntnis der Säugetier- und Vogelfauna der Ostküste Grönlands. Meddelelser om Grønland, LXVIII, p. 149—249.

— (1930): Fortgesetzte Beiträge zur Kenntnis der Säugetier- und Vogelfauna der Ostküste Grönlands. Meddelelser om Grønland, LXXVII, p. 341—507.

PETERMANN (1870) siehe unter CLAVERING.

PETERS, W. (1874): Säugetiere [und Fische]. Die zweite deutsche Nordpolarfahrt in den Jahren 1869 und 1870 unter Führung des Kapitän KARL KOLDEWEY; zweiter Band, p. 157—169. Leipzig.

PETERSEN, JOHAN (1908—1909): Ornithologiske Iagttagelser fra Angmagsalik i Aarene 1902—08 (bearbejdede og sammenstillede af O. HELMS). Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, III, p. 1—26.

RIDGWAY, ROBERT (1887): A Manual of North American Birds.

— (1912): Color Standards and Color Nomenclature. Washington.

ROSS, JOHN, K. S. Captain Royal Navy (1819): A Voyage of Discovery, made under the Orders of the Admiralty, in His Majesty's Ships Isabella and Alexander, for the Purpose of Exploring Baffin's Bay, and Inquiring into the Probability of a North-West Passage; Appendix No. II (LEACH & ROSS), zoological memoranda. London.

SABINE, JOSEPH (1818): An Account of a new Species of Gull lately discovered on

the West Coast of Greenland. The Transactions of the Linnean Society of London, vol. XII, p. 520—523, pl. XXIX.

Salomonsen, Finn (1927): The Distribution of the Wheatear in Denmark. The Ibis, 12. Series, vol. 3, p. 202—206.

— (1928): Bemerkungen über die Verbreitung der *Carduelis linaria* Gruppe und ihre Variationen. Videnskabelige Meddelelser fra Dansk naturhistorisk Forening i København, Bind 86, p. 123—202.

— (1930): Bemerkungen über die geographische Variation von Charadrius hiaticula L. Journal für Ornithologie, LXXVIII, p. 65—72.

— (1930—31): Remarks on some Bird-Races from the Faroes and Iceland. Videnskabelige Meddelelser fra Dansk naturhistorisk Forening i København, Bind 90, p. 357—369.

— (1931 a): On the geographical Variation of the Snow-Bunting (Plectrophenax nivalis). The Ibis, 1931 [January], p. 57—70.

— (1931 b): Beretning om en Rejse til Færøerne. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XXV, p. 3—37.

— (1931 c): Ueber die grönländischen Fringilliden. Ornithologische Monatsberichte, XXXIX, p. 112—113.

Schaanning, H. Th. L. (1915—1916): Bidrag til Novaja Semljas Fauna. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, X, p. 145—190.

— (1930): Revidert oversikt av Norges fugler, inclusive Svalbards og Jan Mayens fauna. Norsk ornithologisk Tidsskrift, Serie III, 1927—30, p. 277—291.

Scheel, H. (1927): [Nathejre, *Nycticorax griseus*, og Sjagger, *Turdus pilaris*, nye for Grønland,] med Bemærkninger om forskellige sammesteds sjældne Arter. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XXI, p. 76—81.

Schiøler, E. Lehn (1907—1908 a): Vandrixen, Rallus aquaticus L., ny for Grønland. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, II, p. 45—46.

— (1907—1908 b): Lidt om Ederfuglen, Somateria mollissima L., og nogle af dens Racer. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, II, p. 109—149.

— (1911—1912): Om nogle for Grønlands Fuglefauna sjældne [samt to nye] Arter [Chaulelasmus streperus (L.) og Passerella iliaca (Merrem.) typica]. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, VI, p. 65—80.

— (1913—1914): Lidt om Ederfuglen, Somateria mollissima L., og nogle af dens Racer. (Fortsættelse fra D. O. F. T.'s 2. Aargang, 3. Hæfte). Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, VIII, p. 233—276.

— (1914—1915): Lidt om Præstekraven, Aegialites hiaticula L., og dens Racer. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, IX, p. 161—181.

— (1922): Nogle Tilføjelser og Bemærkninger til Listen over Danmarks Fugle. Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XVI, p. 1—55.

— (1925 a): Om den norske Sildemaage. Norsk ornithologisk Tidsskrift, Serie II, 1924—26, p. 53—55.

— (1925 b): Om de i Grønland forekommende Racer af Fjældrypen, *Lagopus mutus mutus* (Montin). Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XIX, p. 108—115.

— (1925 c): Om den vestgrønlandske Skallesluger, *Mergus serrator major, subsp. nov.* Dansk ornithologisk Forenings Tidsskrift, XIX, p. 115—118.

— (1925 d): Danmarks Fugle med Henblik paa de i Grønland, paa Færøerne og i Kongeriget Island forekommende Arter. Bind I; Indledning og Andefugle (Anseriformes). København.

— (1926): Danmarks Fugle u. s. w.; Bind II; Oversigt over Grønlands Fugle og Andefugle (Anseriformes) II, Dykænder (Fuligulinae). København.

SCHIØLER, E. LEHN † (1931): Danmarks Fugle u. s. w.; Bind III; Rovfugle (Falconiformes); Bindet fuldført af R. HØRRING, H. SCHEEL og Å. VEDEL TÅNING. København.

SCORESBY, WILLIAM, Junior (1923): Journal of a Voyage to the Northern Whale-Fishery; including Researches and Discoveries on the Eastern Coast of West Greenland, made in the Summer of 1822, in the Ship Baffin of Liverpool. Appendix No. III, II, Aves, p. 421—422. Edinburgh 1823.

SEIDENFADEN, GUNNAR (1930): Botanical Investigations during the Danish East Greenland Expedition 1929. — Preliminary Report on the Danish Expedition to East Greenland in 1929 lead by LAUGE KOCH. — Meddelelser om Grønland, LXXIV, 1930, p. 365—382.

— (1931): Notes on a Map of East Greenland from 73°00′ to 74°50′ N. Lat. Meddelelser om Grønland, Bd. 87, Nr. 3.

STEJNEGER, LEONHARD (1885): Results of Ornithological Explorations in the Commander Islands and Kamschatka. Bulletin of the United States National Museum, No. 29. Washington.

WINGE, HERLUF (1898): Grønlands Fugle. Meddelelser om Grønland, XXI, Afd. I.

WITHERBY, H. F. (1920—1924): A Practical Handbook of British Birds. London.

Ferner sind die kartographischen Ergebnisse der KOLDEWEY-Expedition und der Danmark-Expedition benutzt worden. Die betreffenden Karten finden sich in:

Die zweite deutsche Nordpolarfahrt, Band I, erzählender Teil. Leipzig 1873.
Meddelelser om Grønland, XLIV, 1917.

SUMMARY AND SURVEY

OF THE BIRDS OF NORTH-EAST GREENLAND BETWEEN 73°00′ AND 75°30′ N. LAT.

In the summer of 1930 a Danish expedition was sent out to North-east Greenland, and of 6 scientific members the author was the zoologist. The scientific leader of the party was Dr. phil. LAUGE KOCH.

My attention was directed chiefly to ornithological objects, but a good deal of land- and fresh-water-articulata was also collected; further a smaller collection of marine animals was brought home. — The stay in Greenland lasted from July 7th to August 17th, but after deducting the time I was obliged to spend on board, only 32 days were left for camping and working on shore.

On June 14th 1930 the S/S "Godthaab" left Copenhagen. The expedition stopped for three days at Thorshavn, Faroe Islands, and then went northwards towards Jan Mayen, where the ship anchored on June 28th for a couple of hours. About the birds occurring in this place see p. 8. Of more noticeable observations a single, grey Fulmar, *Fulmarus glacialis glacialis* (L.) [type B; compare fig. 1, p. 8 and fig. 14, p. 48], which was seen among many thousands of white-headed birds, is to be mentioned. — During the navigation through the pack-ice the number of grey Fulmars increased. Kittiwake, *Rissa tridactyla tridactyla* (L.), and Brünnich's Murre, *Uria lomvia lomvia* (L.), were only observed in the open sea.

A little before midnight on July 4th the coast of Wollaston Foreland was gained, but it was impossible to land at once owing to a rising storm; not till a little past midnight on July 7th was the anchor weighed, and the ship went into Young Inlet. — That afternoon I was put ashore at Cape Mary, Clavering Island, where I stayed together with Dr. M. GROTEWAHL, till the motor-boat called for us on July 13th. The locality was rocky (see fig. 2, p. 11); the vegetation and insect-life were scarce; the Polar Hare was abundant.

From July 14th to early in the morning of July 24th I stayed on the Sand Island in Young Inlet (see fig. 5, p. 13), and twice a brief

visit was paid to Wollaston Foreland. The birds breeding on this island had been disturbed by an Arctic Fox, which had devoured several eggs as fast as they were laid. I never saw this animal myself, but numerous deserted Eider-nests containing egg-shells told their own sad tale.

In the evening of July 24th all the scientists of the expedition went ashore at Cape Stosch. The camp was pitched on a dry sand bank close by the coast; behind the tents were a lagoon and some small, shallow fresh-water-lakes (see fig. 9, p. 17).

On July 26th I was conveyed some kilometers into Loch Fine and put ashore on the eastern coast of the firth. Here I stayed till the night of July 31st. Behind the tent the country was a rather flat heath (see fig. 7, p. 15) with a pretty rich vegetation; insects abounded, and birds also were numerous.

From August 1st to August 4th I again camped at Cape Stosch, and on August 5th the expedition left the place. In the evening of the same date I paid a visit of a few hours to a locality, Knudshoved, on the eastern coast of Hold with Hope, but the following two days I was obliged to spend on board. — On August 8th the "Godthaab" stopped in Mackenzie Bay off the Norwegian station Myggbukta, but only for a short time until some business had been settled, and then the expedition continued its route towards the Musk-ox Fjord, where among others the author was put ashore on the northern coast of Gauss Peninsula, opposite Mt. Högbom on August 9th. On August 12th our camp was moved some distance farther into the firth. The foreland was rather high and narrow (see fig. 10, p. 20); the vegetation was pretty rich, especially in the quieter valleys, and insects were abundant, but birds were not numerous; musk-oxen were almost daily to be seen.

On August 16th the "Godthaab" came back to fetch us, and the navigation was now directed through Kaiser Franz Joseph Fjord towards Ella Island, where a few scientists and officers of the ship spent four hours on shore.

After this an attempt was made to enter King Oscar Fjord, but in vain, because the ice of the firth still lay unbroken. Then the expedition went back through Sofia Sound, and afterwards a southern direction was steered. On August 19th we tried to force our way into the southern part of the firth in question, but had to give it up, and the ship went on past the Liverpool Coast. — Off Scoresby Sound we lay hove-to for a couple of days owing to a storm, but on August 23rd the ship was turned round and directed to Reykjavik, where the scientists landed on August 26th, while the "Godthaab" went back to Scoresby Sound to settle some business. From this voyage nothing of particular ornithological value is to be mentioned.

Our stay in Iceland lasted only till the next evening, when the ordinary steam-boat left for Denmark. During this visit but fragmentary ornithological observations were made, and the only thing of any interest was perhaps an Iceland Gull, *Larus leucopterus* VIEILL., which was seen in the harbour of Reykjavik on August 27th. — On the morning of August 28th the ship stopped for a short time at the Vestmann Islands, and here among other species (see p. 22) a single specimen of the Lesser Black-backed Gull, *Larus fuscus graellsi* BR., was observed.

On August 29th the Faroe Islands were passed, and early in the morning of September 1st the ship entered the harbour of Copenhagen.

The coast of East Greenland between 73°00′ and 75°30′ n. lat. is certainly no terra nova to ornithologists as will be seen from the works of FINSCH and KOLTHOFF, but BAY, NATHORST and DEICHMANN have also contributed various ornithological notes from the district in question; something must still be added now and then. — BAY and DEICHMANN were really working in the more southern part of the country, Scoresby Sound and surroundings, and in recent years the ornithology of this district has been treated by ALWIN PEDERSEN. — The work of MANNICHE deals with the birds of the northernmost part of East Greenland.

The species of birds occurring in East Greenland itself between 73°00′ and 75°30′ n. lat. are the following:

Cygnus cygnus islandicus BR. — Iceland Whooper Swan.

Vagrant; hitherto only one record from 1823.

Southern species, which breeds in Iceland. The bird is a casual guest in the Angmagssalik district, and it seems previously to have bred in West Greenland.

Nyroca marila marila (L.) — Greater Scaup Duck.

Vagrant; the occurrence in the district in question has still not been proved by a specimen sent home.

Southern species which breeds in Iceland. A few stragglers are known from different parts of East Greenland, but from Spitsbergen no records seem to be available.

Claugula hyemalis (L.) — Old-sqaw; Long-tailed Duck.

Common summer resident.

Circumpolar.

Somateria mollissima islandica BR. — Iceland Eider.

Common summer resident except in the system of Kaiser Franz Joseph Fjord, from where the species has never been recorded in greater numbers.

Eastern form; this race breeds in Iceland, Jan Mayen, Spits-

bergen, East Greenland and South-west Greenland. — The Northern Eider *Somateria mollissima borealis* Br. breeds in the northern part of West Greenland, probably from about 70° n. lat.

Somateria spectabilis (L.) — King Eider.

Fairly common summer resident.

Circumpolar. It does not nest in South-east Greenland. Iceland breeding-records are not reliable.

Mergus serrator L. — Red-breasted Merganser.

Rare summer resident.

Southern form, which breeds in Iceland and in scarcer numbers in South-east Greenland, but in Spitsbergen it does not occur at all. — A big race *Mergus serrator major* SCHIØLER has been described from West Greenland.

Anser brachyrhynchus BAILL. — Pink-footed Goose.

Rather common summer resident; it nests at any rate between 70° and 75°30′ n. lat. Breeding haunt by the Musk-ox Fjord see figg. 11 and 12, pp. 35 and 36.

Eastern species; it breeds in Spitsbergen and (very probably) also in Iceland. — The Greenland Pink-footed Geese differ perhaps very little from the Danish winter visitors, but at present I am not able to make any definitive decision.

Anser albifrons gambelli HARTL. — Tule Goose.

Vagrant; the occurrence in the district in question has not been proved by a killed specimen.

The Tule Goose breeds in West Greenland and probably also in Iceland and South-east Greenland. — In A. O. U.: Check-list of North American Birds, 1931, it is stated that *Anser albifrons albifrons* (SCOP.) breeds in Greenland, Iceland, Lapland . . .; this is wrong! The Greenland breeding birds really belong to the race *gambelli*, and so do the specimens from Iceland. The (European) White-fronted Goose does not nest in the Scandinavian countries, the western limit of its breeding range being on the longitude of Novaya Zemlya.

Branta bernicla hrota (MÜLL.) — American Brant; Light-breasted Brent.

Rare summer resident.

Branta leucopsis (BECHST.) — Barnacle Goose.

Common summer resident.

North-eastern species, which also breeds in Spitsbergen but not in South-east Greenland. — Breeding birds from North-east Greenland seem to be a little larger than Danish migrants.

Lagopus mutus groenlandicus SCHIØLER — East Greenland Ptarmigan.

Rather common resident.

Allied races occur in Spitsbergen (*hyperboreus* SUND.), Iceland

(*islandorum* FABER) and West Greenland (*reinhardti* BR. and *rupestris* (GM.)).

Colymbus immer immer BRÜNN. — Common Loon; Greath Northern Diver.

Summer visitor; it breeds perhaps.

Southern species, which occurs quite commonly in South-east Greenland (Angmagssalik) the bird breeds in Iceland though somewhat rarely; in Spitsbergen it is only a casual visitor.

Colymbus stellatus PONT. — Red-throated Loon; Red-throated Diver.

Common summer resident.

This species breeds in all circumjacent countries.

Fulmarus glacialis glacialis (L.) — North-atlantic Fulmar.

Only vagrant to the coast in question.

In the northernmost part of East Greenland a colony of some hundreds of Fulmars has been recorded, and on an island off Scoresby Sound about 30 couples have been observed. — The Fulmar-colonies of East Greenland are probably of one set with those of the Svalbard[1]) territory, where the species nests in vast numbers, and among the birds of the two districts mentioned both white-headed and grey individuals (see the types A and B, fig. 14, p. 48) are found. On the contrary all the inhabitants of Iceland show the type A. In West Greenland the white-headed phase is predominant, but both B-birds and some very dark specimens (types B—C and C) have been sent home to the zoological museum of Copenhagen; the plumage of these perhaps resembles that of the dark phase of the Pacific Fulmar, *Fulmarus glacialis rodgersii* CASS. Probably the specimens in question were collected as curiosities, but according to the dates some of them were doubtless breeding birds; however, the matter requires further investigation.

Charadrius hiaticula psammodroma SALOMONSEN — North-western Ringed Plover.

Common summer resident.

This (certainly not too easily recognisable) race inhabits the whole of Greenland, Cumberland Sound, Iceland, Faroe Islands, and probably the birds of Spitsbergen also belong to this form.

Arenaria interpres L. [probably *interpres* L. ≷ *morinella* L.] — [Greenland] Turnstone.

Common summer resident.

The Turnstone may have immigrated into North-east Greenland from the north as well as from the south (Iceland); it is rare in Spitsbergen, and in South-east Greenland the bird does not occur commonly during the breeding season. — Probably the Turnstones of Greenland should be indicated by the above named

[1]) Svalbard is the Norwegian name for Spitsbergen and surrounding islands.

formula. The breeding birds examined from Greenland [especially from the north-eastern part of the country] are more reddish on their backs than the Danish ones compared. Specimens from North America have yet not been available to the author, and therefore the question cannot be solved at present.

Calidris maritima maritima (BRÜNN.) — Purple Sandpiper.

Rare summer resident.

North-eastern form. The Purple Sandpipers of North-east Greenland may be of one set with those inhabiting Spitsbergen where the bird breeds very commonly. It also nests in Iceland and South-east Greenland, but not in large numbers. — In West-Greenland the species occurs more frequently, but this population seems to be a little different from the others mentioned, the feather-tips of the back being more sand-coloured and less reddish, but only the minority of the individuals seems to be easily recognizable, and therefore I will not at present give a special name.

Calidris canutus (L.) — [American?] Knot.

Rather common summer resident.

Western form. The Knot breeds neither in Spitsbergen nor in South-east Greenland, and Icelandic breeding-records are not quite reliable. Nevertheless I was not able to find any difference in colour, worth mentioning, between nesting birds from North-east Greenland and Danish migrants, which were still wearing their full summer plumage; the tip of the bill of the Greenland specimens seems, however, to be a little narrower than that of the European ones (see further p. 58).

Two males secured were taking care of their offspring, but the females were not present.

Calidris alpina arctica (SCHIØLER) — Grey Dunlin.

Common summer resident.

Southern immigrant. The birds occurring in Iceland have been designated as *Calidris alpina schinzii* (BR.) ≷ *alpina* (L.) [= *Calidris alpina islandica* (SCHIØLER, 1922)]. In Spitsbergen the Dunlin is perhaps a very rarely occurring summer resident, and it does not breed in South-east and West Greenland.

Crocethia alba (PALL.) — Sanderling.

Common summer resident.

Probably a north-western immigrant. It breeds rarely in Spitsbergen; in Iceland it occurs as a migrant, but only in small numbers.

In three cases observed the female was very concerned in taking care of her offspring; in two cases she was alone, and once the male was present but without attempting to turn away my attention from the young ones.

Phalaropus fulicarius jourdaini IREDALE — Eastern Red Phalarope; Grey Phalarope.

Rather common (? sporadic) summer resident.

Eastern form; the race has been described on the basis of material from Spitsbergen; it does not breed in South-east Greenland, but in Iceland it is a rare summer resident. — West Greenland is inhabited by the typical race.

Larus hyperboreus GUNN. — Glaucous Gull.

Common summer resident.

This species occurs in all circumjacent countries.

Larus leucopterus VIEILL. — Iceland Gull.

Vagrant.

No authentic breeding-records from East Greenland are available. — The bird breeds on Jan Mayen and very frequently in West Greenland, but hardly ever in Iceland, and from Spitsbergen not even stragglers have been recorded.

Rissa tridactyla tridactyla (L.) — Atlantic Kittiwake.

Rare (sporadic?) summer resident.

The species also breeds in East Greenland north and south of the district (on 80°10′—20′ and on 70°30′ n. lat.) and in all circumjacent countries.

Pagophila eburnea (PHIPPS) — Ivory Gull.

Rare summer resident or visitor.

In the more northerly part of East Greenland this species occurs fairly commonly, and it also breeds there. The bird nests in Spitsbergen, but not in Iceland and South Greenland.

Xema sabini SAB. — Sabine's Gull.

Rare (sporadic?) summer resident.

Probably a western immigrant. Hitherto only two breeding places have been found in East Greenland (on 76°41′ and on 74°20′ n. lat.); on the latter the author observed as many as 18 specimens at the same time. The bird nests in Spitsbergen in small numbers but not in the countries situated further south.

The author cannot agree with the view that this bird is more like a tern than a gull. — The nest found (fig. 17, p. 71) was a pronounced gull's nest.

Sterna macrura NAUM. — Arctic Tern.

Common summer resident.

The bird breeds in all circumjacent countries.

The nests examined generally bore some resemblance to those of the Ringed Plover and its allies, being made of numerous small stones and the like (see figg. 19 and 20, pp. 81 and 82). In most

cases the clutches consisted only of a single egg, and I never observed more than two eggs in one nest. — Very often the birds were "fishing" insects over the dry land.

Stercorarius parasiticus (L.) — Parasitic Jaeger; Arctic Skua.

Rare summer resident.

Probably a north-eastern immigrant, the East Greenland population — as far as known — consisting only of pale birds like that of Spitsbergen, where the Parasitic Jaeger breeds in great numbers, but the dark phase being very rare. In Iceland and West Greenland the dark form occurs fairly commonly. — The two East Greenland individuals examined differ somewhat from the pale specimens compared from the Faroe Islands and Iceland, their plumage bearing a somewhat closer resemblance to that of the Long-tailed Jaeger.

An unfailing criterion to distinguish the juvenile birds of the Parasitic and the Long-tailed Jaeger has been shown on fig. 21, p. 83.

Stercorarius longicaudus pallescens LØPP. — Long-tailed Jaeger; Pallid Buffon's or Long-tailed Skua.

Common summer resident.

North-western immigrant.

The under parts of the Long-tailed Jaegers examined from Scandinavia [breeding birds from Lapland; migrants from Iceland, the Faroe Islands and Denmark] show a more dusky colour than the Greenland ones (see fig. 23 and 24, pp. 88 and 91). American birds belong to the pallid race. Judging from the very rare occurrence of the bird in South-east Greenland (Angmagssalik) the inhabitants of North-east Greenland may cross the Inland Ice and winter anywhere in the western hemisphere. The migrants examined from Iceland and the Faroe Islands belong without exception to the European form, and so does a specimen from Novaya Zemlya.

The Long-tailed Jaeger only breeds in greater numbers when and where small rodents are numerous (see the comparison p. 96); when the lemmings occur in small numbers the birds stay in the country, but most of the couples do not bring up a brood, and in very bad lemming-years the Jaegers disappear completely from their breeding haunts. For this reason records of a regular nesting of the species in the lemming-less West Greenland might not at first appear quite reliable; it seems, however, to have happened now and then (?), but according to later investigations the Long-tailed Jaeger seems to breed commonly and regularly only in that part of Greenland, where the Greenland Lemming occurs i. e. in the ice-free districts between the Humbolt Glacier on the north-

western coast (80° n. lat.) and Scoresby Sound on the eastern coast (70° n. lat.); it also occurs in Peary Land.

Spitsbergen is said to be inhabited by a lemming-species, but strange to say the breeding of the Long-tailed Jaeger in this territory has not yet been satisfactorily proved, although the species seems to occur rather frequently. — As to the subspecies of these birds I cannot say anything dicisive, because no material has been available.

The Long-tailed Jaeger does not nest in South-east Greenland and in Iceland owing to the lack of lemmings.

Uria grylle mandtii (MANDT) — Mandt's Guillemot.

Common summer resident.

This race also breeds in Spitsbergen; in South Greenland occurs the Black Guillemot, *Uria grylle grylle* L.

Uria lomvia lomvia (L.) — Brünnich's Murre; Brünnich's Guillemot.

Vagrant to the coast in question.

The bird breeds commonly at Scoresby Sound but not in the more northerly situated parts of East Greenland; it occurs in all circumjacent countries.

Alle alle (L.) — Dovekie; Little Auk.

Vagrant to the coast in question.

The Dovekie breeds in vast numbers on the Liverpool Coast, but further, north no colonies have been recorded. In Spitsbergen and on Jan Mayen it is a common nesting bird; in the kingdom of Iceland only one breeding place (Grims Island) has hitherto been recorded.

Falco rusticolus candicans GM. — White Gyrfalcon.

Rare summer resident; it is somewhat commoner during the migratory period.

Probably a north-western immigrant. In Scoresby Sound this bird occurs rather commonly owing to the large seabird colonies of this district. Now and then a dark Gyrfalcon has been observed in North-east Greenland, which ordinarily is inhabited only by pale birds. It has been supposed, that these specimens were stragglers from Iceland, but perhaps it is only a case of dimorphity in colour. The Iceland Gyrfalcon does not probably breed anywhere in Greenland; at most the South-east Greenland population might be designated by the formula, *Falco rusticolus candicans* GM. ≷ *islandus* BRÜNN. — West Greenland is inhabited by Holbøll's Gyrfalcon, *Falco rusticolus holboelli* SHARPE, and (in the north) also by the race *candicans*. Now and then the Black Gyrfalcon, *Falco rusticolus obsoletus* GM., has been recorded. — The question is not quite settled, but may require further observations in the breeding places.

Spitsbergen is not inhabited by any race of the Gyrfalcon.

Asio flammeus flammeus (PONT.) — Short-eared Owl.

Very rare vagrant; the occurrence is said to have been proved by a dead specimen, but I have not seen this myself.

From Spitsbergen the bird has never been recorded, and from Iceland only stragglers are known. The species breeds perhaps in small numbers in South Greenland, but no absolute proof of this has ever been obtained.

Nyctea scandiaca (L.) — Snowy Owl.

Rather rare, sporadic resident.

Western species, which seems to breed in the whole of Greenland — also in districts, where the Greenland Lemming does not occur. From Spitsbergen only stragglers are known, and the breeding-records available from Iceland are not quite reliable.

Corvus corax principalis RIDGW. — Northern Raven.

Rather rare resident in some places; elsewhere in North-east Greenland the bird occurs more commonly.

The race in question also breeds in West Greenland. Iceland is inhabited by a closly allied form, *Corvus corax islandicus* HANTZSCH, but a Raven has never been recorded from Spitsbergen.

Oenanthe oenanthe schiöleri SALOMONSEN — Schiøler's Wheatear.

Rare summer resident, which does not probably nest north of 75° n. lat.

Southern immigrant. This race occurs fairly commonly in South-east Greenland (Angmagssalik) and Iceland, but from Spitsbergen only stragglers have been recorded. — West Greenland is inhabited by the Greenland Wheatear, *Oenanthe oenanthe leucorrhoa* (GM.).

Carduelis flammea hornemanni (HOLBØLL) — Hornemann's Redpoll.

Rare summer resident.

Northern immigrant. This bird nests in northern Greenland (both coasts). A breeding-record from Spitsbergen seems to be unreliable. The southern part of Greenland (both coasts) is inhabited by the Greater Redpoll, *Carduelis flammea rostrata* (COUES), and the Iceland Redpoll, *Carduelis flammea islandica* HANTZSCH, occurs in Iceland.

Calcarius lapponicus subcalcaratus (BR.) — Greenland Longspur; Greenland Lapland-bunting.

Rare summer visitor (breeding sporadically?).

Western form. The bird nests in Scoresby Sound, but only in small numbers; it is fairly common in South-east Greenland and also in West Greenland, but it does not breed in Iceland, and from Spitsbergen not even reliable records of stragglers are available.

Plectrophenax nivalis subnivalis (Br.) — Greenland Snow Bunting.

Common summer resident.

Western form. The race in question breeds in the whole of Greenland, the birds of North-east Greenland being the most pronounced. The Iceland Snow Bunting has been separated as a special race, *Plectrophenax nivalis insulae* Salomonsen. — To judge from the plates II and III in Koenig: Avifauna Spitzbergensis the population of Spitsbergen may correspond to the formula *Plectrophenax nivalis subnivalis* (Br.) $\gtrless$ *insulae* Sal.

Druckfehler-Verzeichnis der Tafel 1.

Leider sind in der geographischen Benennung einige Inkonsequenzen eingelaufen; auf der Karte steht: Germaniahafen, Loch Fyne und Moschusochsenfjord; später sind diese Namen im Text zu Germania Hafen, Loch Fine und Moschusochsen Fjord geändert worden.


28°
26°
24°
22°
20°
18°
16°
75°
74°
73°
HOCHSTETTER VORLAND
Ardencaple Inlet
Peters Bucht
Kap Copeland
Kap Rink
SHANNON INSEL
Kap Pansch
Kap Philip Broke
Kuhn Insel
Bass Rock
Kleine Pendulum Insel
Sabine Insel
Germaniahafen
Walross Insel
PAYER LAND
Tiroler Fjord
WOLLASTON VORLAND
Young Inlet
Klippen
Basalt Insel
Sandodden
Kap Bergbaus
Kap Borlase Warren
Sand Insel
Kap Breusing
Kap Arnak
Kap Mary
Dahl Skær
CLAVERING INSEL
Henning Fluss
Mt Magnetiker
STENO LAND
Wolterstausen Gletscher
Jordan hill
Godthaab Bucht
Kap Stosch
Finsch Inseln
GAEL HAMKES BUCHT
Jackson Insel
HUDSON LAND
Home Vorland
Kap Krauss
Carlshafen
Knudshoved
Loch Fyne
HOLD WITH HOPE
Kap Broer Ruys
Strindberg Halbinsel
Kap Kolthoff
Moschusochsen Fjord
Mt Hagbom
Nord Fjord
ANDRÉE LAND
GAUSS HALBINSEL
Vasti Tal
Parallel Tal
Gauss Tal
Myggbukta
Tarnö
Mackenzie Bucht
Kaiser Franz Joseph Fjord
Teufelschloss
Noa See
Attestupan
Dusén Fjord
YMER INSEL
Kap Franklin
FOSTER BUCHT
Bontekoe Insel
Kjerulf Fjord
SUESS LAND
Ruth I.
Sofia Sund
Maria I.
Ella Insel
Vega Sund
GEOGRAPHICAL SOCIETY INSEL
Lyell Land
Traill Insel
10 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 Kilometer
22° Westl. Länge v. Greenwich